Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Bestellgeld. – Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 8½ Pfg. Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12. Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 80, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid Freiheitstr 15 Fernr 1876, Postscheckk Dortmund 80 480; Bochum Mühlenstr 12 bis 14. Fernr 647 46 Postscheckk Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum

Nr. 2 | Montag, den 4. Januar (Kath. Titus, Evgl. Methusalem) | 1937

Wie sie lügen!

Unglaubliche Verdrehungskunststücke in Paris!

Die Pariser Liberté fälscht frech, um Deutschland und die Wehrmacht zu verdächtigen!

DNB Berlin, 3. Jan. (Drahtb.) Die französische Zeitung „Liberté" hat sich einen geradezu unglaublichen Fall böswilliger Berichterstattung und wissentlicher Falschmeldungen geleistet. Sie gibt in ihrer Sonnabend-Ausgabe in Fettdruck folgendes angebliche Zitat aus der „Berliner Börsenzeitung" wieder:

„Es ist eine Schande, mit ansehen zu müssen, wie in Spanien ein Thälmann-Bataillon, das sich aus deutschen Emigranten zusammensetzt, gegen Soldaten der Reichswehr kämpft."

Tatsächlich hat ein solcher Satz nie in der „Börsenzeitung" gestanden.

Die „Liberté" knüpft an obiges Falschzitat einen gehässigen Kommentar, in dem es u. a. heißt:

„Schau, schau, bisher sprach man vorsichtigerweise von deutschen Freiwilligen in Uniform, die Franco zu Hilfe geschickt werden. Der Schleier ist gelüftet. Diejenigen, die noch zweifeln, brauchen sich nur noch zu verneigen. Die Reichswehr ist offiziell in Spanien vertreten."

Von der „Berliner Börsenzeitung" ist, wie bereits gesagt und wie sich unschwer von jedem gutwilligen Leser feststellen läßt, nie ein derartiger Satz veröffentlicht worden. Lediglich zweimal war bisher in der „Börsenzeitung" von dem „Thälmann-Bataillon" die Rede, und zwar beide Male in dem Leitartikel der Nr. 606 vom 28. Dezember 1936 unter der Ueberschrift „Die spanische Frage". Die Reichswehr bezw. die deutsche Wehrmacht ist selbstverständlich von der „Börsenzeitung"

niemals in irgendeinem Zusammenhang mit der Spanien-Frage genannt worden.

Um es vor jedermann deutlich klarzustellen, in welchem Zusammenhang von dem Thälmann-Bataillon die Rede war, veröffentlichen wir nachstehend die beiden Sätze des obengenannten Artikels, die sich darauf beziehen:

„Die „Internationale Brigade", das „Bataillon Thälmann", die bei Irun und San Sebastian geschlagenen roten Milizen sind nicht durch die Luft an die Madrider Front gekommen,

sondern im großen ganzen mit Hilfe französischer Durchreisevisen."

Und an anderer Stelle heißt es:

„Wo ein „Bataillon Thälmann" mit Waffen in der Hand auftritt, wo die ganze Saar-Emigration auftaucht und Spanien als Ausfallfestung gegen das nationalsozialistische Deutschland auszubauen versucht, wo schließlich handgreifliche Uebergriffe gegen Leben und Eigentum deutscher Staatsbürger begangen werden, da hat das Reich legitime Interessen zu schützen, denn diesen Elementen geht es in Spanien ebensowenig um Spanien wie an der Saar um die Saar."

Noch eine Lügenmeldung am Pranger

United Preß verbreitet aus London unter dem 3. Januar folgende Meldung aus Santander:

„Der britische Dampfer „Blackhill" (2492 t) aus Newcastle ist in Santander eingetroffen und berichtet, daß er auf der Höhe von Santona von dem deutschen Kreuzer „Königsberg" angehalten und durchsucht worden ist. Der Kapitän berichtet ferner, daß sein Schiff von vier bewaffneten Fischdampfern der spanischen Insurgenten beschossen worden ist."

Die englische Admiralität bestätigt „Preß Association" gegenüber einer heute vormittag ausgegebenen Mitteilung, daß der Dampfer **„Blackhill" lediglich von vier bewaffneten Fischdampfern beschossen worden ist. Es wird hinzugefügt, daß die Granaten das Schiff nicht getroffen haben. Von keiner amtlichen Stelle kann jedoch die in dem Bericht der United Preß aufgestellte Behauptung bestätigt werden, daß die „Blackhill" von dem Kreuzer „Königsberg" angehalten und durchsucht worden ist.**

Auf Anfrage meldet der Kreuzer „Königsberg", daß er mit dem englischen Dampfer „Blackhill" am 1. Januar abends in der Gegend von Santona beim Passieren in üblicher Weise die Schiffsnamen durch Morsesignale ausgetauscht habe.

Die Reederei des englischen Dampfers „Blackhill" erklärt ebenfalls, daß der Dampfer von dem deutschen Kreuzer „Königsberg" weder angehalten noch durchsucht worden sei. Außerdem teilt die britische Admiralität nunmehr mit, daß es sich nicht um vier, sondern um einen Fischdampfer gehandelt hat. Durch diese Feststellung ist erwiesen, daß die Behauptung der United Preß frei erfunden worden ist.

Rotmord in Bilbao!

Reichsdeutscher von den Bolschewiken erschossen!

Unter der Verdächtigung, der Falange angehört zu haben!

DNB Salamanca, 2. Jan. (Drahtb.) **Erst jetzt wird aus zuverlässiger Quelle bekannt, daß Ende November der Reichsdeutsche Lothar Guedde von den roten Machthabern in Bilbao in einem Scheinverfahren zum Tode verurteilt und erschossen wurde. Begründet wurde diese ungeheuerliche Maßnahme damit, daß Guedde der Organisation der spanischen Falange angehört habe. Nach Berichten von Augenzeugen ging der Deutsche heldenhaft in den Tod. Bei der Erschießung erhob er den rechten Arm zum deutschen Gruß und rief: „Heil Hitler! Es lebe Deutschland! Es lebe Spanien!" Die Erschießung kann nur als feiger Mord bezeichnet werden.**

Rotmord hat ein neues Deutschenopfer gefordert. Den bolschewistischen Banditen haben offenbar noch nicht die Morde genügt, die in Madrid gleich nach Ausbruch des roten Terrors an Reichsdeutschen begangen worden und bisher noch in keiner Weise gesühnt worden sind. Die Blutgier der roten Bestie ist unersättlich und den Haß, den sie gegen alles Deutsche hegt, bekommen die vereinzelten Reichsdeutschen, die noch in Spanien verblieben sind, in seiner ganzen Grausamkeit zu spüren. Nach der bekannten Methode, die dem Morden ein Scheinverfahren vorausgehen läßt, ist unser Landsmann Guedde, der das Unglück hatte, den roten Verfolgern in die Hände zu fallen, zum Tode verurteilt und dann gleich erschossen worden. Die grausige Tat ist bereits im November geschehen, und erst jetzt kommt die Kunde davon über Salamanca nach Deutschland. Die ganze Entrüstung des deutschen Volkes richtet sich gegen dieses Verbrechen, das nur als Mord bezeichnet werden kann, als gemeiner, feiger Mord, der nur ein Einzelglied ist in der langen, schon fast unübersehbar gewordenen Kette der Massen- und Einzelmorde in dem von den Bolschewisten noch beherrschten Teil Rotspaniens. Eine Londoner Zeitung hat soeben berechnet, daß seit dem Beginn des bolschewistischen Mordterrors allein in Madrid fünfzigtausend Menschen umgebracht worden sind, dreißigtausend geben selbst die roten Machthaber in Madrid zu, die noch zynisch genug sind, über ihre Opfer genau Buch zu führen. Die spanischen Bolschewisten haben wohl das Bedürfnis, sich ihrer Moskauer Lehrherren ganz würdig zu zeigen, nicht nur im Vernichten und Zerstören alles Edlen und Erhabenen, sondern auch im grausamen Abschlachten ungezählter unschuldiger Menschen, denen als einziges Verbrechen ihre nationale, antibolschewistische Gesinnung nachgewiesen werden kann. Es ist eine Kulturschande, daß die Völker und Staaten Europas, die sich sonst auf ihre Zivilisation und ihren angeblichen Humanismus so viel einbilden, zu diesen furchtbaren Verbrechen schweigen, daß sie nicht einmütig sich erheben zum Protest und zur Abwehr gegen diese Mordgier, die zum Himmel schreit! Auch das Blut unseres Landsmannes Guedde ist unschuldig vergossen worden, auch ihn hat der Blutdurst der spanischen Mordbestie gefordert! Wie ein Held ist er in den Tod gegangen, spottend der feigen Tat, die an ihm vollzogen wurde! Das deutsche Volk wird sein Andenken ehren und es wird nicht aufhören, Genugtuung zu fordern, bis sein Tod gesühnt ist!

Die Flotte begrüßt ihren neuen Chef





In Kiel fand die Dienstübernahme des neuen Flottenchefs, Vizeadmiral Carls, statt, die mit einem kurzen militärischen Akt verbunden war. Der Kreuzer „Nürnberg" feuerte einen Ehrensalut von 15 Schuß ab, der von der „Köln" (im Hintergrund) erwidert wurde, als der Vizeadmiral auf dem Flottentender „Hela" erschien. Auf das Kommando „Heiß Flagge" ging auf dem Kreuzer „Köln" die Flagge des Flottenchefs hoch. Diesen Augenblick gibt unser Bild wieder. (Scherl-Bilderdienst-M.)

VfB Leipzig Pokalsieger

Schalkes 1:2-Niederlage im Endspiel

Gauliga Meisterschaftsspiele

Westfalen

SV Höntrop — Borussia Dortmund 2:0
Germania Bochum — Herten 3:1
Hüsten 09 — TuS Bochum 3:2
Erle 08 — Westfalia Herne 3:6

Niederrhein

Rot-Weiß Oberhausen — Fortuna Düsseldorf 0:2
Duisburg 99 — VfB Benrath 1:0
Schwarz-Weiß Essen — Duisburg 08 3:2
Turu Düsseldorf — SSV Elberfeld 6:2
Preußen Krefeld — Hamborn 07 1:1

Die Leiche des ermordeten belgischen Botschaftsmitgliedes aufgefunden

Brüssel, 3. Jan. (Drahtb.) Die „Libre Belgique" veröffentlicht Aufsehen erregende Einzelheiten über den Tod des belgischen Diplomaten Baron Jacques de Borchgrave, der in Ausübung seiner Tätigkeit als erster Sekretär der belgischen Botschaft in Madrid von den roten Horden ermordet worden ist. Aus den Einzelheiten, die das Blatt mitteilt, geht hervor, daß der belgische Diplomat auf scheußliche Weise umgebracht worden ist. Der Körper, der in der Gemeinde Fuencaral im Norden von Madrid aufgefunden wurde, war bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Ausweispapiere waren nicht mehr vorhanden. Als einzigen Anhaltspunkt für die Identifizierung fand man in dem Anzug des Ermordeten den Namen der belgischen Firma, von der der Anzug stammte. Der Ermordete war der Sohn des belgischen Botschafters beim Hl. Stuhl in Rom.

Ein unbequemer Zeuge sollte beseitigt werden

Aufsehenerregende Enthüllungen des „Echo de Paris" zum Abschuß des Flugzeuges der französischen Botschaft.

DNB. **Paris**, 3. Jan. (Drahtber.) Das „Echo de Paris" berichtet, ein vor kurzem nach Paris geflüchteter bekannter spanischer Arzt habe mitgeteilt, daß am Tage vor seiner Abreise aus Madrid **1500 pensionierte Offiziere in der Umgebung von Madrid erschossen worden seien. Die Bolschewisten hätten sie unter dem Vorwand der Auszahlung eines Restbetrages ihrer Ruhegehälter ins Innenministerium gelockt, sie dann verhaftet und ohne weiteres ermordet. Der Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes in Madrid, Dr. Hetz, habe**

von diesem Massenmord photographische Aufnahmen machen und ein Protokoll darüber aufsetzen können. Dr. Hery habe dann an Bord des Flugzeuges der französischen Botschaft Spanien verlassen wollen, das seinerzeit von den Roten abgeschossen wurde.

Das Blatt spricht dann die Vermutung aus, daß die spanischen Bolschewisten das Flugzeug der französischen Botschaft verfolgen und beschießen ließen, weil sie gewußt hätten, daß Dr. Hery mit seinem belastenden Material an Bord der Maschine war.

Ueber das weitere Schicksal des Dr. Hery, der nach den seinerzeit vorliegenden französischen Presseberichten bei dem Absturz des Flugzeuges schwer verletzt wurde, ist nichts bekannt.

Weitere deutsche Gegenmaßnahmen

gegen das völkerrechtswidrige Verhalten der spanischen Bolschewisten

DNB **Berlin**, 2. Jan. (Drahtb.) In Verfolg der Maßnahmen, die von den deutschen Kriegsschiffen wegen der völkerrechtswidrigen Zurückbehaltung eines Passagiers und eines Teiles der Ladung des von roten spanischen Seestreitkräften außerhalb der Hoheitsgewässer aufgebrachten deutschen Dampfers „Palos" ergriffen wurden, hat der Kreuzer „Königsberg" am 1. Januar 1937 den spanischen Dampfer „Soton" zum Stoppen aufgefordert. Da der Dampfer dieser Aufforderung nicht nachkam, feuerte der Kreuzer zuerst zwei blinde, und als diese keinen Erfolg hatten, einige scharfe Schüsse in die Nähe des Dampfers. Der Dampfer kam bei dem Versuch des Entkommens vor dem Hafen von Santona auf Grund und wurde von der Besatzung freiwillig verlassen. Die Besatzung wurde von einem spanischen Fischerboot an Land gebracht. Kreuzer „Königsberg" hat seinen Marsch weiter fortgesetzt. Besatzungsangehörige des Dampfers „Soton" befinden sich nicht an Bord des Kreuzers.

Unerhörte Lügen und Drohungen der baskischen Bolschewisten

Eine rote Erklärung zu den deutschen Gegenmaßnahmen.

DNB **Paris**, 3. Dez. (Drahtb.) Das Pariser Informationsbüro der baskischen „Regierung" veröffentlicht die nachstehende Verlautbarung: „Die baskische Regierung hat im Einverständnis mit der Regierung der Republik den Regierungen der befreundeten Länder mitgeteilt, daß sie ihren Seestreitkräften Anweisung gegeben habe, die energischsten Mittel anzuwenden, um den Schutz der Handelsschiffe in den baskischen Gewässern sicherzustellen. Sie hat den gleichen Regierungen ebenfalls mitgeteilt, daß mehrere Einheiten der deutschen Kriegsmarine sich augenblicklich im Hafen von Guetaria befänden. Die baskische Regierung wird nicht die geringste Verletzung des internationalen Rechtes in bezug auf die Seeschiffahrt dulden."

Hierzu erfahren wir von zuständiger Seite:

1. Deutsche Kriegsschiffe befinden sich nicht im Hafen von Guetaria.

2. Erst das völkerrechtswidrige Anhalten des deutschen Dampfers „Palos" weit außerhalb der Hoheitsgewässer und seine Beschlagnahme hat die deutschen Gegenmaßnahmen ausgelöst. Wenn auch der Dampfer selbst inzwischen auf Forderung des Kreuzers „Königsberg" wieder freigegeben wurde, so verweigern die roten Machthaber in Bilbao doch bis jetzt die Freilassung des widerrechtlich zurückbehaltenen Passagiers sowie eines Teiles der Ladung des Dampfers.

3. Sobald diese Verletzung der deutschen Hoheitsrechte durch Uebergabe des Passagiers und des genannten Teiles der Ladung an den deutschen Kreuzer wieder gutgemacht ist, wird auch die Freigabe des vorläufig aufgebrachten spanischen Dampfers „Aragon" und die Einstellung weiterer Gegenmaßnahmen von deutscher Seite erfolgen.

Verwegener Raubüberfall in Newyork

Newyork, 3. Jan. (Funkspruch.) Am Sonnabendabend unternahm eine achtköpfige Gangsterbande einen verwegenen Raubüberfall auf das bekannte Kaufhaus Barneys an der Ecke der 17. Straße und der 7. Avenue. Während das Kaufhaus von Kunden angefüllt war, besetzten die Banditen sämtliche Ausgänge. Der Anführer und mehrere Banditen, die mit Maschinengewehren und Maschinenpistolen bewaffnet waren, trieben die Angestellten und die Kunden, insgesamt 90 Personen, in einen Hinterraum und raubten die Geldschränke und Juwelierkästen aus und verschwanden unerkannt. Der ganze Ueberfall dauerte nur acht Minuten. Die Beute betrug 40000 Dollar. Die Polizei konnte nicht herbeigerufen werden, da die Telefonleitungen von den Banditen durchschnitten waren. Die Polizei fand später einen Räuber tot auf, der bei der Verteilung der Beute von seinen Spießgesellen erschossen worden war.

Schlacht zwischen Pariser Polizei und Unterwelt

DNB. **Paris**, 2. Ja. (Drahtber.) In der Polizeiwache des Pariser Vorortes Argenteuil kam es am Sonnabend morgen zu einer wahren Schlacht zwischen Polizeibeamten und etwa 60 Mitgliedern der Pariser Unterwelt. Das Gesindel war in das Gebäude eingedrungen, um einen der Ihren gewaltsam zu befreien, der am Vorabend bei einer Schlägerei verhaftet worden war. Der Kampf tobte lange hin und her, und es schien fast, als ob die Zuhälter und ihre Helfershelfer die Oberhand behalten würden. Erst als telefonisch Verstärkung herbeigeholt worden war, gelang es, die Angreifer abzuschlagen. Trotzdem konnten die meisten von ihnen rechtzeitig flüchten und die Polizei konnte nur drei Verhaftungen vornehmen. Auch der Anführer der Bande ist flüchtig.

Befriedung im Mittelmeer

Englisch-italienisches Abkommen unterzeichnet!

„Damit hat ein verrücktes und erniedrigendes Kapitel in der britischen Geschichte sein Ende gefunden"

DNB **Rom**, 2. Jan. (Drahtb.) Am Sonnabend um 12 Uhr unterzeichneten Graf Ciano und Sir Eric Drummond im Palazzo Chigi das englisch-italienische Gentleman Agreement.

Die amtliche Mitteilung der britischen und der italienischen Regierung über den Abschluß des Mittelmeerabkommens lautet wie folgt:

„Folgendes ist der Wortlaut der in Rom am 2. Januar vom italienischen Außenminister und britischen Botschafter unterzeichneten Erklärung, die Zusicherungen in bezug auf das Mittelmeer betrifft:

Die britische Regierung und die italienische Regierung,

geleitet von dem Wunsch, im Interesse des allgemeinen Friedens und der Sicherheit im wachsenden Maße zur Besserung der Beziehungen zwischen sich und zwischen allen Mittelmeermächten beizutragen, und entschlossen, die Rechte und Interessen dieser Mächte zu achten

erkennen an, daß die Freiheit der Einfahrt in das, der Ausfahrt aus und der Durchfahrt durch das Mittelmeer ein lebenswichtiges Interesse sowohl für die verschiedenen Teile des britischen Reiches als auch für Italien darstellt und daß diese Interessen in keiner Weise unvereinbar sind,

lehnen jedes Bestreben ab, den Status quo abzuändern oder, soweit sie selbst betroffen sind, diesen abgeändert zu sehen, insoweit sich dieser auf die nationale Oberhoheit über Gebiete im Bereich des Mittelmeeres bezieht;

verpflichten sich, die gegenseitigen Rechte und Interessen in dem genannten Gebiet zu achten;

verpflichten sich, ihr Bestes zu tun, um alle Bestätigung zu entmutigen, die zu einer Schädigung der guten Beziehungen führen könnte, die durch die gegenwärtige Erklärung befestigt (konsolidiert) werden sollen.

Diese Erklärung ist dazu bestimmt, die Friedensziele zu fördern und richtet sich gegen keine andere Macht.

*

Vor dieser gemeinsamen Verlautbarung, die am 2. Januar in Rom unterzeichnet wurde, wurden in Rom zwischen dem britischen Botschafter und dem italienischen Außenminister zwei Noten ausgetauscht.

*

Nach einer amtlichen italienischen Mitteilung hat der englische Botschafter dem italienischen Außenminister im Auftrage des englischen Außenministers dessen Genugtuung über den Abschluß der englisch-italienischen Gentleman-Agreements ausgesprochen. Er hat hinzugefügt,

Eden hoffe, daß diese Verständigung eine weitere Zusammenarbeit zwischen den beiden Regierungen für die Sache des Friedens und der internationalen Sicherheit einleiten werde.

Graf Ciano hat, wie es in dem italienischen Kommuniqué weiter heißt, für diese freundliche Mitteilung gedankt. Er hat Sir Drummond gebeten, Eden davon zu unterrichten, daß diese Genugtuung und diese Voraussetzungen von der faschistischen Regierung im vollen Umfange geteilt werden.

*

Alle Londoner Zeitungen behandeln in größter Aufmachung den Abschluß des englisch-italienischen Abkommens. Allgemein wird dieses Abkommen mit lebhafter Freude begrüßt. Dabei wird der Artikel Gaydas im „Giornale d'Italia" in längeren Auszügen wiedergegeben. Hervorgehoben werden diejenigen Stellen des Artikels, in denen Gayda darauf hinweist, daß

Frankreich in das Abkommen nicht eingeschlossen sei

und daß noch eine Reihe von Punkten der französischen Politik aufzuklären seien, u. a. seine Haltung in der spanischen Frage. Ebenso wird die Feststellung Gaydas unterstrichen, daß durch das Abkommen die deutsch-italienische Zusammenarbeit unberührt bleibt.

„Evening News" bezeichnet das Abkommen als

einen Schritt auf dem Wege zum Frieden.

Der „Evening Standard" benutzt die Gelegenheit, um noch einmal Englands Haltung in der Abessinienfrage zu erörtern und darauf hinzuweisen, wie sinnlos der britisch-italienische Streit wegen Abessinien gewesen sei. Vor wenigen Jahren noch, so erklärt die Zeitung, wäre ein Austausch von Zusicherungen, wie sie in dem englisch-italienischen Abkommen niedergelegt wurden, ebenso überflüssig gewesen wie die Unterzeichnung eines Abkommens zwischen zwei sich liebenden Vettern, daß sie einander nicht in den Rücken fallen würden. Großbritannien habe keinen Angriff gegen Italien geplant und Italien habe nicht plötzlich britische Lebensinteressen bedroht. Nur weil die Italiener einen Streit und schließlich einen Krieg mit amharischen Herrschern gehabt hätten, die über afrikanisches Land, genannt Abessinien, herrschten, sei es zu einer Situation gekommen, die derartige Zusicherungen notwendig machten.

Der Völkerbund habe erklärt, daß Abessinien das Opfer eines Angriffes gewesen sei und habe ihm durch wirtschaftliche Sanktionen gegen Italien helfen wollen. Bei diesen Sanktionen habe Großbritannien führend mitgewirkt,

obwohl keine britischen Interessen von dem Streit zwischen Abessinien und Italien berührt wurden.

Edens weittönende Reden hätten die englische Regierung verpflichtet, das System der kollektiven Sicherheit anzuwenden und sie hätten die damaligen Herrscher Abessiniens zu dem Glauben ermutigt, Großbritannien werde sie bis zum äußersten decken. Großbritanniens einzige praktische Hilfe für Abessinien, der Hoare-Laval-Plan, sei jedoch durch einen Völkerbundsenthusiasmus hinweggefegt worden und Hoare habe sein Amt an Eden abgeben müssen.

Die Zeitung wirft dann die Frage auf, was bei all dem herausgekommen sei. Bergleute in Südwales seien arbeitslos geworden, weil es keinen Kohlenhandel mehr mit Italien gegeben habe. Haile Selassie sei von seinem Thron gestoßen. Die Verschlechterung der englisch-italienischen Beziehungen habe die alarmierenden Vorsichtsmaßnahmen der britischen Flotte erforderlich gemacht. Die englischen Zeitungen hätten sich gegenseitig angeschwärzt, und

offen sei die Aussicht eines Krieges zwischen den beiden Mächten erörtert worden.

Und heute besitze Italien ganz Abessinien, der frühere abessinische Kaiser verkaufe seinen Haushalt auf Auktionen. Sir Samuel Hoare den die Ereignisse gerechtfertigt hätten, sei mit Ehren wieder in die Regierung aufgenommen worden, und in Rom habe auf Mr. Edens Anweisung Sir Eric Drummond ein Gentleman-Agreement mit Italien abgeschlossen.

Damit habe ein verrücktes und erniedrigendes Kapitel in der britischen Geschichte sein Ende gefunden.

Prinz Bernhard erklärt!

Er fühlt jetzt holländisch!

Das Spielen fremder Nationalhymnen unterbleibt!

DNB **Amsterdam**, 2. Jan. (Drahtb.) Das Allgemeine Niederländische Pressebüro verbreitet eine Verlautbarung, in der es heißt: Es bestehe Anlaß folgendes mitzuteilen: „Prinz Bernhard zur Lippe-Biesterfeld wünscht es nicht, daß das sogenannte Lippe-Detmold-Lied ihm zu Ehren gespielt wird. Die Annahme, das Lippe-Detmold-Lied sei die lippische Nationalhymne, ist falsch. Es gebe keine lippische Nationalhymne. Das in Holland so viel gespielte Lippe-Detmold-Lied sei vielmehr mit dem holländischen Lied „Piet Hein" zu vergleichen. Da der Prinz die holländische Staatsbürgerschaft erworben habe und auch holländisch fühle, sei bei allen Gelegenheiten ausschließlich die holländische Nationalhymne zu spielen. Vom Spielen fremder Nationalhymnen sei daher abzusehen."

*

Nach dieser im Auftrage des Prinzen zur Lippe-Biesterfeld durch das Allgemeine Niederländische Pressebüro herausgegebenen Erklärung erübrigt sich jeder weitere Kommentar.

Eine Verlautbarung des holländischen Pressedienstes

DNB **Den Haag**, 2. Jan. (Drahtb.) Das holländische amtliche Pressebüro veröffentlicht folgende Verlautbarung des Holländischen Pressedienstes:

Im Zusammenhang mit den bedauernswerten Tatsachen in bezug auf die deutsche Nationalflagge fordert der Regierungs-Pressedienst die Redaktionen der holländischen Zeitungen, um eine Wiederholung derartiger Vorfälle zu vermeiden, die in diesen Festtagen in größerem Maße zu bedauern sind, auf, folgende Notiz in den Blättern zu veröffentlichen:

Im Zusammenhang mit der Beflaggung anläßlich der Hochzeitsfeierlichkeiten besteht Veranlassung darauf hinzuweisen, daß die hier wohnhaften Reichsdeutschen, wenn sie als Aeußerung ihrer Freude über die Hochzeit der Prinzessin Juliana mit einem Prinzen deutschen Blutes die Hakenkreuzflagge zeigen, damit die offizielle Flagge des Deutschen Reiches gebrauchen und daher im Rahmen der holländischen Gesetze handeln. Hierüber kann kein Zweifel bestehen. Es muß erwartet werden, daß jeder, welcher politischen Richtung er auch immer anhängen möge, die offizielle Flagge des Freundes- und Nachbarlandes, die zu Ehren unserer Prinzessin gezeigt wird, achten wird.

Neue Entweihung der Hakenkreuzflagge im Haag

DNB **Haag**, 2. Jan. (Drahtb.) In der Silvesternacht ist von der deutschen Byland-Schule im Haag von Unbekannten die Hakenkreuzflagge, die anläßlich der bevorstehenden Hochzeitsfeierlichkeit am Schulgebäude gesetzt war, entweidet worden. Im Gegensatz zu den ihm erteilten Anweisungen, hatte der Hausmeister der Schule die Flagge am Abend nicht eingeholt. Am Neujahrstage wurde das Fehlen der Flagge vom Rektor der Schule bemerkt und festgestellt, daß die Flaggenschnur durchschnitten worden war. Es wurde eine polizeiliche Untersuchung eingeleitet, in deren Verlauf in der Nähe des Schulgebäudes der Flaggensaum gefunden wurde. Der holländische Außenminister hat dem deutschen Gesandten gegenüber sein Bedauern über den Vorfall ausgesprochen.

Dank des Führers

DNB **Berlin**, 2. Jan. (Drahtber.) Der Führer und Reichskanzler hat anläßlich der Jahreswende wiederum eine Fülle von Glückwünschen aus allen Bevölkerungskreisen und allen Teilen des Reiches sowie von deutschen Volksgenossen jenseits der Grenzen und von Freunden Deutschlands aus der ganzen Welt erhalten, die ihn herzlich erfreut haben. Da es dem Führer und Reichskanzler bei der großen Zahl der Kundgebungen nicht möglich ist, allen denen, die in diesen Tagen seiner freundlichst gedacht haben, einzeln zu danken, bittet er, seinen Dank und die Erwiderung der Neujahrswünsche auf diesem Wege entgegenzunehmen.

Austausch von Neujahrsglückwünschen

zwischen dem Führer und Staatsoberhäuptern des Auslandes.

DNB. **Berlin**, 2. Jan. (Drahtber.) Zum Neujahrstage hat eine Reihe fremder Staatsoberhäupter in der hergebrachten Weise mit dem Führer und Reichskanzler auf drahtlichem Wege Neujahrsglückwünsche ausgetauscht. Ein solcher Telegrammwechsel fand statt mit den Königen von Bulgarien, Dänemark, England, Griechenland, Italien, Norwegen, Rumänien und Schweden, dem Prinzregenten von Jugoslawien, dem österreichischen Bundespräsidenten, dem Staatspräsidenten der Tschechoslowakei, dem Reichsverweser des Königreiches Ungarn und dem Chef der spanischen Nationalregierung General Franco. Ferner hat der Führer und Reichskanzler der in Deutschland weilenden Königin von Italien seine Glückwünsche zum Jahreswechsel übersandt und dem erkrankten Papst seine und der Reichsregierung beste Wünsche für das neue Jahr und baldige Genesung übermitteln lassen. Außerdem erhielt der Führer Glückwünsche vom König von Afghanistan und dem Schah von Iran, denen er drahtlich dafür gedankt hat.

Besonderer Schutz der Hakenkreuzflagge im Haag angeordnet

DNB **Amsterdam**, 2. Jan. (Drahtb.) Im Zusammenhang mit dem Flaggenzwischenfall bei der Byland-Schule im Haag hat der Haager Polizeipräsident für sämtliche Hakenkreuzflaggen im Haag besondere polizeiliche Bewachung angeordnet.

Ferner ist von den holländischen Behörden eine strenge gerichtliche Untersuchung des Flaggenzwischenfalls bei der Byland-Schule angeordnet worden.

Jüdische Emigranten wollen Prinz Bernhard beschenken

DNB **Berlin**, 2. Jan. (Drahtb.) Der „Völkische Beobachter" befaßt sich mit einer Meldung aus Amsterdam, nach der jüdische Emigranten in Holland eine Sammlung für ein Hochzeitsgeschenk für Prinz Bernhard zur Lippe-Biesterfeld und seine Gemahlin veranstalten. Dazu berichtet der „Nationalsozialistische Zeitungsdienst" Graf Reischachs:

Die jüdischen Emigranten, die in Holland eine Zuflucht gefunden haben, nachdem ihnen der Boden in Deutschland zu heiß wurde, und die in ihrer neuen Heimat bereits wieder durch zahlreiche Skandale von sich reden machen, so z. B. dadurch, daß sie durch schmutzige Gaunereien mittels jüdischer Schwindelbanken die niederländischen Sparer um ihr Geld brachten, haben sich jetzt etwas Neues ausgedacht. Diese von dem anständigen Teil der holländischen Bevölkerung auf das schärfste abgelehnten Emigranten haben nunmehr in Amsterdam einen Ausschuß gebildet, der

„im Namen der jüdischen Flüchtlinge, denen Holland seine Gastfreundschaft gewähre",

eine Sammlung unter den „Leidensgefährten" veranstaltet, um dem Prinzen Bernhard zur Lippe-Biesterfeld und seiner künftigen Gemahlin ein Hochzeitsgeschenk überreichen zu können. An der Spitze dieses seltsamen Ausschusses stehen die Juden Herzberg und Königsberger. Auf das Ergebnis dieser Sammlung — die holländischen Sparer, denen die Juden das Geld gestohlen haben, werden sich über diese Verwendung ihres Geldes freuen — darf man wohl ebenso gespannt sein, wie auf die Wahl des Geschenkes.

Hierzu schreibt der „Völkische Beobachter":

Der Wunsch, etwas über das Ergebnis der Sammlung und über die Art des Angebindes zu erfahren, mit dem die jüdische Emigrantenclique in Holland das Hochzeitspaar zu überraschen ge-

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den gesamten Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum für Theater und Musik: Peter Schiffers Bochum — für Westdeutsche Umschau Verbreitungsgebiet und den Umbruch der Ausgaben Hattingen Wattenscheid und E.-Steele: Georg Wilhelm Kruse Bochum für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele für Sport Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Kultus Langefeld Bochum für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze Bochum; für den Anzeigenteil: Hattingen/E.-Steele: Ella Becker Hattingen; für den Anzeigenteil: Wattenscheid: Hermann Lüther Wattenscheid — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges Bochum. — D.A. XI 1938 über 12 000 (davon Ausgabe A: Westdeutsche Volkszeitung Bochum über 8200, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe Ruhr Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1200).

Hattinger Nachrichten

Man merke

Montag, den 4. Januar.

Sonnenaufgang 8,40 Sonnenuntergang 16,30
Mondaufgang 0,30 Monduntergang 11,20
Letztes Viertel 15,22 Uhr MEZ

1643 Der englische Mathematiker, Physiker und Astronom Sir Isaak Newton in Woolstorpe geboren (gest. 1727).
1785 Der Sprach- und Altertumsforscher Jakob Grimm in Hanau geboren (gest. 1863).
1839 Karl Humann, Leiter der Ausgrabung von Pergamon, in Steele im Rheinland geboren (gest. 1896).
1849 Der Begründer der deutschen Kurzschrift Franz Xaver Gabelsberger in München gestorben (geb. 1789).
1880 Der Maler Anselm Feuerbach in Venedig gestorben (geb. 1829).
1913 Der preußische Generalfeldmarschall Alfred Graf v. Schlieffen in Berlin gestorben (geb. 1833).
1915 Der Historienmaler Anton v. Werner in Berlin gestorben (geb. 1843).

Sportamt der NSG „Kraft durch Freude". Heute Gymnastik für Kleinkinder von 14,30—16 Uhr. — Fröhliche Gymnastik und Spiele für Frauen und Mädchen: Kursus A von 16—18 Uhr, Kursus B von 18—20 Uhr, Kursus C von 20—22 Uhr, in der Turnhalle an der Bismarckstraße.

25 Jahre Elektrotechniker. Am Samstag war der bei der Firma Elektro-Bodde Hattingen tätige Elektrotechniker Otto Lammeck aus Bredenscheid 25 Jahre bei der Firma tätig. Er wurde von dem Geschäftsinhaber und seinen Kameraden in sinniger Weise geehrt.

Er hatte den Silvestertrunk nicht vertragen. Die Bewohner um Birschels Mühle wurden morgens gegen 5 Uhr aus dem Schlaf gerissen durch ein ungewöhnliches Zischen und Fauchen und glaubten an ein Unglück, bis sich feststellen ließ, daß am Dampfkessel eine Störung eingetreten war. Er machte sich ziemlich geräuschvoll Luft und dachte nicht daran, größeres Unheil anzurichten.

Kraft durch Freude gibt bekannt

Sonderfahrten zur Grünen Woche und Automobil-Ausstellung nach Berlin.

Folgende Sonderzüge fahren (Abfahrt jeweils am Abend des ersten Tages, Rückfahrt spät abends am letzten Reisetag):

Vom 28. bis 31. Januar zur „Grünen Woche" nach Berlin. Preis 23,50 RM. einschl. Verpflegung, Fahrt und Eintritt zur Ausstellung. Ohne Verpflegung 12,50 RM.

Vom 25. bis 28. Februar zur „Automobil-Ausstellung" nach Berlin. Preis 23,50 RM. einschl. Fahrt, Verpflegung und Eintritt zur Ausstellung. Ohne Verpflegung 12,50 RM.

Fahrt zur Leipziger Messe.

Vom 4. bis 7. März, Preis 22 RM. einschl. Fahrt, Verpflegung und Eintritt zur Ausstellung. Ohne Verpflegung 12 RM.

Anmeldungen zu diesen Fahrten sind umgehend zu tätigen. Abgangsstation für sämtliche Fahrten ist Hagen-Hbf. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß auch sonstige Veranstaltungen zu KdF-Preisen besucht werden können. Berechtigungsscheine sind bei „Kraft durch Freude" anzufordern.

Feierstunden für die Hattinger Kinderreichen

100 Kinder wurden überrascht – Rück- und Ausblick

Die Ortsgruppe Hattingen des Reichsbund der Kinderreichen hatte zu einer Feierstunde eingeladen, die am Samstag im Märkischen Hof stattfand. Zuvor fand eine

Nachmittagsfeier für die Kinder

statt. In großer Zahl hatten sich dazu die Kinder im Alter von 2 bis 14 Jahren versammelt, von Ortsgruppenwart Beier begrüßt. Gemeinsame Lieder und Gedichtvorträge fanden viel Beifall. Reichlich wurden die Kleinen mit Kaffee und Kuchen bewirtet und mit einer großen Tüte und Geschenkartikeln überrascht, die zum Teil von den Mitgliedern gebastelt oder gestiftet waren. Da die Verteilung dieser Geschenke durch Los erfolgte, gab es oft ein frohes Lachen und beschwingte Heiterkeit, wenn z. B. ein kleines Mädel ein „Hotteküh" bekam oder ein kleiner Junge eine kleine Puppe. Jedenfalls herrschte an allen Ecken und Kanten eine unbändige Stimmung. Zum Schluß dieser wohlgelungenen Kinderfeierstunde gedachte Ortsgruppenleiter Beier des Führers.

Die eigentliche Feierstunde begann kurz nach 20 Uhr. Auch diese war sehr gut besucht und nahm einen ausgezeichneten Verlauf. In Vertretung der Stadt Hattingen war Pg. Ueberhorst erschienen. Die Hauskapelle leitete die Feierstunde mit Darbietungen ein, dann sprach Ortsgruppenwart Beier kurze Worte der Begrüßung. Viel Zustimmung fand die Aufführung eines Weihnachtsspiels. Sechs Mädel tanzten anschließend einen Reigen und fanden ebenfalls lebhaften Beifall.

Ortsgruppenwart Beier gedachte des treuen verstorbenen Mitgliedes Carl Mack. Immer sei dieser ein Kämpfer für den RDK gewesen, wo er auch hingestellt worden sei. — Er beglückwünschte namens der Ortsgruppe Hattingen des RDK das Mitglied Max Glöckner und dessen Ehefrau zur Geburt des fünften Kindes. — Im weiteren Verlaufe des Abends gab der Ortsgruppenwart einen

Rückblick auf die Arbeit in der Ortsgruppe Hattingen.

Die Ortsgruppe gibt keinen Rechenschaftsbericht, der RDK ist kein Verein, sondern eine Gliederung der NSDAP und dem Rassepolitischen Amte angeschlossen. — Der RDK sei die SA im bevölkerungspolitischen Kampfe der heutigen Regierung, in der der Ortsgruppenwart allein dem Kreiswart und dem Landesstellenleiter verantwortlich sei, darüber hinaus dem Reichsbundesleiter und dem Führer Adolf Hitler. Das verflossene Jahr, so führte der Ortsgruppenwart weiter aus, habe im Zeichen des Aufbaues des RDK gestanden. An der Reichstagung in Köln sei auch die Ortsgruppe Hattingen vertreten gewesen. Kurz streifte der Ortsgruppenwart noch den Siedlungsgedanken und nahm nochmals Bezug auf die Maßnahmen, die im Interesse der Ortsgruppe zu treffen waren, wies ferner auf die diesjährige, in Frankfurt a. Main stattfindende Reichstagung hin und appellierte an die Mitglieder, daran teilzunehmen. In diesem Jahre müsse der Kampf weiter gehen, damit jede kinderreiche Familie dem RDK beitrete. Auch der Reinertrag der Verlosung wurde der NSV zugeführt.

Eine erfreuliche Mitteilung war es, daß die Ortsgruppe eine Fahne anschaffen konnte. Weiter konnte er mitteilen, daß die Landesleitung des RDK der Ortsgruppe Hattingen das Recht verliehen hat, sich den Namen „Kreisabschnitt Hattingen" zulegen zu dürfen. Angesichts der neuen Fahne gelobte die Ortsgruppe Hattingen des RDK durch Werbung neuer Mitglieder und Erziehung der Kinder zu bevölkerungspolitischem Denken auszubauen. Dem Führer wurde durch ein dreifaches Sieg-Heil der Dank abgestattet.

Die neue Fahne wurde sodann dem Fahnenoffizier Pg. Willi Bühne übergeben, der sie zu treuen Händen nahm und in einer kurzen Ansprache betonte, es sei ihm eine Ehre, die Fahne des RDK Kreisabschnitt Hattingen durch den ganzen Kreis tragen zu dürfen. — Die Weihe der neuen Fahne findet später statt.

Namens der Stadt Hattingen nahm Stadtoberinspektor Ueberhorst das Wort und überbrachte die besten Glückwünsche. Es sei ihm eine besondere Freude, an der Feierstunde teilzunehmen. Besondere Anerkennung fand Pg. Ueberhorst noch für die Aufführungen der Kinder und betonte, es sei der Wunsch der Stadt, dem RDK soweit zu helfen und zu unterstützen, wie es eben gehe. Wenn auch nicht alle Wünsche in Erfüllung gehen würden, etwas werde bestimmt getan.

Gemeinsam wurde Kaffee getrunken und Kuchen gegessen, der allen gut mundete, dann spielten Kinder noch ein weiteres Stück und einige Mitglieder erfreuten durch Gedichte. Ortsgruppenwart Beier erzählte die Geschichte der „Familie Schiefmaul", während die „Deutsche Bühne" mit dem RDK den Langenberger Sender stürmte. So herrschte an allen Ecken und Kanten die fröhlichste Stimmung, die weit bis über Mitternacht anhielt. Viel Beifall fand eine Verlosung.

Ein bürokratischer Wink

des neuen Jahres.

In allen Schreibwarengeschäften liegen sie aufgeschlagen, die Terminkalender als bürokratischer Wink des neuen Jahres, der daran erinnert, daß das Papier und der Termin eine gewaltige Rolle in unserem Leben zu spielen begonnen hat.

Wir haben aufgehört, geistreiche Tagebücher und Aphorismen zu schreiben, und wenn der Welt heute geistreiche Tagebücher übergeben werden, so kommen sie nicht aus einem des Aufzeichnens werten Alltag, sondern sind nur in Datenabschnitte eingeteilte Romane, von deren Knotenschürzung weder der Autor noch der Leser ungemein überrascht werden.

Wirklich überraschend sind nur die Einfälle des als täglich verrufenen Lebens, das wir hic et nunc führen, und unsere Terminkalender, die mit der Nüchternheit gutgestellter Weckeruhren, die ihrerseits die philosophischen Sanduhren verdrängt haben, in unser Leben eingetreten sind, vertreten das ehemalige Tagebuch mit protokollarischer Strenge. Ein abgedienter Terminkalender, dessen weiße, unausgefüllte Blätter vielleicht allein die erlebenswerten Stunden des vergangenen Jahres anzeigen, ist der dickleibige, von der flüchtigen Minute depeschierte Roman unserer kleinen Sorgen und kleinen Freuden. Aber einmal muß doch in den vielen Stapeln von Terminkalendern, die wir verbrauchen, ein Name oder eine Nummer stehen, die nicht viel mehr und nicht viel weniger bedeuten als das Glück, den einmaligen Höhepunkt, oder das Unglück und das völlige Erlöschen.

Doch wir werfen das mit Zahlen und Worten gespickte Bündel in den Papierkorb und verspüren keinerlei Lust, uns weiterhin mit dem Unerledigten, das sich anklagend zwischen dem Vollbrachten herumtreibt, abzugeben. Ein hoher unbeschriebener Stoß Papier liegt nun wieder auf der rechten Seite des hellbraun gebeizten Brettchens oder ist in länglichem Format in einzelne Tage und Wochen eingeteilt: das ist das neue Jahr, das uns aus geheimnisvollen Augen anstarrt. Welche Zeichen werden auf seine makellosen Blätter fliegen, diktiert durch einen plötzlichen Zuruf, weiß Gott, woher, welche Namen, die heute noch abseits unseres Wissens ausgesprochen werden, tauchen jäh, zuerst gleichgültig, dann in brennenden Buchstaben, aus ihren Feldern, um Menschen und Schicksale zu werden, bevor das letzte Blatt ausgefüllt wird?

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf.

Leben und Sterben in der katholischen Pfarrgemeinde. Am Jahresschluß nannte die Statistik folgende Zahlen: Geburten 70, Todesfälle 28 (22 Erwachsene, 6 Kinder), Eheschließungen 29, Erstkommunikanten 62, Kommunionen rund 37 000, die sonntäglichen Sammlungen des Pfennigvereins erbrachten insgesamt rund 1100 Mark.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel.

Des toten Knappen letzte Fahrt. Gestern fand hier die feierliche Beisetzung des verunglückten Bergknappen Gustav Kleine-Herzbruch statt. Der Tote war auf der Zeche Gewerkschaft ver. Constantin der Große in Bochum beschäftigt und verunglückte durch Sturz in den Schacht tödlich. Vertreter der Gewerkschaftsleitung und der Gefolgschaft sowie ein großer Teil der Bevölkerung gaben dem toten Kameraden der Arbeit das letzte Geleit zum Friedhof im Eickerstepen in Niedersprockhövel.

Gefahren des Bergbaues. Auf „Alte Haase" fiel dem Bergknappen G. Schneider, am Brinker wohnhaft, ein schwerer Stein auf den Fuß, der die Anlegung eines Notverbandes notwendig machte. Schn. konnte seine Wohnung aufsuchen. Ein zweiter Stein streifte seinen Arbeitskameraden, ohne ihn zu verletzen.

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette

für die Monate Januar, Februar und März 1937 erfolgt am

Dienstag, dem 5. Januar 1937,
für die Gemeinde Niedersprockhövel, und zwar:
für die Familien mit den Anfangsbuchstaben A bis D von 8 bis 9 Uhr,
für die Familien mit den Anfangsbuchstaben E bis G von 9 bis 10 Uhr,
für die Familien mit den Anfangsbuchstaben H bis J von 10 bis 11 Uhr,
für die Familien mit den Anfangsbuchstaben K bis Z von 11 bis 12 Uhr,

Mittwoch, dem 6. Januar 1937,
für die Familien mit den Anfangsbuchstaben M bis N von 8 bis 9 Uhr,
für die Familien mit den Anfangsbuchstaben O bis R von 9 bis 10 Uhr,
für die Familien mit den Anfangsbuchstaben S bis T von 10 bis 11 Uhr,
für die Familien mit den Anfangsbuchstaben U bis Z von 11 bis 12 Uhr.

Donnerstag, dem 7. Januar 1937,
vormittags von 8 bis 12 Uhr für die Gemeinden Obersprockhövel und Hiddinghausen II im Amtshause, Zimmer Nr. 7.

Die Bezugsberechtigten werden gebeten, die ihnen zustehenden Bezugsscheine unter allen Umständen an den vorbezeichneten Ausgabetagen und zu den angegebenen Zeiten abzuholen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausgabe der Karten an Lohnempfänger nur gegen Vorlage von Verdienstbescheinigungen erfolgt.

Haßlinghausen.

Zum Fall des Attentäters Schweinsberger, der seine Taten damit begründet, daß er mit seinen wirtschaftlichen und persönlichen Verhältnissen unzufrieden gewesen sei, läßt sich die Sprockhöveler Zeitung melden: Schweinsberger hat bei seiner Vernehmung über schlechte Behandlung geklagt. Es läßt allerdings wenig auf schlechte Behandlung seitens seines Arbeitgebers schließen, daß er nunmehr schon 10½ Jahre dort in Diensten steht. Als er fünf Jahre bei seinem letzten Arbeitgeber beschäftigt war, wechselte er die Stelle, fragte aber nach einigen Tagen schon wieder bei ihm an, ob er nicht wieder zurückkommen könne. Daraus geht eindeutig hervor, daß seine diesbezügliche Aussage völlig ungerechtfertigt ist und scheinbar lediglich dazu dienen sollte, für seine Schießereien einen Grund zu finden.

Anordnung des Kartoffelwirtschaftsverbandes Westfalen

Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln

Auf Grund des Abschnittes A. Abs. (6) der Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft betr. Bestimmungen über das Kartoffelwirtschaftsjahr 1936/37 vom 24. August 1936 (RNVBl. S. 427) wird in Verbindung mit § 9, Abs. 1 und 2 der Satzung des Kartoffelwirtschaftsverbandes vom 9. Mai 1936 (RNVBl. S. 251) mit Zustimmung des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen und des Reichsstatthalters in Lippe und Schaumburg-Lippe (Landesregierung Lippe), als Preisbildungsstellen- und mit Genehmigung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft folgendes angeordnet:

§ 1.

(1) Zur Regelung der Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln wird das Gebiet des Kartoffelwirtschaftsverbandes Westfalen in Absatzgebiete I und II eingeteilt.

(2) Das Absatzgebiet umfaßt:
die Großstädte, Industriebezirke mit größerer Bevölkerungsdichte, sowie die sonstigen Orte, für die besonders ungünstige Bezugs- und Lieferungsmöglichkeiten bestehen, das sind:

im Regierungsbezirk Arnsberg:
die kreisfreien Städte des Regierungsbezirks und die Landkreise Ennepe-Ruhr, Unna, Siegen, Iserlohn, sowie die Städte Arnsberg, Altena, Neheim-Hüsten, Plettenberg und Werdohl.

(3) Das Absatzgebiet II umfaßt das übrige Gebiet des Kartoffelwirtschaftsverbandes Westfalen.

§ 2.

(1) Für die Abgabe von Speisekartoffeln an den Verbraucher in der Zeit vom 1. Januar 1937 bis 31. Januar 1937 werden folgende Höchstpreise festgesetzt:

1. Für gelbe Sorten:
(je 50 kg)

a) Bei Abgabe durch Empfangsverteiler an Kleinverteiler oder Verbraucher ab Lager oder Waggon höchstens: Absatzgebiet I 3,35 RM., Absatzgebiet II 3,10 RM.

b) Bei Abgabe durch Kleinverteiler unmittelbar an Verbraucher von 50 kg an, frei Keller höchstens: Absatzgebiet I 3,65 RM., Absatzgebiet II 3,10 RM.

c) Bei Auspfunden (3-kg-Verkauf) je 5 kg höchstens: Absatzgebiet I 0,42 RM., Absatzgebiet II 0,38 RM.

2. Für weiße, rote und blaue Sorten:
(je 50 kg)

a) Bei Abgabe durch Empfangsverteiler an Kleinverteiler oder Verbraucher ab Lager oder Waggon höchstens: Absatzgebiet I 3,05 RM., Absatzgebiet II 2,80 RM.

b) Bei Abgabe durch Kleinverteiler unmittelbar an Verbraucher von 50 kg an höchstens: Absatzgebiet I 3,35 RM., Absatzgebiet II 2,80 RM.

c) Bei Auspfunden (5-kg-Verkauf) je 5 kg höchstens: Absatzgebiet I 0,30 RM., Absatzgebiet II 0,35 RM.

(2) Die Sorte „Königsberger Blaublanke" kann bis zu 1,— RM. je 50 kg höher liegen als weiße, rote und blaue Sorten; die Sorten „Juli" (Nieren), „Königsberger Gelbblanke" und „Kuppinger" können bis zu 1,— RM. für 50 kg, die Sorten „Frühe Hörnchen", „Tannenzapfen" und „Eifeler Platte" bis zu 2,— RM. je 50 kg höher liegen als die für gelbe Sorten festgesetzten Höchstpreise.

(3) Die festgesetzten Verbraucher-Höchstpreise dürfen unterschritten, jedoch nicht überschritten werden. Für die Berechnung des Preises ist der Monat maßgebend, in welchem die Bestellung erfolgt, wenn die Lieferung vereinbarungsgemäß innerhalb von fünf Tagen erfolgen soll, und zwar auch dann, wenn innerhalb dieser Zeit ein höherer Verbraucher-Höchstpreis festgesetzt werden sollte.

(4) Bei Abgabe von nicht durch 5 teilbare Kilogramme darf eine Aufrundung nur auf insgesamt den vollen Pfennig nach oben vorgenommen werden.

§ 3.

(1) Jeder Verteiler, der Nierenkartoffeln feilhält, hat auch andere runde Speisekartoffeln in ausreichender Menge feilzubieten.

(2) Ueber jeden Verkauf von Kartoffeln unter Verteilern ist vom Verkäufer eine mit Firmenangabe versehene Rechnung oder Verkaufsbestätigung zu erteilen, auf welcher die Menge, der Preis je 50 kg, sowie ob gelbe, weiße, rote oder blaue Kartoffeln angegeben sein müssen.

Diese Herkunftsnachweise haben die Verteiler beim Transport und an der Verkaufsstelle für etwaige Kontrollen zur Verfügung zu halten.

§ 4.

(1) Bei Ueberschreitung der festgesetzten Höchstpreise können nach § 1 der Verordnung über Ordnungsstrafen bei Ueberschreitung von Preisfestsetzungen für Lebensmittel vom 4. August 1935 (RGBl. I, S. 1136) in der Fassung der Zweiten, Dritten und Vierten Verordnung über Ordnungsstrafen bei Ueberschreitungen von Preisfestsetzungen für Lebensmittel vom 5. Dezember 1935 (RGBl. I, S. 1418), vom 18. März 1936 (RGBl. I, S. 195) und vom 31. August 1936 (RGBl. I, S. 715) durch die Preisüberwachungsstelle Ordnungsstrafen bis zu 1000 RM. für jeden Fall der Zuwiderhandlung ausgesprochen werden. Hierdurch werden die Strafvorschriften und sonstigen Bestimmungen des Gesetzes zur Durchführung des Vierjahresplanes — Bestellung eines Reichskommissars für die Preisbildung — vom 29. Oktober 1936 (RGBl. I, S. 927), sowie die auf Grund dieses Gesetzes ergangenen Verordnungen nicht berührt.

(2) Verstöße gegen die übrigen Bestimmungen dieser Anordnung können auf Grund des § 9, Abs. 3 der Satzung der Kartoffelwirtschaftsverbände (RNVBl. 1935, S. 251) mit Ordnungsstrafen bis zu 10 000 Reichsmark für jeden einzelnen Fall geahndet werden.

(3) Als Zuwiderhandlungen sind auch Maßnahmen anzusehen, die, ohne gegen den Wortlaut dieser Anordnung zu verstoßen, eine Umgehung darstellen.

§ 5.

Diese Anordnung tritt am 2. Januar 1937 in Kraft.

Unna-Königsborn, den 2. Januar 1937.

Der Vorsitzende des Kartoffelwirtschaftsverbandes Westfalen.
Ernst.

Tödlicher Verkehrsunfall

Schwelm.

An der bekannten gefährlichen Straßenkreuzung Hattinger-, Wörther-Metzerstraße ereignete sich ein Verkehrsunfall. Ein auswärtiger Motorradfahrer fuhr auf der Wörtherstraße in Richtung Wuppertal. Er rannte auf der Straßenkreuzung gegen die linke Hinterseite eines Personenkraftwagens, der die Kreuzung schon zum größten Teil überquert hatte. Der Motorradfahrer fiel erst durch die Wucht gegen die Scheiben des Kraftwagens und dann zurück auf den Straßenboden, wo er bewußtlos und schwer verletzt liegen blieb. Im Krankenhaus verschied der Bedauernswerte.

*

Die Ausgabe der Fettverbilligungsscheine findet am Dienstag, dem 5. Januar 1937, während nachstehender Zeiten in der Turnhalle Schillerstraße statt: Vormittags 10—12 Uhr an die Kleinrentner, Sozialrentner und Gleichgestellten und an alle diejenigen Rentenempfänger, die vom Wohlfahrtsamt Unterstützung nicht erhalten und sofern in der Familie weiteres Einkommen als die Rente nicht vorhanden ist. Nachmittags 3—5 Uhr an solche Arbeitnehmer, die ihre Fettscheine nicht bei den Firmen erhalten und an diejenigen Rentenempfänger, in deren Haushalt außer der Rente Arbeitseinkommen von Familienangehörigen vorhanden ist. Rentenbescheide, Nummerkarten und gegebenenfalls Verdienstbescheinigungen sind vorzulegen. Während der am 5. Januar 1937 nachmittags stattfindenden Ausgabe können Antragsformulare auf Zuteilung von Bezugsscheine für Konsummargarine ohne Verbilligung in Empfang genommen werden. Bezugsscheine für Konsummargarine ohne Verbilligung erhalten die Volksgenossen, die keine Fettverbilligungsscheine erhalten können, deren Einkommen aber nur wenig über dem Satze liegt, der zum Bezuge der Fettverbilligung berechtigt. Für den Bezug kommen in der Regel solche Volksgenossen in Frage, deren Familieneinkommen das Dreifache des Richtsatzes der allgemeine Fürsorge nicht übersteigt. Fettverbilligungsscheine und Bezugsscheine für Konsummargarine ohne Verbilligung dürfen auf keinen Fall zusammen bezogen werden. Die oben erwähnten Antragsformulare gelangen nur an Volksgenossen zur Ausgabe, die keine Fettverbilligungsscheine erhalten, weiter an solche Volksgenossen, in deren Haushalt neben Renten- oder sonstigen Einkommen noch Arbeitsverdienst anderer Familienangehöriger vorhanden ist. Alle anderen Arbeitnehmer werden von den Arbeitgebern erfaßt. Es handelt sich zunächst darum, den Personenkreis festzustellen, der für den Bezug der Konsummargarine ohne Verbilligung in Frage kommt.

Ernennung. Pg. Fritz Salzmann, der frühere Ortsgruppenleiter von Voerde, ist vom stellv. Gauleiter von seinem Amt auf eigenem Wunsch entbunden worden und zum Kreisamtsleiter bei der Kreisleitung Ennepe-Ruhr ernannt.

Fabrikant Gustav Wirth †

Milspe.

Nach langem Krankenlager starb im Alter von 71 Jahren der weit über die heimatlichen Grenzen hinaus bekannte Fabrikant G. Wirth. Schon in jungen Jahren konnte er die von seinem Vater gegründete Firma übernehmen und führte sie mit seinem Bruder zu der jetzigen Höhe. Im Oktober beging die Firma das 70jährige Jubiläum. Wirths Tätigkeit ist eng verknüpft mit der industriellen Entwicklung des Ennepetales. Der Verstorbene war auch in der Oeffentlichkeit tätig, so als Gemeindevorsteher, aber auch mit den Vereinen fühlte er sich stets verbunden. Lange Jahre war er auch als Kirchmeister tätig.

*

Umbenennung der Straßenbahnen. Die bisherigen Firmenbezeichnungen der Barmer Bergbahn A.-G., Barmer Straßenbahnen und Barmen-Schwelm-Milsper Straßenbahn sind wie folgt geändert worden: Barmer Bergbahn A.-G. in „Wuppertaler Bergbahn A.-G.", Barmer Straßenbahnen in „Bahnen der Stadt Wuppertal", Barmen-Schwelm-Milsper Straßenbahn in „Wuppertal-Schwelm-Milsper Straßenbahn".

Zeitungs-Vereinigung im Ennepetal. Auf Grund freundschaftlicher Vereinbarung und von der Reichspressekammer genehmigter vertraglicher Abmachung ist ab 1. Januar 1937 die Milspe-Voerder Zeitung mit der Gevelsberger Zeitung vereinigt. Beide Zeitungen erscheinen ab 2. Januar 1937 unter dem gemeinsamen Verlagstitel „Gevelsberger Zeitung — Milspe-Voerder Zeitung".

Wetter und Umgebung

Wetter.

Günstige Entwicklung der Volmarsteiner Amtssparkasse. Der Jahresabschluß der Volmarsteiner Amtssparkasse für 1936 lautet ziemlich günstig. Der Abschluß verzeichnet eine Bilanzsumme von 2 955 680 RM. und einen Jahresumsatz von 49 167 000 RM. An Spareinlagen wurden auf 4250 Büchern 2 163 135 RM. verwaltet. Hypotheken, Darlehen und Kredite wurden bisher in 563 Fällen insgesamt 1 796 585 RM. ausgegeben. Auch die Kleinspartätigkeit wurde gut gefördert.

Der Rundfunk in Wetter zu Gast. Dienstagmittag wird der Reichssender Köln eine Werkspause bei der DEMAG in Wetter aufnehmen und übertragen.

Ehrentafel des Alters. Oberingenieur a. D. Stevens, Kaiserstraße, beging in diesen Tagen seinen 80. Geburtstag. — Bei der Reichspost konnte Obervostschaffner Wasmuth auf eine 40jährige Diensttätigkeit zurückblicken.

Aus Groß-Bochum

Bochum-Linden-Dahlhausen.

Vom Baum gestürzt. Bei dem starken Sturm am Samstag war von dem Dach eines Hauses auf der Kassenbergerstraße eine Antenne herabgeweht worden. Als ein 15jähriger Junge die Antenne, die sich in einem Baum verfangen hatte, herunterholen wollte, brach plötzlich ein Ast und der Junge fiel mehrere Meter tief auf die Erde. Er erlitt erhebliche Verletzungen, u. a. brach er sich den Fuß, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Das erste Wochenend

des neuen Jahres

Eine schlechte Vorbedeutung

ss. Der dickbauchige Kalender hat schon einige Blätter lassen müssen. Heute schreiben wir schon den 4. Januar. Hinter dieser Zahl steckt schon das erste Wochenend des neuen Jahres, das uns nicht Symbol sein soll für die übrigen 51 Wochen. Denn dieses erste Wochenend 1937 war häßlich. Es zeigte ein ganz miesepetriges Gesicht, so gar nichts von der neuen Hofnung, die das neue Jahr immer mit sich bringt.

*

Der Samstag war unfreundlich und trüb. Am Himmel jagten Wolkenfetzen, durch die Straßen sauste ein ungestümer Wind, der an den windigen Ecken mancher Schönen das Hütchen entriß und vor öst her trieb. Auch regnete es.

*

Was beweist, daß sich alles wiederholt im Leben und daß auch die Natur sich von diesem Spiel nicht ausschließt. Neujahr 1936 war es vormittags sonnig, nachmittags regnete es. Neujahr 1937 war es vormittags sonnig, nachmittags regnete es. Der einzige Unterschied lag in der Temperatur: 1936 wurden am Neujahrstage 12 Grad, 1937 etwa die Hälfte, 6—7 Grad Wärme gemessen. 1936 verregnete das erste Wochenend und 1937 war es nicht besser.

*

Und dabei soll der Januar vor Kälte knacken, wenn die Ernte gut soll sacken. Umsonst trägt der Januar nicht auch den Namen „Hartung" oder gar Dickkopf, weil er eben unerbittlich ist. An und für sich müßte es also jetzt kalt sein und beständiges Wetter herrschen. In Wirklichkeit ist es umgekehrt der Fall: es ist viel zu warm für die jetzige Jahreszeit und auch zu unbeständig.

*

Und diese milde Witterung um diese Zeit hat eine üble Vorbedeutung. Die Bauernregel besagt: Ist der Januar gelind, Lenz und Sommer stürmisch sind. Viel Regen im Januar, viel Eiszapfen im Mai. Im Januar viel Regen, wenig Schnee, tut Saat, Wiesen und Bäumen weh. Ist der Januar warm und naß, bleibt leer Scheun' und Faß. Alle Regeln sind also auf ein und dasselbe abgestimmt: Ein milder und nasser Januar richtet in dem jahreszeitlichen Lauf Verwirrung und Unheil an.

*

Wie war es im vorigen Jahr? Der ganze Januar war warm und meistens regnerisch. Im Mai überfiel Nachtfrost die Obstblüten, der Frühling verregnete ganz, im Juni hatten wir ein paar außergewöhnlich warme Tage, es folgte ein verregneter Sommer, und auch der Herbst, der uns einen schönen Spätsommer bringen sollte, ließ uns im Stich: es regnete Oktober, es regnete November, es regnete Dezember und nun hat auch der Januar wieder mit Regen angefangen. Die Prognose für das neue Jahr kann daher nicht günstig lauten: Wir prophezeien auch diesmal wieder Frost im Frühjahr, einen verregneten Sommer und einen frühen, trüben Herbst.

*

Eine erfreuliche Erscheinung im Januar ist das Zunehmen der Tage. Die Tageslänge, die am 1. Januar 7 Stunden und 39 Minuten beträgt, wächst bis zum Schlusse des Monats auf 8 Stunden 52 Minuten an. Vom kürzesten Tag bis Ende Januar hat der Tag also bereits eine Stunde 18 Minuten zugenommen. Es geht demnach wieder aufwärts, dem Licht, der Sonne und Wärme entgegen.

*

Als erfreuliche Tatsache ist auch zu vermelden daß die erste Sammlung in diesem Jahre in unserer Stadt ein schöner Erfolg war. Wieder waren es die SA- und SS-Männer und das NSKK, die diese Straßensammlung durchführten und trotz Regen und Wind in den Straßen aushielten und unentwegt ihre Büchsen klappern ließen. Auch die eiserne Rosette wurde überall getragen.

Pokalspiel im Kreise Hagen

Henrichshütte von Bredenscheid ausgeschaltet!

Wetter 10 – Herbede ohne Entscheidung – Die höhere Klasse setzt sich durch

Die Ergebnisse aus dem Hattinger Bezirk in der ersten Runde der Pokalspiele sind zum größten Teil wie erwartet ausgefallen. Es gab eine kräftige Ueberraschung in Bredenscheid, wo Henrichshütte nach zweimaliger Verlängerung eine knappe Niederlage hinnehmen mußte. Bei Beendigung der 90 Minuten stand das Spiel 2:2. Das Glück war dem Platzverein in der zweiten Verlängerung hold und ein Kopfball brachte das Siegtor für Bredenscheid. — Die einzige Begegnung, in der zwei Vereine der 1. Kreisklasse unter sich waren, Wetter 10 — SV Herbede, verlief trotz Verlängerung unentschieden 2:2. Sie wird in Herbede wiederholt. Eindeutige Siege gab es in den übrigen Spielen. Die beste Rolle bei den Unterlegenen der zweiten Kreisklasse spielte Niederwenigern in Welper. Der Platzverein gewann erst nach Kampf. Die Ergebnisse:

Bredenscheid — Henrichshütte 3:2 (2:2) nach zweimaliger Verlängerung
Welper — Niederwenigern 6:4 (3:3)
Niederbonsfeld — Altendorf 1:6 (0:3)
Sprockhövel — Hammertal 7:0 (4:0)
Wetter 10 — SV Herbede 2:2 (2:0) n. Verl.
Haßlinghausen 07 — Linderhausen 6:1

Der Tus ist gut!

TuS Bredenscheid — VfTuB Henrichshütte 3:2 (nach zweimaliger Verlängerung).

In Bredenscheid war ein harter und lebhafter Kampf zu sehen, den der Platzverein bei guten Leistungen und mit etwas Glück für sich entschied. Nachdem bis zum regulären Spielende die Partie 2:2 stand, wurde in der ersten Verlängerung kein Tor erzielt. Hütte hatte in dieser Zeit, wie überhaupt in der Verlängerung etwas mehr vom Spiel, vermochte die aufmerksame Hintermannschaft der Bredenscheider aber nicht zu schlagen. Bis zur Pause waren beide Mannschaften einmal erfolgreich, der Platzverein bereits nach zwei Minuten durch einen Elfmeterball, den Bredenscheids Mittelstürmer verwandelte. Bald kam Hattingen besser auf, in der 12. Minute fiel der verdiente Ausgleich, es war eine Prachtleistung des Halbrechten. Der Gast hat bis zum Wechsel einen leichten Vorteil, der aber niemals drückend wird. Nach dem Wechsel sah es schon bald nach dem Führungtor für Hütte aus, eine gute Chance wurde aber ausgelassen. Es ist dagegen wieder Bredenscheid, das in Führung geht und das 2:1 nach 12 Minuten verbucht. Etwa 15 Minuten vor Schluß geht der Gast energisch zum Angriff über. Die Ueberlegenheit wird wohl größer, aber der Erfolg will nicht kommen. 90 Sekunden vor Schluß etwa nutzt der Mittelstürmer einen Fehler der Bredenscheider Verteidigung geschickt aus und schießt unhaltbar ein. Die Verlängerung von 15 Minuten brachte keine Entscheidung, die nochmals angesetzten 10 Minuten sahen Hütte im Vorteil, der Sturm hatte in seinen Handlungen Pech, Bredenscheid deckte auch gut. Der Platzverein gab sich keinesfalls geschlagen, nachdem ihr Mittelläufer des Feldes verwiesen wurde, kämpften sie mit 10 Mann und erreichten auch den Sieg. Nach 6 Minuten der zweiten Verlängerung schaffte Bredenscheid durch einen vom Halblinken eingeköpften Eckball das Siegtor.

1. Kreisklasse setzt sich durch

SpVgg Welper — TuS Niederwenigern 6:4 (3:3).

In Welper war man offensichtlich überrascht, als Niederwenigern bereits nach 5 Minuten 2:0 führte. Die schwungvollen Angriffe der Gäste überrumpelten die Deckung der Welperaner, die sich aber bald fanden. Der Mittelstürmer Welpers verringerte das Ergebnis bald, aber ebensogut verwandelte der Gast einen Elfmeterball, damit die alte Trefferspanne wieder herstellend. Die Begegnung wurde aber ausgeglichener, Welper erzielte bis zum Wechsel das 3:3. — Nach dem Wechsel hatte Welper im Sturm eine Aenderung vorgenommen, der Mittelstürmer Köhlen stand nun auf dem rechten Flügel. Der Ersatzmittelstürmer stellte bald das 4:3 her. Beide Mannschaften schossen noch je ein Tor und kurz vor Schluß erhöhte Welper auf 6:4 durch den Linksaußen.

Niederbonsfeld — Altendorf 1:6 (0:3).

Das Spiel endete mit einem Ergebnis, das in Ordnung geht. Niederbonsfeld hatte gegen die ersatzgeschwächten Altendorfer keine Chance. Bis zum Wechsel mußte der Hüter des Platzvereins dreimal hinter sich greifen. Erst beim Stande von 0:5 erreichte Niederbonsfeld in der zweiten Hälfte das Ehrentor.

Sprockhövel — Hammertal 7:0 (4:0).

Auch hier war der Sieg des Vertreters der 1. Kreisklasse nie gefährdet. Nach 12 Minuten schoß Sprockhövel erstmalig ein, um bis zum Wechsel auf 4:0 zu ziehen. Hammertals Anstrengungen müssen anerkannt werden, führten aber zu keinem Erfolg.

Gleichwertige Gegner

Wetter 10 — SV Herbede 2:2 (2:0) n. Verl.

In 14 Tagen wird sich Wetter in Herbede stellen müssen und man darf gespannt sein, wie die Begegnung dann ausläuft. Das Spiel war ziemlich hart, auf dem mit der Zeit sehr schwer werdenden Boden mußten sich die Spieler schwer durchkämpfen. Was Wetter in der ersten Hälfte an Gewinn hatte, holte der Gast in der zweiten wieder auf. Zum Wechsel lag der Platzverein 2:0 in Führung, die Tore wurden in der 15. und 30. Minute erzielt. Die zweite Hälfte wurde von beiden Mannschaften mit 10 Leuten gespielt bei Wetter schied der Rechtsaußen durch Verletzung aus, während Herbede bald den Linksaußen durch Platzverweis verlor. Mitte der Halbzeit wurde das Ergebnis vom Gast auf 2:1 gestellt. Es sah schon nach einem Sieg von Wetter aus, als Herbede kurz vor Schluß gleichzog. Die Verlängerung hatte keine Entscheidung zur Folge. Es war der anbrechenden Dunkelheit wegen nicht möglich, weiter zu spielen.

RUNDFUNK

Montag, 4. Januar

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Ausführung: Kapelle Franz Hauck.

1. Teil:

1. Heldenblut, Marsch (Stelzig); 2. Faschingswalzer (L. Siede); 3. Stradella-Ouvertüre (Fr. v. Flotow); 4. Pierrot und Colombine (Hruby); 5. Kleine Ballett-Fantasie (R. Richter).

7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.

2. Teil:

6. Fest-Ouvertüre (A. Leutner); 7. Schlummerlied für Trompeten-Solo (Ohlsen); 8. Suite Goharica (A. Amadei): a) Einleitung, b) Liebeswalzer, c) Mattinata, d) Carnevals-Galopp; 9. Bei dir, Walzer (E. Waldteufel); 10. Schwäbische Rhapsodie (M. Kaempfert); 11. Bunte Blumen, Walzer (Watzloff); 12. Deutsche Marschperlen (Blankenburg).

8.00: Kalenderblatt. Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik (Schallplatten): 1. Vorspiel zur Operette „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien" (Franz v. Suppé); 2. Die Geheimnisse der Etsch, Walzer (F. Corena); 3. a) Rokoko-Gavotte (W. Aletter), b) Murmelndes Lüftchen (Adolf Jensen); 4. Melodien aus der Operette „Wenn die kleinen Veilchen blühen" (Robert Stolz).
9.00: Ratschläge für den Küchenzettel der Woche.
Morgenmusik (Fortsetzung): 5. Kleines Vorspiel aus der heiteren Folge „Fasching" (Clemens Schmalstich); 6. Im Glanz der Sterne, Barcarole (Friedr. Wilh. Rust); 7. a) Im Hühnerhof (S. Bortkiewicz); b) Tanz der Küchlein in der Eierschale (M. Mousforgski); 8. Du bist mein Glück, langsamer Walzer (G. Becce); 9. Quecksilber (F. Caphat).
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Richard Heinemeyer: Was brachte der Sportsonntag?
10.10: Sendepause.
12.00: Schloßkonzert. Das Niedersächsische Sinfonie-Orchester, Leitung: Otto Ebel von Sosen. Mitwirkend: Willy Craney (Klavier). 1. Festpolonaise (F. Svendsen); 2. Konzertouvertüre in italienischem Stil D-Dur (F. Schubert); 3. Konzertstück für Klavier und Orchester, Werk 92 (R. Schumann), Einleitung — Allegro apassionata; 4. Eine Ballett-Suite (M. Reger); 5. Rosenkavalier-Walzer (R. Strauß).
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Schloßkonzert: 6. Aufforderung zum Tanz (C. M. v. Weber); 7. Zwei Klavier-Stücke (F. Chopin): a) Fantasie — impromptu, b) As-Dur Walzer; 8. Kleine Orchester-Suite (P. Tschaikowsky): Polnischer Tanz — Französische Romanze — Böhmischer Tanz — Italienisches Lied — Russisches Spielmannslied — Tiroler Tanz — Ungarischer Marsch — Neapolitanisches Tanzlied); 9. Spanische Rhapsodie (J. Richards); 10. Ungarischer Marsch (P. Fahrbach).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Zur Unterhaltung. Die Funkschrammeln. Willi Schneider (Baß-Bariton). 1. Lustig allerweil, Marsch (W. Jansen); 2. Frohsinn auf der Alm, Walzer (L. Siede); 3. A kulli Weinderl, Lied (E. Arnold); (Willi Schneider, Baß-Bariton); 4. Lustiges Wien, Walzer (W. Meisel); 5. Der Kletterermann, Polka (F. Alex); (Akkordeon-Solo); 6. Fünf Minuten von hier, Lied (K. Förderl); (Willi Schneider, Baß-Bariton); 7. Lustig und fidel, Marsch (H. Dietrich).
14.45: Schlachtviehmarktberichte.
15.00: Für große und kleine Kinder. Heute großes Märchenraten. Von Hedda Amann.
15.30: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders, Dirigent: Otto Dobrindt.
16.30: Besuch bei dem Dichter Edwin Erich Dwinger. Ein Bericht von Dr. Paul Josef Cremers.
17.05: Griff ins Leben. Vom Land der Ruhr bis zur Waterkant. Eine Folge von Funkberichten (mit lustigen Seemannsgeschichten). Verbindende Worte: W. H. Schürgens.
18.00: Musik zum Feierabend.

1.

Konzert des Großen Orchesters, Leitung: Otto Julius Kühn. Solist: August Kreuter (Violine): 1. Ouvertüre zur Oper „Der grobe Märker" (Aug. Weweler); 2. Konzert a-moll Werk 53 für Violine und Orchester (Ant. Dvorak); (August Kreuter, Violine); 3. Mythologischer Zug (Osc. Wappenschmitt).

2.

Bilder aus dem Orient für Klavier (Herm. Unger): (Solist: Martin H. Steinkrüger).

3.

Tänzerische Musik (gespielt vom Großen Orchester, Leitung: Otto Julius Kühn).
19.45: Neues vom Film.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Die westdeutsche Wochenschau. Zusammenstellung: Thilde Noese.
21.00: Neue deutsche Hausmusik. Ausführende: Das Kölner Kammer-Duett (Renne Werner, Sopran, Mia Bischoff, Alta); das Streichquartett des Reichssenders Köln (Rhein, Braun, Ringnalda, Grote); Fritz Zimmermann (Klarinette); Hans Haaß, Elfriede Dickob (Klavier). 1. Serenade für Klarinett, Violine und Klavier (Th. Allekotte); 2. Nordische Zwiegespräche vom deutschen Jahresring, für Sopran, Alt und Klavier (Paul Hoffmann); 3. Passacaglia und Fuge für zwei Klaviere (Alfr. Rosenstengel); 4. Nordische Skizzen, Werk 41 für Streich-Quartett (Hanns Schindler).
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30 bis 24.00: Nachtmusik. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Leo Eysoldt.

Dienstag, 5. Januar

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Ausführung: Musikkorps vom Fliegerhorst Kassel-Rothwesten, Leitung: Musikmeister Fischer.

1. Teil:

1. Aufwärts zur Sonne, Marsch (Roennefeld); 2. Seemanns Morgengruß (H. Blume); 3. Hochzeit der Winde, Walzer (J. Hall); 4. Fliegerparade (P. Wetzel); 5. Husarenritt, Galopp (Fr. Spindler); 6. In alter Frische, Marsch (Oltersdorf).
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.

2. Teil:

7. Mit klingendem Spiel, Marsch (Heiner); 8. Ouvertüre „Zar und Zimmermann" (A. Lorzing); 9. Schwarzbraun ist die Haselnuß, Marsch (G. Rahl); 10. Am Taubenhaus, Polka-Mazurka (H. Starke); 11. Mit frischer Kraft, Marsch (G. Wendel); 12. Schattenspiele (H. Fink); 13. Liebestraum (Th. Hoch); 14. Funkheinzelmanns Geburtstagsgruß (Schmidt-Hagen); 15. Schlittschuhläufer, Walzer (E. Waldteufel); 16. Heil dem Sieger, Marsch (A. Guenther).
6.00: Kalenderblatt. Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt das Saarbrücker Unterhaltungsorchester unter Leitung von Edmund Kasper. 1. Titanenmarsch (Heinecke); 2. Ouvertüre „Die schöne Galathee" (Fr. v. Suppé); 3. Ob blond, ob braun, Walzer (E. Waldteufel); 4. Stelldichein im Sonnenschein (R. Roßmann); 5. Melodien aus „Wo die Lerche singt" (Fr. Lehar); 6. Lyrisches Intermezzo (F. R. Rust).
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Jungen und Mädel am Werk. Wir be-

Die Bühnen der Stadt Essen

Opernhaus

Montag, 4. Januar: Keine Vorstellung
Dienstag, 5. Januar: Keine Vorstellung
Mittwoch, 6. Januar, 20 Uhr: Dr. Johannes Faust
Donnerstag, 7. Januar, 20 Uhr: La Traviata
Freitag, 8. Januar, 20 Uhr: Der arme Heinrich
Samstag, 9. Januar, 20 Uhr: Frau Luna
Sonntag, 10. Januar, 15 Uhr: Der Wildschütz — 20 Uhr: Frau Luna

Schauspielhaus

Montag, 4. Januar, 20 Uhr: Wilhelm Tell
Dienstag, 5. Januar, 20 Uhr: Die blaue Tulpe
Mittwoch, 6. Januar, 15,30 Uhr: Schneewittchen und die sieben Zwerge
Mittwoch, 6. Januar, 20 Uhr: Spiel an Bord
Donnerstag, 7. Januar, 20 Uhr:: Wilhelm Tell
Freitag, 8. Januar, 20 Uhr: Der Etappenhase
Samstag, 9. Januar, 15,30 Uhr: Schneewittchen und die sieben Zwerge — 20 Uhr: Madame

Sportschau
für Spiel, Volkssport und Leibesübung

Montag, den 4. Januar 1936

Schalke hatte auch diesmal Pech mit dem Tschammer-Pokal

Ueberlegenes meisterliches Spiel der Knappen scheiterte an dem nüchternen Erfolgsystem der Leipziger
60 000 Zuschauer sehen im Olympischen Stadion einen mitreißenden und dramatischen Kampf

FC Schalke 04
VfB Leipzig **1:2 (1:2)**

Das olympische Kampfgelände in Berlin war am gestrigen Sonntag abermals der Schauplatz eines großen fußballsportlichen Ereignisses, des Endkampfes um den Tschammer-Pokal! Von 5288 Vereinen hatten sich Schalke 04 und der VfB Leipzig für dieses Endspiel qualifiziert, zwei Mannschaften, von denen Schalke als heißer Favorit in den Kampf ging und, wie im Vorjahre, kurz vor dem Ziel gestrauchelt ist. Der VfB Leipzig, ein Traditionsklub früherer Jahrzehnte, hat sich durch seinen 2:1-Sieg über die Westfalen unerwartet in die Reihe der deutschen Extraklasse vorkämpfen können.

Im Vorjahr war es bekanntlich der 1. FC. Nürnberg, der als Sieger mit 2:0 aus dem Endspiel um den Tschammer-Pokal hervorging und so die Hoffnungen der „Knappen" zunichte machte. Diesmal schied der „Club" aus dem Pokalwettbewerb schon früh in der zweiten Runde aus, während sein Rivale von 1935 abermals ins Endspiel gelangen konnte.

Ueber schwerste Hindernisse hinweg hat sich der VfB Leipzig den Weg ins Endspiel freimachen müssen

und nicht weniger als vier Meister: SpVg Jena, Rasensport Gleiwitz, Berliner SV 92 und Wormatia Worms — blieben in den Vorrunden auf der Strecke. Diese Siege sind vielleicht noch höher als die Leistungen der Schalker einzuschätzen, die durch Siege über den VfvB Ruhrort, Röhlinghausen, VfB Stuttgart, Werder Bremen und den FC Schweinfurt ins Pokalfinale gelangten, sich allerdings durch Repräsentativnspflichen in den National- und Gaumannschaften nicht so sorgfältig auf den Pokal-Endkampf vorbereiten können wie die Leipziger, in deren Reihen kein einziger nationaler Spieler steht.

Um so höher ist der Sieg zu bewerten, den die Bewegungsspieler über die im internationalen Kreuzfeuer geschulten Schalker errungen haben, ein Sieg, der aber auch gleichzeitig beweist, daß nicht nur die Anwendung moderner Spielsysteme, sondern auch der reine „Erfolgstil" sich durchsetzen kann.

Der kraftvolle Einsatz im Kampf hat diesmal den Ausschlag gegeben über die Schönheit des Schalker Spiels. Zu spät erkannten die Westfalen die Gefahr und als sie sie endlich erkannten, stießen sie auf eine eisenharte Abwehr, an der alle Angriffe abprallten.

Es war ein Kampf, getragen von ungeheurer Spannung und Dramatik

ein Spiel, das 60 000 Menschen mit leidenschaftlicher Anteilnahme verfolgten, ein erfolgreicher Auftakt des neuen Fußballjahres 1936!

Großkampfstimmung

Das Endspiel um den Tschammer-Pokal zwischen Schalke 04 und dem VfB Leipzig erbrachte erneut den Beweis dafür, welch große Werbewirkung der Mannschaftssport Fußball besitzt. Schon in den Morgenstunden setzte der Zustrom der Massen ein und als die Stunde des Kampfes herangerückt war, waren die weiten Ränge der olympischen Kampfstätte, über der ein Wald von Hakenkreuzfahnen im Winde flatterten, mit rund 60 000 Menschen dicht besetzt.

Zahlreiche Ehrengäste hatten sich eingefunden, so u. a. Staatssekretär Ohnesorge, Obergruppenführer von Jagow, General Daluege, Polizeipräsident Graf Helldorf und natürlich auch der Stifter des Pokals, Reichssportführer von Tschammer und Osten, der in der Pause für das Winterhilfswerk sammelte.

Das am Himmel stehende dunkle Gewölk wurde von dem frischen Wind verjagt und bald kam die Sonne zum Vorschein, so daß diesem Großkampf ideales Fußballwetter beschieden war.

Kurz vor 14 Uhr betraten Schalke 04 und VfB Leipzig, vom Publikum herzlichst begrüßt, das Spielfeld und kurz darauf gab der Berliner Schiedsrichter Zander auch schon das Zeichen zum Beginn des Kampfes.

Beide Mannschaften traten in der vorgesehenen Aufstellung an, also mit:

Schalke:

Mellage
Bornemann Schweißfurth
Gellesch Tibulski Valentin
Sontow Szepan Pörtgen Kuzorra Kalwitzki

*

Gabriel Reichmann May Schön Breidenbach
Rähnig Thiele Richter
Große Dobermann
Wöllner

VfB Leipzig

Unbekümmerter Siegeswille

Mit dem starken Winde spielend, waren die Schalker in den ersten Minuten glatt überlegen. Wöllner im Leipziger Tor mußte mehrfach eingreifen und Schalke kam kurz nacheinander zu zwei Eckbällen, die jedoch nichts einbrachten, da die Abwehr der Leipziger auf der Hut war. Allmählich wurde der Kampf ausgeglichen. Die Sachsen hatten ihre Scheu vor dem großen Gegner verloren und warteten mit gefährlichen Gegenangriffen auf. Sehr brenzlich wurde es im Strafraum der Schalker, als der Leipziger Mittelstürmer frei durchgekommen war. Im letzten Moment konnte May aber von Schweißfurth gestoppt werden. Schalkes Kreiselspiel lief sich im gegnerischen Strafraum tot. Die Westfalen kamen nie zu einer klaren Torgelegenheit, weil die gegnerische Abwehr schneller und entschlossener war.

Durch den großen kämpferischen Einsatz der Leipziger wurde die technische Ueberlegenheit der Westfalen vollauf wettgemacht. Nach etwa sieben Minuten erzielten die Leipziger ihre erste Ecke, die abgewehrt wurde und kurz darauf schoß Pörtgen aus spitzem Winkel knapp am Tor vorbei. Nachdem der Leipziger Halblinke Reichmann einen Ball knapp über die Latte gejagt hatte, setzten sich die Westfalen vorübergehend in der gegnerischen Spielhälfte fest, aber ihre einzige Ausbeute waren nur zwei Ecken, die eine Beute der Leipziger Abwehr wurden. Wenig später lief der Leipziger

Führungstreffer

da Mellage bei einem Weitschuß den Fehler begangen hatte, den Ball zu fausten, anstatt zu fangen. May erhielt den Ball an der Strafraumgrenze frei vor die Füße und schoß entschlossen und unhaltbar in die äußerste rechte Ecke ein. Schalke ließ sich durch dieses Tor nicht entmutigen, aber die Bewegungsspieler blieben nach wie vor ein gleichwertiger Kampfpartner. In der 23. Minute schlug Wöllner einen hoch aufs Tor gegebenen Ball ins eigene Netz, doch hatte Zacher unmittelbar vorher abgepfiffen, denn Kuzorra stand abseits. Vergebens bemühten sich die Westfalen, einige weitere Ecken zu verwandeln. Ungeachtet des scharfen Windes blieb das Spiel sehr schnell.

Die 32. Minute brachte das 2:0

Reichmann war von der Mitte aus durchgelaufen und gab an der Strafraumgrenze den Ball an den freistehenden Gabriel, der Mellage täuschte und ruhig in die linke Ecke einschoß. Dieses Tor löste bei den zahlreichen Leipziger Schlachtenbummlern, die ihren Verein durch die Rufe „VfB, VfB" unaufhörlich anfeuerten, natürlich großen Jubel aus.

Schalke drehte jetzt immer mehr auf, konnte aber erst zwei Minuten vor der Pause das Ergebnis auf 2:1 stellen.

Der linke Angriffsflügel hatte sich durchgespielt und Kalwitzki schoß aus ziemlicher Entfernung wunderschön ein. Schalke erhielt noch eine achte Ecke und dann war Pause.

Schalke überlegen, aber Leipzig hält den Vorsprung

Die zweite Halbzeit stand völlig im Zeichen der Schalker, die sofort mächtig loslegten und auch die schönsten Torgelegenheiten herausarbeiteten, ohne jedoch nur eine einzige verwerten zu können. Daß dies nicht der Fall war, ist in erster Linie ein Verdienst der hervorragenden gegnerischen Verteidigung. Wöllner rettete im letzten Augenblick durch Herauslaufen gegen den heranstürmenden Pörtgen, wenig später schoß Pörtgen über das Tor und kurz darauf mußte Wöllner die neunte Ecke abwehren. Kuzorra verdarb einen aussichtsreichen Vorstoß durch Abseits und ein scharfer Schuß von Sontow ging knapp am Pfosten vorbei. Verschiedentlich kamen auch die Leipziger gefährlich durch, aber ein Torerfolg glückt ihnen ebenfalls nicht mehr. Schalke nahm dann eine Umstellung vor. Sontow ging in die Verteidigung. Seinen Platz nahm Gellesch ein, während Bornemann als rechter Läufer tätig war. Unaufhörlich branden die Schalker Angriffe gegen das Leipziger Tor, aber die mit letztem Einsatz kämpfenden Leipziger können immer wieder rechtzeitig dazwischenfahren. In der letzten Viertelstunde setzt Schalke alles auf eine Karte und wirft die ganze Mannschaft nach vorne, aber Dobermann und Große wehren im Verein mit Wöllner alles ab. Kalwitzki und Szepan haben mit ihren Schüssen kein Glück. Dem heranbrausenden Kuzorra wirft sich Wöllner in die Schußbahn. Bei einem der letzten Vorstöße wird Gellesch im gegnerischen Strafraum am Oberarm angeschossen, aber vergebens rufen die Massen nach dem Elfmeter, denn Zander läßt in richtiger Auslegung der Regel weiterspielen. Dann pfeift der Schiedsrichter ab. Der große Kampf ist zu Ende.

Etwas Kritik

Der Leipziger Erfolg war nicht so sehr ein Sieg der besseren Mannschaft, sondern die Niederlage eines Systems, das zu sehr auf Einzelleistungen im Angriff eingestellt war. Das übertriebene Innensturm-Kreiselspiel der Schalker erleichterte der Leipziger Abwehr, die ganz hervorragend spielte, die Arbeit wesentlich.

Man kann, auf die Beurteilung des einzelnen übergehend, aus den Reihen des Siegers niemand hervorheben, denn die Elf zeigte keinen schwachen Punkt und befand sich in hervorragender körperlicher Verfassung. In erster Linie muß das Schlußdreieck genannt werden, in dem Wöllner, trefflich unterstützt von Dobermann und Große, tadellose Arbeit verrichtete. Die drei Läufer bewältigten ihr schweres Pensum mit großem Eifer, sie spielten kein starres Deckungssystem und waren in Aufbau und Zerstörung gleich gut. Der Angriff hatte in Reichmann seinen besten Mann. May war ein eifriger Durchreißer, der auch die Flügel geschickt einsetzte, von denen Breidenbach am besten gefallen konnte.

Von den Schalker Spielern war Mellage, der das erste Tor hätte verhüten können, mehrfach sehr unsicher. Bornemann und Schweißfurth arbeiteten ruhig und überlegt, ließen aber bei verstärktem Druck den befreienden Schlag vermissen. In der Läuferreihe fiel Valentin sichtlich ab, während Tibulski in der Mitte restlos befriedigte. Auch Gellesch stand seinen Mann. Er war, als er später in den Angriff genommen wurde, die Seele des Sturms. Von den übrigen Stürmern schoß Kuzorra noch am meisten. Weniger zur Geltung kam Pörtgen, während von den Außenstürmern Kalwitzki den Ersatzmann auf dem anderen Flügel, Sontow, übertraf.

Der Schiedsrichter Zander leitete den im allgemeinen fairen Kampf umsichtig und sehr korrekt.

Deutsche Rugby-Niederlage in Grenoble

Comité des Alpes gewann reichlich hoch 13:0

Auf der Rückreise vom Mailänder Rugby-Länderspiel gegen Italien trat die deutsche Rugby-Fünfzehn gegen die Mannschaft des südostfranzösischen Comité des Alpes an, gegen die die deutschen Nationalspieler schon mehrere Probespiele ausgetragen hatten. Unsere Fünfzehn war von der Reise und den Strapazen des schweren Kampfes gegen Italien noch stark ermüdet und wurde unerwartet hoch mit 0:13 (0:5) Punkten geschlagen.

Die Deutschen zeigten vor 10 000 Zuschauern ein weit besseres Spiel als es das Resultat besagt. Besonders in der zweiten Halbzeit war unsere Mannschaft den Südostfranzosen ein ebenbürtiger Gegner und mehrmals hing es nur an einem Haar, daß deutsche Versuche gelegt wurden. Die Franzosen stellten eine äußerst starke und spielfreudige Mannschaft. Besonders die Dreiviertelreihe leitete schöne Angriffe ein, aber auch der Sturm war im Gedränge, in der Gasse und auch im Feldspiel sehr stark. In der 40. Minute der ersten Halbzeit gelang den Franzosen durch den Dreiviertel Finet der erste Versuch, den der ausgezeichnete Schlußspieler Masche erhöhte. In der zweiten Halbzeit war das Spiel weit offener. Der Internationale Milliand konnte zum zweitenmal ins deutsche Mal laufen und abermals gelang Masche die Erhöhung. In den letzten zehn Spielminuten mußte Deutschland auf die Mitwirkung des ausgezeichneten Dünnhaupt verzichten, der verletzt worden war. Den Franzosen gelang durch Arnold noch ein dritter Versuch, der aber nicht erhöht wurde.

Die Zuschauer spendeten den guten Leistungen beider Mannschaften großen Beifall und waren vor allem über die große Fairneß, mit der der Kampf ausgetragen wurde, offensichtlich erfreut.

Nordmark schlug Niedersachsen

Der am Sonntag vor 15 000 Zuschauern in Hamburg ausgetragene Freundschaftskampf der Auswahlmannschaften der Gaue Nordmark und Niedersachsen, schloß mit einem hohen 4:0 (0:0)-Sieg der Gastgeber. Zweifellos ist dieser Sieg etwas zu hoch ausgefallen, aber durch die bessere Mannschaftsleistung verdient. Niedersachsen hatte seine Mannschaftsaufstellung infolge Erkrankung einiger Spieler nochmals gründlich ändern müssen. So fehlten u. a. der ausgezeichnete Angriffsführer Lachner und der Mittelläufer Sievert.

Berliner Fußball-Sieg in Danzig

Das dritte Fußball-Städtespiel zwischen Danzig und Berlin wurde am Sonntag in der früheren Hansestadt des deutschen Ostens vor der Rekordzuschauerzahl von 12 000 Personen ausgetragen. Die Berliner Städtemannschaft konnte ihren bisherigen Erfolgen mit 3:1 (0:0) einen neuen hinzufügen, mußte aber alle Register ihres Könnens ziehen, um den Widerstand der sehr erstarkten Ostdeutschen brechen zu können. Die Tore schossen Lötze für Danzig, Sobek, Elsholz und Halex, der für den verletzten Mittelläufer Holzhaus eingesprungen war.

Arsenal weiter in Führung

Im englischen Ligafußball behauptete Arsenal weiter die Führung durch ein 1:1 gegen Huddersfield Town. Hervorragend haben sich weiter die Neulinge Carlton Athletic und Brentford gehalten. Carlton liegt nach einem 2:1 in Liverpool nur einen Punkt hinter Arsenal, Brentford behauptete mit einem 2:2 gegen Everton weiter den dritten Platz, dagegen ist Sunderland mit einem 0:2 bei Preston Northend weiter zurückgefallen.

In der zweiten Klasse siegte Westham United überraschend glatt mit 3:0 über den Tabellenführer Blackpool, der aber weiter mit Vorsprung führt. Aston Villa büßte durch ein 2:2 in Southampton erneut einen wertvollen Punkt ein.

Schottland meldet einen Punktverlust des Tabellenführers Aberdeen, der gegen Dunfermline Athletic nur 2:2 spielte. Celtic und Rangers gewannen ihre Spiele. Ein nicht alltägliches Ergebnis erzielte Motherwell mit einem 9:1 gegen die Albion Rovers.

1. Liga:

Arsenal — Huddersfield Town 1:1; Birmingham gegen Chelsea 0:0; Brentford — Everton 2:2; Grimsby Town gegen Bolton Wanderers 3:1; Leeds United — Stoke City 2:1; Liverpool — Charlton Athletic 1:2; Manchester United — Derby County 2:2; Middlesbrough — Portsmouth 2:2; Preston Northend — Sunderland 2:0; Sheffield Wednesday — Wolverhampton Wanderers 1:3; Westbromwich Albion — Manchester City 2:2.

Schottland:

Arbroath — Queen of South 4:0; Celtic — Queens Park 4:0; Dundee — Hearts 1:0; Dunfermline Athletic gegen Aberdeen 2:2; Falkirk — Kilmarnock 5:0; Hibernians — St. Johnstone 3:3; Motherwell — Albion Rovers 9:1; Partick Thistle — Rangers 0:1; St. Mirren gegen Hamilton Academicals 1:2; Third Lanark gegen Clyde 0:2.

Berliner TSV Sieger im Hallenhandballturnier

Das an Ueberraschungen so reiche Handballturnier in der restlos besetzten Deutschlandhalle sah Vereine der Bezirksklasse im Endkampf. In einem prachtvollen Treffen ging die Mannschaft des BTSV. 50 mit 5:4 (3:1) über die SpVg. Osram als Turniersieger hervor. Der Erfolg des Vereins, der sich auch auf dem Gebiet des Waldlaufes seit Jahrzehnten als Pionier bewährt hat, ist in jeder Beziehung verdient. In der Vorentscheidung hatte BTSV. 50 durch eine ausgezeichnete Mannschaftsleistung den Berliner Sportklub mit 5:3 (3:2) Toren sehr sicher besiegt. Zwei gleichwertige Mannschaften standen sich im zweiten Vorschlußrundenspiel gegenüber. Osram behielt gegen die BT.-Spielabteilung erst in der Verlängerung mit 4:3 die Oberhand. In einem Frauenspiel war die Tib über Brandenburg Berlin mit 3:2 erfolgreich, während im Basketballspiel der Luftwaffensportverein die Gaumannschaft mit 29:6 überlegen schlug.

Neuer Weltrekord von Katherine Rawls

In Havanna stellte die amerikanische Olympia-Schwimmerin Katherine Rawls einen neuen Weltrekord über 50 Meter Brustlage auf. Sie schwamm die Strecke in 35,2 Sekunden und schlug damit die alte Weltbestleistung um 8/10 Sekunden.

Vier und der Spenglerpokal

Der Kampf um den Spenglerpokal, der alljährlich in einem Turnier zwischen Weihnachten und Neujahr in Davos ausgetragen wird, geht weiter. Der Berliner Schlittschuhklub, die Universität Oxford und der LTC Prag hatten den Pokal schon dreimal gewonnen. Wäre eine dieser Mannschaften in diesem Jahre zum Erfolg gekommen, so wäre die Trophäe endgültig in den Besitz des Siegers übergegangen. Nun blieb aber der HC Davos, der schon zweimal den Pokal gewonnen hatte, siegreich, so daß die Entscheidung wieder um ein Jahr ausgesetzt ist. Dafür dürfte aber 1937 der Kampf entschieden werden, wenn sich nicht eine fünfte Mannschaft findet, die einen Erfolg der vorberechtigten vier Vereine zunichte macht.

Vom 1. bis 7. Februar finden in Baden bei Wien die Weltmeisterschaften im Tischtennis statt. Schon kurz nach dem Versand der Ausschreibung haben sich sieben Nationen für die Titelkämpfe angemeldet. Es sind dies Deutschland, Polen, Frankreich, Jugoslawien, Tschechoslowakei, Rumänien und Aegypten, das sich zum ersten Mal an den offiziellen Weltmeisterschaften beteiligt.

Die Eishockeymannschaft der HC Nürnberg befindet sich gegenwärtig auf einer Auslandsreise durch die Schweiz und Italien. Das erste Spiel in Cortina d'Ampezzo, Italiens berühmtem Wintersport-Zentrum, gewannen die Süddeutschen gegen eine dortige Auswahl überlegen mit 6:1 (3:0, 2:0, 1:1). Der Ehrentor der Italiener fiel erst beim Stande von [illegible]

Zaetta k. o. geschlagen

Berufsboxkämpfe in Krefeld

Die Krefelder Stadthalle wies am Samstag zu den internationalen Berufsboxkämpfen ein fast ausverkauftes Haus auf. 3000 Zuschauer waren von dem gebotenen Sport zufriedengestellt, wenn auch der Hauptkampf schon in der zweiten Runde entschieden war. Hans Schönrath (96 kg) hatte es gegen den großen und leichtfüßigen Italiener Salvatore Zaetta (91,1 kg) zunächst recht schwer. Er mußte einige Gesichtstreffer hinnehmen und konnte den Gegner kaum erwischen. Die zweite Runde brachte das überraschende Ende. Zaetta mußte auf eine Linke hin zu Boden und schlug dabei mit dem Hinterkopf auf, was ihm den Rest gab. Völlig k. o., wurde er in seine Ecke gebracht und erholte sich dort erst nach geraumer Zeit.

Der zweite Schwergewichtskampf zwischen Ernst Weiher (Krefeld) und Kurt Jost (Frankfurt) endete über acht Runden mit einem Unentschieden. Jost war der bessere Boxer, der einen Punktsieg verdient hatte. Allerdings warf ihn eine Verwarnung wegen Untersteckens zurück. Das Ergebnis war für Weiher sehr schmeichelhaft. Gut zu gefallen wußten die Mittelgewichtler Krüppel (Krefeld) und König (Lüdenscheid). Der routiniertere Krefelder, der eine vorzügliche Linke stach, hatte fünf der acht Runden für sich und wurde klarer Punktsieger. In der Einleitung traf Hinz (Barmen) auf dem Gladbacher Bantamgewichtler Schiffers, der seinen ersten Profikampf bestritt. Eine stark blutende Augenverletzung zwang Schiffers in der Pause zur dritten Runde zur Aufgabe. Hinz hatte bis dahin durch gute Nahkampfarbeit leichte Vorteile.

Freddie Steele schlug Gorilla Jones

Der in Amerika anerkannte Weltmeister im Mittelgewicht, Freddie Steele, verteidigte in Milwaukee seinen Titel gegen den Herausforderer Gorilla Jones erfolgreich. Steele siegte hoch nach Punkten. Er hatte in der siebenten Runde bereits eine große Chance, Jones entscheidend zu besiegen.

Jones war vor drei Jahren Mittelgewichts-Weltmeister, verlor aber seinen Titel in Paris an Marcel Thil, der durch die Boxbehörden in USA jedoch nicht anerkannt wurde. Die Yankees ermittelten einfach einen neuen Meister und setzten ihre „Titelkämpfe" munter fort.

Stein und Voosen kämpften unentschieden

Amateurboxen in Gladbeck

Vor ausverkauftem Hause stellte sich die Boxstaffel des Post SV Bonn dem Boxring 28 Gladbeck-Bottrop und wurde von den kampfstarken Westfalen im Gesamtergebnis mit 14:6 Punkten geschlagen. Drei Hauptkämpfe ragten aus dem Programm hervor. Im Fliegengewicht punktete Olympiasieger Kaiser (Gladbeck) den Bonner Grommes klar aus, im Halbschwergewicht erzwang der frühere Hamborner Hillers gegen Stein (Bonn) ein Unentschieden und auch der bekannte Bonner Schwergewichtler Voosen mußte sich gegen den schlagstarken Knorr mit einem Unentschieden begnügen.

Merkens siegte in Paris

Aerts-Debruycker gewannen die 100 Kilometer

Drei deutsche Rennfahrer beteiligten sich am Sonntag an den internationalen Radrennen auf der Pariser Winterbahn. Toni Merkens konnte den Fliegerkampf von Seres, Fradet-Perrin und Cimatti gewinnen. Dagegen gab er das 100-Kilometer-Mannschaftsfahren mit Hürtgen als Partner schon nach 62 Kilometer auf. Die Pariser Sechstagesieger Schön-Pellenaers wurden im Verfolgungsrennen von Ignat-Diot nur um zwei Meter geschlagen und belegten im Neujahrspreis einen achtbaren dritten Platz. Frankreichs Olympiasieger im Mannschaftsverfolgungsrennen Chaillot-Charpentier-Goujon-Le Nizerhy, die inzwischen sämtlich Berufsfahrer geworden sind, triumphierten über Richards-Pecqueux-Dayen-Magdelaine knapp aber sicher mit 5 Metern. Ergebnisse des 100-Kilometer-Mannschaftsrennen: 1. Aerts-Debruycker 2:09:29,4 Std., 43 Punkte; 2. Pijnenburg-Slaats 32 Punkte, eine Runde zurück; 3. Schön-Pellenaers 54 Punkte; 4. Letourneur-Grimbretiere 24 Punkte, zwei Runden zurück; 5. Richards-Pecqueux 18 Punkte, drei Runden zurück; 6. Goujou-Le Nizerhy.

Metze siegt in Antwerpen

Mit einer hervorragenden Leistung wartete der deutsche Stehermeister Erich Metze am Samstag in Antwerpen auf. Unter dem Beifall von 12 000 Zuschauern gewann er nach prächtigem Kampf das Stundenrennen hinter Motoren mit der guten Leistung von 66,902 km. Mit 290 Meter Rückstand wurde Lacquehayy Zweiter vor Paillard (292 m). Rousse (470 m) und Geers (1300 m). — In den beiden umrahmenden Armbinderennen gab es belgische Siege; Huys holte Savelsberg-Holland nach 3315 m ein und Verreycken schlug van Hout um 55 Meter.

Paul Kraus sprang 71 Meter

Wenig günstige Bedingungen fanden die Teilnehmer am Springen auf der Hanz-Heinz-Schanze in Johanngeorgenstadt vor. Schwerer Schnee und Regen drückten auf die Bahn. Um so höher muß die Leistung des Olympiateilnehmers Paul Kraus (Johanngeorgenstadt) eingeschätzt werden, der außer Wettbewerb 71 Meter weit sprang und damit die größte Weite erzielte. Er hatte den Sieg in der Klasse 1 schon sicher, als er im dritten Gang stürzte und dadurch alles verlor. Sein fünfter Platz im Langlauf sicherte ihm aber noch die zweite Stelle in der Kombination hinter dem Langlaufsieger Fritz Flemming (Johanngeorgenstadt).

Ergebnisse

Sprunglauf: 1. Hähnel (Johanngeorgenstadt) und Werner Meichsner (Johanngeorgenstadt je 275,4 Punkte, beide sprangen 51, 55 und 57 Meter; 3. Fritz Flemming (Johanngeorgenstadt) 167,1 Pkt. (57, 55 und 55 Meter). — 12 Kilometer Langlauf: 1. Fritz Flemming 1:02:05 Std; 2. Alex Heß (Johanngeorgenstadt). — Kombination: 1. Flemming 627,10; 2. Paul Kraus 578,35.

Zweite Kunstlauf-Großveranstaltung in Garmisch

Auch am zweiten Tage der großen Kunstlaufveranstaltung drängten sich die Massen in das Olympia-Kunsteisstadion in Garmisch-Partenkirchen. Bei recht gutem Wetter und ausgezeichneten Eisverhältnissen erlebten die Besucher ausgezeichneten Sport. Maxie Herber—Ernst Baier liefen zuerst einzeln, dann zusammen in der Olympiakür des Paarlaufens. Spontaner Beifall begleitete die Leistung des Olympiasieger. Ebenso groß war aber auch die Begeisterung für Weltmeister Karl Schäfer-Wien. Den Rahmen zu diesen hochklassigen Leistungen bildeten Läufe der Nachwuchskräfte aus Berlin und München. Läufer wie Horst Faber, Ulrich Kuhn, Beutter und Günther Lorenz sowie die Läuferinnen Lydia Beicht, Schorr, Koch und das Paar Roth—Walter haben schon viel gelernt. Schließlich fehlte auch Benno Faltermeier-München nicht, der mit seinen grotesken Darbietungen erneut großen Beifall erntete.

Deutscher Eishockeymeister geschlagen

Die Reihe der Großveranstaltungen in Garmisch-Partenkirchen wurde am Sonntag mit einem Eishockeykampf der besten deutschen Mannschaften fortgesetzt. Auf der Heimreise von Davos stellte sich der deutsche Eishockeymeister Berliner Schlittschuhclub dem SC Riessersee zum Kampf, der mit einem im letzten Spieldrittel erzielten einzigen Treffer den Meister besiegen konnte. Der glückliche Torschütze war Wild. Bei Riessersee überragte der Tormann Egginger, während die Berliner ihren besten Mann in Mollineux hatten.

Sportfilm

An dem traditionellen Kunstlaufen in Zakopane nahmen auch in diesem Jahre wieder einige Läufer und Läuferinnen des Berliner Schlittschuhclubs teil, und zwar mit bestem Erfolg. Im Paarlaufen blieben Eva Prawitz-Weiß über internationale Konkurrenz siegreich und im Einzellaufen der Männer errang Theo Laß den dritten Platz.

Zum Besten der Winterhilfe standen sich am Sonntag in der Hauptstadt der Bewegung München und Nürnberg im Städtekampf gegnüber. Das bei sehr schlechten Bodenverhältnissen durchgeführte Spiel wurde von München mit 2:1 (0:0) gewonnen. Schon in der ersten Hälfte, die torlos verlief, gaben die späteren Sieger den Ton an.

Um die Europameisterschaft im Bantamgewichtsboxen, die der Rumäne Aurel Thoma wegen Nichtverteidigung am grünen Tisch verlor, haben sich bisher nur zwei Boxer beworben. Belgiens Meister Nicolas Petit-Bignet und der Franzose Maurice Huguenin gelten als Anwärter und müssen den Titelkampf im vorgeschriebenen Zeitraum von drei Monaten austragen.

Ueber die nächsten Pläne der in Krefeld ansässigen German Kanadians wird bekannt, daß die Deutschkanadier am 8. Januar in der belgischen Hauptstadt gegen den IHC Brüssel antreten und am 9. Januar einen Kampf in Paris gegen die Francais Volants bestreiten. Bei der Pariser Veranstaltung zeigen sich die Geschwister Pausin (Wien) in einem Schaulaufen.

Zu der Internationalen Sportwoche in Garmisch-Partenkirchen Ende Januar, haben bisher die sechs Nationen Norwegen, Oesterreich, Jugoslawien, Ungarn, Deutschland und die Tschechoslowakei (HDW) gemeldet. Nennungsschluß ist der 15. Januar. Bis zu diesem Termin erwartet man noch eine Verdoppelung der bisherigen Teilnehmerzahl.

Rennen zu Nizza

1. Rennen: 1. Massipee (Dunn), 2. Connetable, 3. Kohinoor. Ferner: Ener Zidon, Mahama, Recourt, Sachet, Tour du Bois. Sieg 86, Platz 15, 16, 87.

2. Rennen: 1. Antares (Rochet), 2. Dseff, 3. Anonyme. Ferner: Werset, Astucieuse, M'Amour, Tsidibe. Sieg 57, Platz 19, 14.

3. Rennen: 1. Le Balayeur (Rochet), 2. Ploly Buzz, 3. Alejo. Ferner: Julie, Faru, Pratician, Presbyterian, Sadisa, Versus, Rasiban, Aethel Pride. Sieg 74, Platz 27, 21, 33.

4. Rennen: 1. Marchenoir (Bonaventure), 2. Cos II, 3. Rochy Conde. Ferner: Jacoby, Lindigene, Buzance, Sympathie, Roi mage II. Sieg 29, Platz 13, 16, 20.

Rennen zu Pau

1. Rennen: 1. Apres Nous (Pelat)' 2. Roi du Jour, 3. Julian Gyfford. Ferner: Aveiro, Beautour, Flamine, Old England, Nimble Dory. Sieg 18, Platz 13, 18, 14.

2. Rennen: 1. Lighining (Pelat), 2. Bas Empire, 3. Verbena. Ferner: Drage, Castel Mont, Northumbria, Negrier III, La Tour Magne, Angelita, Kadila, Finja, Esquivan, Castiglione, Balle Olympe. Sieg 25, Platz 14, 103, 13.

3. Rennen: 1. Montrejeau (Larregain), 2. Irabas, 3. Matinee d'Or. Ferner: Fils du Gave, Janana, Fleche III, Monte la Dessus II, Magistrat II, Liasse, Dodger, Basque. Sieg 160, Platz 40, 26, 17.

4. Rennen: 1. Lehigh (Le Fur), 2. Pastoureau, 3. Cloclo. Ferner: Cubacan, Toi et Moi, Maunganui, Estafette, Dernier Dollar, Salwa Rosa, Maossoneur. Sieg 88, Platz 22, 24, 15.

5. Rennen: 1. Pellegrino (Lollierob), 2. Arbona, 3. Mon Jubile. Ferner: Cake Walk, Le Clair de Lune, Rameaulus, L'Ombelle, Landgrave II, Sultano, Graciella, Licinio, Gabalda. Sieg 401, Platz 65, 20, 32.

Deutsches Fußball-Panorama

Endspiel um den Tschammer-Pokal

in Berlin: FC Schalke 04 — VfB Leipzig 1:2 (1:2)

Auswahlspiel in Hamburg

Nordmark — Niedersachsen 4:0 (0:0)

Städtespiele

in Danzig: Danzig — Berlin 1:3 (0:0)
in München: München — Nürnberg (WHW-Spiel) 2:1 (0:0)

Ostpreußen:

York Insterburg — Masovia Lyck 9:1; Rasensport-Pr. Königsberg — Gedania Danzig 3:1; SV Goldap — Hindenburg Allenstein 1:9.

Pommern:

MTV Pommerensdorf — Stettiner SC 0:5; Preußen Stettin — VfB Stettin 4:3; Germania Stolp — Pfeil Lauenburg 0:0; Sturm Lauenburg — Viktoria Stolp 2:2.

Schlesien:

VfB Gleiwitz — Ratibor 03 3:2; Breslau 06 — Vorwärts Breslau 5:2.

Sachsen:

Dresdner SC — Tura Leipzig 0:0; Riesaer SV gegen Polizei Chemnitz 2:4; Wacker Leipzig — Fortuna Leipzig; SC Planitz — BC Hartha 0:3.

Gau Mitte:

Thüringen Weida — Sportfreunde Halle 4:2; SpVg. Erfurt — 1. SV Jena 0:1; Wacker Halle — SV 06 Dessau 0:1.

Nordmark:

Polizei Lübeck — FC St. Pauli 0:1.

Niedersachsen:

Borussia Harburg — Algermissen 1911 1:2; Göttingen 05 — VfB Peine 2:7.

Nordhessen:

Germania Fulda — Hanau 93 1:0; Kewa Wachenbuchen — SC Kassel 03 2:1; VfB Friedb. — SpV Kassel 2:2.

Südwest:

Union Niederrad — FSV Frankfurt 1:1; FV Saarbrücken — Kickers Offenbach 2:0; Borussia Neunkirchen gegen FK Pirmasens 2:0.

Baden:

VfR Mannheim — Germania Brötzingen 2:2; Karlsruher FV — SV Waldhof 0:0; VfL Neckarau — VfB Mühlburg 3:0; 1. FC Pforzheim — SpVg. Sandhofen 3:0.

Württemberg:

Stuttgarter SC — SpVg. Cannstatt 5:2; Sportfreunde Eßlingen — Sportfreunde Stuttgart 0:1.

Bayern:

SpVg. Fürth — Eintracht Frankfurt (GS) 1:1; München — Regensburg (WHW-Spiel) 5:3; SpVg. Erlangen gegen Gauliga Nürnberg (WHW-Spiel) 3:2.

Fußball im Ausland

Holland:

1. Abteilung: CVV — Excelsior 3:1; Xerxes — Stormvogels 2:0; ADO — BI. Wit 9:0; Ajax — RCH 3:0; DFC — DHC 3:1.

2. Abteilung: KFC — HDWS ausgef.; DWS — WUC 2:2; Haarlem — ZFC 1:1; BSV — Feyenoord 0:6; Sparta gegen HBS 2:3.

3. Abteilung: NEC — PEC 1:5; AGOVV — Waageningen 9:1.

4. Abteilung: NOAD — Eindhoven 1:1; MVV — Juliana 5:2; Bleyerheide — Roermond 4:3; BVV gegen Longa 3:0; PSV — NAC 3:0.

5. Abteilung: Friesland — Veendam 3:2; Sneek gegen Achilles 2:4; GVAV — Velocitas 0:0.

Schweiz:

Young Fellows Zürich — Nordstern Basel 2:1; FC Basel — Grasshoppers Zürich 2:0.

Frankreich:

Olympique Marseille — FC Rouen 0:1; FC Antibes gegen Racing Paris 1:2; FC Mühlhausen — CS Metz 1:8; Red Star Olympique Paris — FC Sochaux 2:4.

Italien:

Ambrosiana Mailand — Genua 93 0:1; Juventus Turin — FC Triest 0:0; FC Florenz — FC Mailand 1:2; FC Bologna — Novara 5:1.

Handball

Gau Westfalen:

DSC Hagen — Arminia Bielefeld 8:2; TV Spenge gegen FC Schalke 04 9:7; Eintracht Dortmund — Grün-Weiß Bielefeld 11:1.

Gau Niederrhein:

SC Barmen — TV Stoppenberg 3:3; Rasensport Mülheim — Rhenania Düsseldorf 6:3; Kupferhütte Duisburg gegen Tura Barmen 6:5; BV Solingen — Tura Bergheim 4:1.

Gau Mittelrhein:

TV Rieden — Alemannia Aachen 7:6; TV Niederfeßmar — TV Gummersbach 2:7; Mülheimer SV gegen TV Ehrenfeld 16:0; VfB 08 Aachen — TV Köln-Kalk 6:1; TV Obdermendig — TV Siegburg-Müllendorf 7:4.

Gau Hessen:

Gauspiel: Hessen — Nordmark 12:18.

Eissport wird im Westen Trumpf

Kimberley Dynamiters siegen knapp in Düsseldorf

Im Mittelpunkt der Düsseldorfer Eissport-Veranstaltung am Samstagabend stand das Eishockeyspiel zwischen der Düsseldorfer Eislauf-Gemeinschaft und den Kimberley Dynamiters aus Kanada. Vor rund 6000 Zuschauern lieferten beide Mannschaften ein großes Spiel. Besonders gut gefiel die Düsseldorfer Einheit, die sich nur durch den Hamburger Kanadier West in der Verteidigung verstärkt hatte. Im ersten Drittel gab es einen meist offenen Kampf, doch waren die Angriffe der Kanadier schwungvoller. Durch Ralph Redding sicherten sich die Dynamiters nach schöner Kombination die Führung, die aber kurz darauf Wiedemann nach schönem Zusammenspiel mit Schmiedinger ausglich. In der zweiten Spielzeit erreichte der Kampf seinen Höhepunkt. Die Gäste drängten zeitweilig mit allen Spielern, so daß sich Düsseldorf fast ausschließlich auf die Abwehr beschränken mußte. Die Ueberlegenheit der Kanadier führte jedoch nur durch James Kemp zu einem Erfolg. Im Schlußdrittel gelang Redding etwas überraschend noch ein drittes Tor, doch blieben alle weiteren Versuche erfolglos. Die Düsseldorfer hatten verschiedentlich sogar noch einige sehr chancenvolle Momente, doch erwies sich die Abwehr der Dynamiters im übrigen als sehr zuverlässig. Die besten Spieler in der Düsseldorfer Mannschaft, die sich ganz ausgezeichnet schlug, waren Rohde, Horst Orbanowski, West, Wiedemann, Morrin und Bell. Im Endergebnis siegten die Dynamiters mit 3:1 (1:1, 1:0, 1:0).

Das Kunstlaufprogramm brachte die Abschiedsvorstellung von Vivianne Hulten mit neuen Tänzen. Die Schwedin begibt sich zur weiteren Vorbereitung für eineinhalb Monate nach St. Moritz. Anhaltender Beifall und ein herzlicher Abschied waren der Lohn für ihre vielen Starts in Düsseldorf. Recht gute Leistungen zeigten im weiteren Programm der Düsseldorfer Gaumeister Hecker und der Berliner Nachwuchsmann Heinz Meyer.

BTE Budapest auch in Krefeld geschlagen

Begeisterung um das Geschwisterpaar Pausin

Im Gegensatz zum Düsseldorfer Eissportfest stand im Krefelder Eisstadion das Auftreten der österreichischen Geschwister Pausin im Paarlaufen im Mittelpunkt der Veranstaltung am Samstagabend. Die Anlage mußte bei dem ungeheuren Andrang schließlich geschlossen werden.

Ilse und Erik Pausin liefen ihre Olympiakür, die durch Eleganz und Sicherheit bestach. Riesiger Beifall belohnte die Leistung des jungen Wiener Paares, das sich zu mehreren Zugaben entschließen mußte. Auch Leopold Linhart wußte mit seiner Einzelkür sehr gut zu gefallen.

Im Eishockeykampf siegten die German Kanadians über den BTE Budapest mit 3:1 (2:0, 1:1, 0:0). Die Budapester hatten sich den Düsseldorfer Orbanowski ausgeliehen. Bei den Krefeldern fehlte wieder Hofinger. Das Spiel verlief stets recht schnell und interessant. Schwinghammer und Prediger brachten Krefeld im ersten Drittel mit 2:0 in Front. Schnarr erhöhte im zweiten Abschnitt auf 3:0, doch glich Budapest diesen Treffer durch ein Tor von Blasy wieder aus. Der letzte Abschnitt ging torlos zu Ende. Der Sieg der German Kanadians war verdient.

Der Fußball in den westdeutschen Gauen

Vorentscheidende Kämpfe in den rheinischen Gauen

Die insgesamt 14 Meisterschaftsspiele in den drei westdeutschen Gauen konnten bei schönstem, fast mildem Wetter restlos unter Dach gebracht werden. Zwar waren vor allem die Rasenplätze noch etwas glatt, doch wurden die Leistungen dadurch kaum irgendwie beeinträchtigt. Klärung gab es bereits in den niederrheinischen Gauen. Der VfR Köln hat bereits einen solch großen Vorsprung, daß man ihn schon heute als Gaumeister erwarten darf. Auch Fortuna Düsseldorf hat ihre Widersacher abgeschüttelt. Rot-Weiß Oberhausen wurde geschlagen und Benrath büßte wertvolle Punkte in Duisburg ein.

Im Gau 9 (Westfalen) erreichte der SC Höntrop endlich wieder eine beachtliche Form, die gegen Borussia Dortmund zu einem klaren Erfolg führte. Bei der Pause lagen die Gastgeber mit 1:0 in Front. Das Ende lautete 2:0. Ihre Aussichten, noch Anschluß an die Mittelgruppe zu finden, sind wieder gestiegen. Westfalia Herne kehrte aus Erle mit einem sicheren 6:3 (3:0) Sieg heim. Die durchschlagskräftigere Stürmerreihe gab schon vor der Pause den Ausschlag. Die Herner haben sich bei einem Spiel mehr wieder mit Rotthausen auf Punktgleichheit gebracht. Germania Bochum schickte die Spielvg. Herten sicher geschlagen mit 3:1 (1:1) nach Hause. Dem verstärkten Angriff nach dem Wechsel erlagen die Gäste sehr schnell. SuS Hüsten mußte sich mächtig strecken, um Tus Bochum mit 3:2 (2:1) niederzuhalten. Die Gäste zeigten sich stark verbessert. Sie werden noch manche Ueberraschung zuwege bringen.

Im Gau 10 (Niederrhein) schüttelte Fortuna Düsseldorf in Oberhausen den lästigen Verfolger Rot-Weiß mit 2:0 (2:0) ab. Vor rund 12 000 Zuschauern lieferten die Gäste ein großes Spiel und stellten durch Kobierski und Albrecht den Sieg schon vor der Pause sicher. Da der VfL Benrath in Duisburg an 99 mit 0:1 (0:0) scheiterte, fiel noch ein weiterer hartnäckiger Gegner vorerst stark zurück. Leider gab ein Elfmeterball in diesem Kampf, der in Schitz-Düsseldorf einen mäßigen Schiedsrichter hatte, den Ausschlag. Turu Düsseldorf mußte sich trotz des 6:2 (1:0) gegen den SSV Elberfeld mächtig anstrengen. Deckungsfehler in der letzten Viertelstunde waren die Folge des hohen Resultats. Der VfL Preußen Krefeld sah seine ständigen Bemühungen, die 1:0-Führung der Hamborner auszugleichen, erst fünf Minuten vor dem Anpfiff von Erfolg gekrönt. Die Gesamtleistung beider Mannschaften ließ in diesem Kampf sehr zu wünschen übrig. Schwarz-Weiß Essen trat ohne Stephan und Horn gegen Duisburg 08 an. Erst drei Minuten vor Schluß glückte der Siegtreffer. Mit 3:2 (1:1) retteten die Essener wertvolle Punkte. Nach diesem Punktekampftag haben Duisburg 08, SSV Elberfeld und VfL Preußen Krefeld den Anschluß an die Mittelgruppe verloren. Krefeld ist noch etwas rückständig und kann vielleicht noch Boden gutmachen.

Im Gau 11 (Mittelrhein) schlug der VfR Köln seinen Verfolger Rhenania Würselen überlegen mit 4:0 (2:0). Da im Kölner Lokalkampf die 99er über den CfR mit 3:0 (1:0) triumphierten, ist seine derzeitige Spitzenstellung ungefährdet. Die Spielvg. Sülz 07 erwies sich dem SV Neuendorf mit 2:0 (1:0) überlegen. Sie behauptet damit weiterhin einen guten Platz in der Spitzengruppe. Die Bonner Lokalbegegnung zwischen Fußballverein und Tura entschied der BFV klar mit 3:0 (1:0) zu seinen Gunsten. Sehr schwach war die gesamte Angriffsreihe von Tura. Die Spielvg. Andernach setzte sich gegen den Mülheimer SV energisch zur Wehr. Bei der Pause lagen die Gäste zwar noch mit 1:0 in Front, doch führte der energische Endspurt der Andernacher nach dem Wechsel noch zum verdienten 2:1-Siege.

In Zahlen gesehen

Gau Westfalen

Meisterschaftsspiele:

SV Höntrop — Borussia Dortmund					2:0	(1:0)
Erle 08 — Westfalia Herne					3:6	(0:3)
Germania Bochum — SpVg. Herten					3:1	(1:1)
SuS Hüsten 09 — TuS Bochum					3:2	(2:1)
FC Schalke 04	7	7	0	0	32:7	14:0
SV Rotthausen	10	5	3	2	21:16	13:7
Westfalia Herne	11	6	1	4	28:17	13:9
SuS Hüsten 09	12	5	3	4	23:21	13:11
Germania Bochum	10	5	1	4	16:19	11:9
SpVg. Herten	10	4	2	4	21:17	10:10
Borussia Dortmund	11	5	0	6	22:18	10:12
SV Erle 08	12	3	2	6	19:36	8:16
SV Höntrop	10	2	2	6	13:20	6:14
TuS Bochum	11	3	2	7	16:40	6:16

Gau Niederrhein

Meisterschaftsspiele:

Rot-Weiß Oberhausen — Fortuna Düsseldorf					0:2	(0:2)
TSV Duisburg 99 — VfL Benrath					1:0	(0:0)
VfL Preußen Krefeld — Hamborn 07					1:1	(0:1)
Schwarz-Weiß Essen — Duisburger FV 08					3:2	(1:1)
Turu Düsseldorf — SSV Elberfeld					6:2	(1:0)
Fortuna Düsseldorf	9	7	1	1	19:8	15:3
TSV Duisburg 99	9	5	2	2	16:16	12:6
Rot-Weiß Oberhausen	9	4	2	2	13:7	11:7
VfL Benrath	8	4	2	2	20:6	10:6
Turu Düsseldorf	10	4	2	4	20:16	10:10
SV Hamborn 07	9	3	3	3	16:20	9:9
Schwarz-Weiß Essen	10	3	3	4	11:13	9:11
Duisburger FV 08	10	2	2	6	11:17	6:14
SSV Elberfeld	10	2	2	6	14:27	6:14
VfL Preußen Krefeld	8	1	2	5	10:23	4:12

Gau Mittelrhein

Meisterschaftsspiele:

VfR Köln — Rhenania Würselen					4:0	(2:0)
Kölner CfR — Kölner SC 99					0:3	(0:1)
SpVg. Sülz 07 — FV Neuendorf					2:0	(1:0)
Bonner FV — Tura Bonn					3:0	(1:0)
SpVg. Andernach — Mülheimer SV					2:1	(0:1)
VfR Köln	12	9	3	0	39:16	21:3
Rhenania Würselen	12	7	2	3	32:23	16:8
Kölner CfR	12	6	2	4	24:22	14:10
SpVg. Sülz 07	13	5	3	5	22:18	13:13
Bonner FV	13	5	2	6	28:28	12:14
Kölner SC 99	12	3	4	5	22:28	10:14
Tura Bonn	12	4	2	6	16:24	10:14
SV Beuel	9	3	3	3	16:17	9:9
SpVg. Andernach	13	3	3	7	27:39	9:17
Mülheimer SV	11	3	2	6	17:20	8:14
TuS Neuendorf	11	2	4	5	18:26	8:14

SSV Ulm hält dem Polenmeister die Waage

Im zweiten Spiel seiner Deutschlandreise stellte sich Polens Fußballmeister Ruch Bismarckhütte am Sonntag vor 4000 Zuschauern dem 1. SSV Ulm zum Kampf. Der am Neujahrstag gegen VfB Stuttgart mit 3:1 siegreich gebliebene polnische Meister mußte sich in Ulm mit einem durchaus gerechten Unentschieden 1:1 zufrieden geben. Die Ulmer boten den Gästen einen hartnäckigen Widerstand und ließen sich von den aus der Verteidigung heraus aufgebauten Angriffen nicht verblüffen. Zwar konnte der polnische Halblinke Willimowski in der 24. Minute das Führungstor anbringen, zehn Minuten später erzielte aber der Ulmer Bilgery den Ausgleich.

Vier Punkte für Höntrop und Germania Bochum

Borussia Dortmund verlor mit Lenz in Höntrop, SpVg Herten mit Ersatz in Bochum

Hart erkämpft aber verdient

SV Höntrop — Borussia Dortmund 2:0 (1:0).

Nach langer Pause war dem Spielverein Höntrop endlich einmal wieder ein Erfolg beschieden, der hart gegen die körperlich so starke Mannschaft der Dortmunder errungen werden mußte, aber verdient ist. Die Höntroper mußten ohne den verletzten Klaus Timpert antreten und hatten ihre Mannschaft neu formiert. Es spielten: Stein; Timpert 1, Jost; Drescher, Ochs, Reinke; Höppner, Przetak, Knust, Chudziak, Windt. Die Aenderungen waren also recht bedeutsam. Die Verteidigung ist durch Jost zweifelsohne verstärkt worden, er hat an Schnelligkeit gewonnen, besitzt ein gutes Stellungsspiel und einen befreienden Schlag. Drescher, der ja schon immer mehr Läufer als Verteidiger gewesen ist, fügte sich gut ein und Ochs versah den Posten des Defensiv-Mittelläufers ausgezeichnet, vorzüglich sein Kopfballspiel. Die Aufstellung des Sturmes war die beste Lösung, die bei dem Fehlen von Klaus Timpert getroffen werden konnte. Ueberraschend gut war Höppner als Rechtsaußen, der die meisten Angriffe vortrug, von dem aufbauenden Przetak auch entsprechend eingesetzt wurde. Höppner wie auch Knust kamen als körperlich schwache Leute durch ihre Wendigkeit des Tricks gegen die massigen Verteidiger Borussias recht gut zur Geltung. Der Halblinke Chudziak war zu langsam und unbeholfen, besser Windt als Außenstürmer, insgesamt erreichte der linke Flügel die Leistung des rechten nicht. Bester Mann der Höntroper war Timpert 1, der den Strafraum beherrschte und seine Kameraden durch seinen restlosen Einsatz und ungeheuren Kampfgeist zu gleichen Taten ermunterte.

Borussia erreichte technisch die Gastgeber nicht, hatte aber große körperliche Vorteile, ohne diese entsprechend ausnutzen zu können. Auch die Dortmunder kämpften mit großem Elan, konnten aber spielerische Mängel dadurch nicht ausgleichen. So war das Stürmerspiel sehr durchsichtig, und auch mit dem Torschuß haperte es bedenklich. Der Nationalspieler Lenz führte den Sturm, er gab sich große Mühe, legte verschiedentlich den Ball gut vor, aber seine Mitspieler gingen weder auf seine Ideen ein noch waren sie in der Lage, Lenz als Reißer richtig einzusetzen. Gut war der Mittelläufer, ferner der Torwart, die Verteidigung in der Romanowski ersetzt werden mußte, zwar ballsicher, aber gegen die kleinen Höntroper Stürmer nicht immer schnell genug. Ibel; Schmidt, Heiner; Janowski, Stachorra, Göbel 2; Zibella, Lukaschewitz, Lenz, Silz, Dunay lautete die Mannschaftsaufstellung.

Die Höntroper zeigten ihre beste Leistung in der ersten Viertelstunde, in der sehr flüssig und locker gespielt wurde. Der erste Treffer fiel schon kurz nach Beginn. Knust spielte sich gut durch, gab, als er angegriffen wurde, den Ball zu Höppner, der dann einschoß. Später wurde das Spiel ausgeglichen, es war mehr Kampf als Spiel und die Handlungen wirkten auf beiden Seiten recht verkrampft. Kurz vor dem Ende der ersten Hälfte schoß Lukaschewitz eine Bombe gegen die Latte, Stein hätte den Ball nicht mehr erreichen können, und der Nachschuß Dunays ging hoch darüber. In der zweiten Hälfte beunruhigten anfänglich Höntrops Stürmer das Borussentor sehr. Als Stein dann einen Eckball verwirkt hatte, gab es ein großes Gedränge vor Höntrops Tor, Lenz lag am Boden und der Schiedsrichter entschied Elfmeter. Lukaschewitz war wieder der unglückliche Torschütze der den Ball über das Tor jagte. Eine Zeitlang noch gab Höntrop leicht den Ton an, dann setzte ein Zwischenspurt Borussias ein, der erfolglos verlief. Zwei Minuten vor Schluß fiel die endgültige Entscheidung. Bei einer verunglückten Abwehr Borussias standen Knust und Chudziak Ibel allein gegenüber und ersterer hob den Ball über den herauslaufenen Torwart ins leere Tor. Das Spiel war sehr hart. Von den 1500 Zuschauern stellte Dortmund einen großen Teil.

Germania technisch besser

Germania 06 Bochum — SpVg Herten 3:1 (1:1).

Nach längerer Pause trugen die Germanen auf eigenem Platz wieder ein Punktespiel aus, dem rund 1500 Zuschauer beiwohnten. Es war ein überaus hartes Kampfspiel. Die Germanen waren bemüht, die empfindliche Schlappe der ersten Serie auszumerzen, und dann benötigten beide Mannschaften die Punkte, um nicht in den großen Abstiegsstrudel gezogen zu werden. Daß das Spiel einen so harten Charakter annahm, war in erster Linie dem Unparteiischen zuzuschreiben, der sich nicht durchzusetzen verstand. Die Germanen mußten wieder auf den verletzten Mittelstürmer Philipp verzichten, der von Poppensieker nicht ersetzt werden konnte. Die Hauptlast des Kampfes trug die vortreffliche Läuferreihe der Germanen, in der Kölling mehr als dritter Verteidiger wirkte und den beiden Außenläufern den Aufbau des Spieles überließen. Das Schlußdreieck der Bochumer entledigte sich recht zuverlässig der ihm gestellten Aufgabe. Die Schwäche der Germanen war der Angriff, in dem die beiden Halbstürmer noch die besten Figuren machten. Die Außenstürmer begingen den Fehler, sich zu sehr in Einzelkämpfe mit dem Gegner einzulassen. Hertens Hintermannschaft war durch das Fehlen von Schaar, Hecht und Sindermann geschwächt. Auch hier zeigte die Läuferreihe das beste Spiel. Dreinert war im Angriff die treibende Kraft, obschon er nicht mehr einer der Jüngsten ist.

Die Mannschaften: Herten: Matuschek; Reznosz, Makowiak; Wittig; Niederhausen, Solzak; Konetzka, Reich, Salle, Gasber, Dreinert. — Germania: Lasarski; Fischer, Trawny; Lasar, Kölling, Andreas; Nölle, Schneider, Poppensieker, Rodzinski, Schonefeld.

Trotz des schweren Bodens entwickelte sich ein schnelles Spiel. Beide Angriffe wurden gut eingesetzt, kamen aber bei den guten Hintermannschaften nicht durch. So dauerte es bis Mitte der ersten Hälfte, ehe ein Tor fiel und zwar durch Germanias Linksaußen, der einen hohen Flankenball ins Netz setzte. Hertens Torwart stand bei diesem Treffer falsch. Kurz vor der Pause fiel bei einer Drangperiode der Gäste der Ausgleich. Lasarski hatte einen Ball zu schwach abgewehrt und Hertens Rechtsaußen konnte mühelos einsenden. Mit 1:1 wurden die Seiten gewechselt. Bereits wenige Minuten nach Seitenwechsel fiel das zweite Tor der Bochumer. Kölling schoß einen Freistoß gut und Schneider konnte den abgewehrten Schuß des Rechtsaußen ins Netz befördern. Schonefeld übernahm dann die Sturmführung, und die Angriffe der Germania wurden zügiger. Einen Elfmeterball schoß Kölling nicht plaziert genug, so daß der Torwart zur Ecke ablenken konnte. Germania stellte im Verlauf des Spieles weiter um. Man sah sogar Kölling als Rechtsaußen. Er leitete den dritten Treffer ein. Eine Flanke prallte von dem von Schonefeld bedrängten Verteidiger ins Tor der Hertener. Damit stand der Sieg der Bochumer fest.

Es hat nicht ganz gelangt

SpSp Hüsten 09 — TuS Bochum 3:2 (2:1).

Bekanntlich haben die Gauligavereine des Industriegebietes noch immer harte Nüsse in Hüsten zu knacken bekommen und nur wenigen, mit Ausnahme von Schalke 04, war es vergönnt, in Hüsten zu Sieg und Punkte zu kommen. Der TuS-Mannschaft wäre am Sonntag bald der große Wurf gelungen, dem ehemaligen Südwestfalenmeister wenigstens einen Punkt zu entreißen. Es sah jedenfalls brenzlich genug für den Platzverein aus, als die Bochumer kurz nach dem Seitenwechsel den zweifachen Torvorsprung der Hüstener aufgeholt hatten, und auch weiter klar im Angriff blieben. Während dieser Spielminuten zeigten die Bochumer wirklich, daß sie kämpfen können, obschon alle Umstände gegen sie waren. Einmal forderte ihnen der schwere weiche Aschenplatz allerlei Kräfte ab, zum anderen konnten die stabilen Hüstener Jungen um so robuster ans Werk gehen, als sie für sich in dem Schiedsrichter einen mehr als nachsichtigen „Unparteiischen" hatten, dessen Entscheidungen beim Bochumer Anhang mehrfach berechtigten Protest hervorriefen. Trotzdem war die Gesamtleistung der Bochumer nicht überzeugend. Schwach war der für Potthast eingesetzte Ersatzverteidiger, die Läuferreihe zu defensiv in ihrer Arbeit und dem Sturm fehlte bis auf die gute Drangperiode Ende der ersten und zu Beginn der zweiten Hälfte die Durchschlagskraft.

Mit einigen schönen Angriffen leiteten die Bochumer den Kampf ein, aber trotz Rückenwindes konnten die Stürmer vorerst das Hüstener Gehäuse nicht finden. Hüstens Linksaußen hatte bei der geschwächten Bochumer Verteidigung leichtes Arbeiten und schon bald erzielte der Linksaußen in kurzen Abständen aus brauchbaren Vorlagen zwei Tore. Erst nach halbstündigem Spiel wurden die Bochumer besser. Bei einem Strafstoß köpfte Mensik dem Hüstener Hüter Horn den Ball aus der Hand ins Tor. Die Ueberlegenheit der Bochumer dauerte auch im zweiten Abschnitt vorerst noch an. Mensik gelang es alsbald, durch ein prächtiges Tor den Gleichstand zu erzielen. Aufs neue entbrannte der Kampf um den Sieg, wobei die Bochumer Pech hatten. Safraneck setzte in guter Position einen Ball vor den Pfosten und Ananias wurde, allein im gegnerischen Strafraum, von dem Hüstener Tillmann mit dem Erfolg von hinten gelegt, daß der Schiedsrichter einen Freistoß gegen Bochum gab. Nachdem Friedrich im Bochumer Tor einige brenzliche Sachen unschädlich gemacht hatte, mußte er 15 Minuten vor Schluß dennoch einen Ball von Herting passieren lassen. Bis zum Schlußpfiff kämpften die Gäste vergeblich um den Ausgleich.

MBV. Linden weiter in Führung

Wattenscheid 09/30 und VfB. Börnig geschlagen

Der gestrige Großkampftag in der Bezirksklasse ließ die Spitzengruppe wieder zusammenschrumpfen. Von den Mannschaften am Tabellenanfang behaupteten sich lediglich der MBV Linden und der FC Schwelm, während Wattenscheid 09-30, Preußen Bochum und zur größten Ueberraschung auch der Herbstmeister VfB Börnig geschlagen wurden. Den eindrucksvollsten Sieg buchte der MBV Linden mit 3:0 über die starken Wattenscheider, und es sieht jetzt ganz danach aus, als ob die Lindener das Rennen machen würden. Der FC Schwelm besiegte im harten Kampf die Bochumer Preußen mit 3:2 und schob sich wieder an die zweite Stelle, hat aber zwei Verlustpunkte mehr. Die Preußen kommen nunmehr für die Meisterschaft nicht mehr in Betracht, und auch die Hoffnungen der Wattenscheider sind nur noch gering. Börnig ließ sich in Gevelsberg mit 3:2 schlagen, die Punkte tun der Platzmannschaft sehr gut, ebenfalls konnte die TG V.-Ehrenfeld, die einen 3:0-Erfolg über Tura Altenvoerde landete, die Punkte gut gebrauchen. Der STV Werne konnte seine Abstiegssorgen nicht bannen, denn die Bochumer Westfalia gewann in Werne mit 2:1. Das Spiel Witten 92 — SC Dahlhausen wurde nach 20 Minuten wegen Unbespielbarkeit des Platzes beim Stande von 0:0 abgebrochen.

MBV Linden — Wattenscheid 09-30 3:0
STV Werne — Westfalia Bochum 1:2
TG V.-Ehrenfeld — Tura Altenvoerde 3:0
FC Schwelm — Ver. Preußen 07 Bochum 3:2
Sportring Gevelsberg — VfB Börnig 3:2
Witten 92

Die Tabelle:

MBV Linden	13	9	2	2	38:15	20:6
FC Schwelm	14	9	2	3	39:20	20:8
VfB Börnig	13	8	2	3	32:22	18:8
Wattenscheid 09-30	14	7	3	4	26:27	17:11
Westfalia Bochum	12	6	2	4	15:18	14:10
Ver. Preußen 07 Bochum	13	5	3	5	16:15	13:13
Witten 92	12	5	2	5	20:22	12:12
TG V.-Ehrenfeld	13	5	1	7	19:18	11:15
Tura Altenvoerde	13	3	4	6	23:31	10:16
Sportring Gevelsberg	14	4	2	8	25:33	10:18
STV Werne	13	2	3	8	18:34	7:19
SC Dahlhausen	12	0	4	8	14:30	4:20

*

Gruppe Gelsenkirchen:

SC Hassel — Gelsenguß Gelsenkirchen 0:2
Viktoria Recklinghausen — Schwarz-Gelb Gladbeck 2:0
VfB Bottrop — SpVg Röhlinghausen 0:0
BV 12 Gelsenkirchen — Gelsenkirchen 07 1:0
TV Eickel — Union Recklinhausen 11:0
SpFr Gladbeck — Union Gelsenkirchen 1:1

Gruppe Dortmund:

TuBV Mengede — Arminia Marten 1:2
Alemannia Dortmund — BC Bövinghausen 7:0
DSC Hagen — Unna 08 7:1
Union Hasve — BV Brambauer 0:3
Castrop 02 — Hagen 72 1:1
SC Hörde — SpFr Dortmund 0:3

Lindens Sieg etwas zu hoch

Der schußkräftigere Sturm entschied den Kampf

MBV Linden — Wattenscheid 09-30 3:0 (1:0).

Ueber 2000 Zuschauer hatten sich zu diesem Kampf der beiden Spitzenmannschaften eingefunden, die in ihrer derzeitig stärksten Aufstellung antraten. Die Gastgeber waren in dem Kampf um die Punkte die Glücklicheren; zahlenmäßig klarer als es dem Verlauf des Spieles entsprach, konnten sie die Gäste niederhalten. Diese stellten sich in bester Form vor, zeitweise hatten sie, vor allem auf Grund ihres ungestümen Kampfgeistes, bedeutend mehr vom Spiel. Daß sie trotzdem noch nicht einmal zu einem Tor kamen, lag in erster Linie an dem etwas schwächeren Spiel des Sturmes. Der Halbrechte Gräwe war in Linden zu bekannt, als daß er sich in der ihm eigenen typischen Art durchsetzen konnte. Außerdem war auch der Rechtsaußen Müller nicht auf der Höhe seines sonstigen Könnens. Die anderen drei Stürmer spielten recht gut. Besonders aufopfernd spielte bei den Gästen die Läuferreihe in ihrer bekannten Aufstellung, die zusammen mit der Verteidigung, in der diesmal Frochte besser gefiel als Meier, dem guten Sturm der Lindener sehr zu schaffen machte. Der Torwart konnte an den drei Toren nichts ändern. Die Lindener Mannschaft war nicht so gut wie sonst. Erst in der zweiten Hälfte lief sie zu voller Form auf. Bis dahin hatte die Hintermannschaft die Hauptlast des Spieles tragen müssen, was sie auch in bester Weise erledigte. Gleich zu Beginn des Spieles mußte sie hart arbeiten, um sich der ungestümen Angriffe der Gäste zu erwehren. Erst nach 10 Minuten erwiesen sich die Lindener als gleichwertiger und vor allem im Sturm als gefährlicher. Auf Vorlage von Schmidt schoß Mann in der 29. Minute das erste Tor, wobei es auch bis zur Halbzeit blieb. Zu Beginn der zweiten Hälfte lagen die Gäste gleich wieder vorn und die Gastgeber mußten eine Viertelstunde lang hart verteidigen. Schäfer im Tor zeigte in dieser Zeit verschiedentlich sein ganzes Können, so vor allem, als er u. a. einen Scharfschuß von Jäger im Fallen abfing. Jäger vergab dann in diesen Spielminuten den sicheren Ausgleich, indem er freistehend daneben schoß. In der 18. Minute nahte dann das Verhängnis für die Gäste. Der Lindener Rechtsaußen Jezierski 2 gab eine Flanke hoch herein, Mann stand bereit und lenkte mit dem Kopf zum 2. Tore ein. Als dann drei Minuten später durch Jezierski 1 das 3. Tor fiel, war es mit den Gästen aus. Die Lindener diktierten nun das Spiel, vermochten jedoch auch kein Tor mehr zu holen. Der Schiedsrichter leitete, abgesehen von einigen Mängeln, gut, er hatte kein leichtes Amt bei dem harten Spiel.

Preußen kann geschlagen

FC Schwelm — Ver. Preußen 07 Bochum 3:2 (1:1).

Die Preußen mußten eine dem Spielverlauf nach nicht gerechtfertigte Niederlage hinnehmen. Zu Beginn des Spieles hatte es den Anschein, als ob die Bochumer in Grund und Boden gespielt werden sollten, doch Preußens Hintermannschaft überstand diese Zeit gut. Als dann Preußens Mittelstürmer Glatz 2 nach guter Leistung das Führungstor geschossen hatte, wurde Schwelm nervös. Der Halbrechte Henning schaffte dennoch den Ausgleich. Vor der Pause mußten dann der rechte Verteidiger Schwelms und Glatz 2 das Spielfeld verlassen. Beide Mannschaften kämpften nach Seitenwechsel energisch um den Sieg. Preußens Halblinker Michnewski erzielte erneut den Führungstreffer. Diesen Vorsprung vermochten die Bochumer nicht zu halten. Schwelm kam durch Henning zum Ausgleichstreffer. Wenige Minuten vor Schluß erzielte derselbe Spieler nach einen Zusammenstoß mit dem Preußen-Torwart den siegbringenden Treffer, während dieser verletzt vom Platz getragen wurde. Stezicki als Ersatztorwart ließ keinen weiteren Treffer zu.

Nur ein Handballspiel

Am Sonntag kam von den in der Bezirksklasse angesetzten drei Treffen nur eine Begegnung zum Austrag, da auf zahlreichen Werken gearbeitet wurde. Friesen Bochum kam in Eickel zu einem verdienten Sieg.

TV Eickel — Tv Friesen Bochum 2:6

Knapper Erfolg der Gäste

im Lokaltreffen Werne – Westfalia Bochum

STV Werne — Westfalia Bochum 1:2 (1:1).

Der Anhang des STV Werne ist, seitdem die Mannschaft am Tabellenende steht, nicht mehr so groß wie früher. Nur einige hundert Zuschauer sahen den in Abstiegsgefahr schwebenden Platzverein im Kampf gegen die Bochumer Westfalia recht unglücklich verlieren. Und der STV hätte den Kampf unentschieden gestalten können, wenn seine Stürmer nicht so schußschwach und schußunsicher gewesen wären. In der ersten Hälfte spielten die Werner mit Wind, der ihnen einige Vorteile bot, und nach einer Drangperiode schoß der Mittelstürmer Jähn in der 20. Minute den Führungstreffer. Westfalia glich noch vor der Pause durch den Rechtsaußen Sandkühler aus. Wernes Torwart ließ den Ball über die Arme ins Tor gleiten. Nach Halbzeit kam der Gast stärker auf. Die gute Läuferreihe der Bochumer setzte den Sturm immer wieder gut ein, aber ihm ergeht es auch nicht anders als dem Wernes. Er kann das Tor nicht finden und die Werner Verteidigung leistet ganze Arbeit. Mehrfach hatte der STV Gelegenheit, das Ergebnis zu seinen Gunsten zu gestalten, aber die Innenstürmer verpaßten die besten Gelegenheiten. Westfalia war glücklicher. Bei einem unglücklichen Abwehr vor Wernes Tor war der Mittelstürmer Diselrath zur Stelle und buchte den siegbringenden Treffer, den dann die Gäste erfolgreich verteidigten.

Wichtige Punkte für Ehrenfeld

TG V.-Ehrenfeld — Tura Altenvoerde 3:0 (1:0).

Einen klaren Sieg holte sich Ehrenfeld in diesem wichtigen Kampf. Sie hatten Wondzinski wieder in der Verteidigung stehen, der mit Hoffmann ein für die Gäste unüberwindliches Hindernis bildete. Auch Filippiak hatten die Gastgeber zur Verfügung, der sich durch viele und genaue Flankenbälle wieder als der alte, gefährliche Stürmer zeigte. Doch die Gäste hatten gerade in ihrem Tormann, so klein wie er auch war, den besten Mann. Seine entschlossenen Paraden lösten oft starken Beifall aus. Den ersten Treffer erzielte Sellhausen auf Linksaußen. Nach der Pause wurde die Feldüberlegenheit der Ehrenfelder stärker, aber in diesen Kampfphasen zeigte sich der Gast mit seinen schnellen Durchspielen sehr gefährlich. Der Mittelstürmer Rother schoß dann den zweiten Treffer für Bochum und einen Elfmeterball setzte Wondzinski unhaltbar in die Maschen.

Die erste Pokalrunde

Hier und da Ueberraschungen — SC Altenbochum bereits ausgeschieden.

Der Start in die neue Pokalsaison verlief recht verheißungsvoll. Von den 21 im Kreise Bochum angesetzten Spielen kamen 20 zum Austrag. Westfalia Weitmar verzichtete auf das Spiel gegen den Nachbarn Concordia, da der Kampf, der ursprünglich für Weitmar ausgelost war, später nach Wiemelhausen verlegt worden war. Teilweise hatten die Mannschaften aus den höheren Klassen hart gegen die aus den unteren zu kämpfen, da diese sich recht energisch zur Wehr setzten. Zumeist gewannen aber noch die Vereine der höheren Klasse. Eine Ausnahme machte der SC Altenbochum, der als Gast von Rasensport Wanne, einem Verein der 2. Kreisklasse, mit 2:1 geschlagen wurde. Auch Teutonia Riemke, eine der Spitzenmannschaften der 1. Kreisklasse, kam über die erste Runde nicht hinaus und wurde mit 3:1 von Carolinenglück aus dem Rennen geworfen. Zweimal gab es eine Verlängerung, und im Treffen Preußen Wanne — Wanne 11 fiel trotzdem keine Entscheidung, so daß das Treffen wiederholt werden muß. Ausgeschieden aus dem Wettbewerb sind außer Westfalia Weitmar, SC Altenbochum und Teutonia Riemke von den Mannschaften der 1. Kreisklasse auch Rasensport Bochum und der BV Herne-Süd. Im übrigen waren bis auf drei Ausnahmen die Ergebnisse knapp. Die Ausnahmen machten der LFC Laer, der gegen Bruchstraße nicht weniger als 18 Tore schoß, Jahn Holsterhausen mit 8 und SV Sodingen mit 6 Toren, die letzteren beiden ohne Gegentreffer.

SC Werne 19 — Polizei-SV Bochum 1:2 n. Verl.
Westfalia Weitmar — Concordia Bochum, W. nicht angetreten
SV Bochum-West — TuS Engelsburg 2:0
Rasensport Bochum — Phönix Bochum 0:2
Carolinenglück — Teutonia Riemke 3:1
VfB Gerthe — Constantin Bochum 3:1
TuS 26 Altenbochum — Langendreerholz 2:1
Rasensport Wanne — SC Altenbochum 2:1
Langendreer 07 — Schwarz-Weiß Herne 3:1
Union Günnigfeld — SpFr Wattenscheid-Ost 2:1
Preußen Wanne — Wanne 1911 1:1 n. Verl.
Germania Herne — BV Herne-Süd 2:1
SV Sodingen — VfL Herne 6:0
Fortuna Wanne — Reichsbahn Wanne 1:5
LFC Laer — Bruchstraße Langendreer 13:4
Post-SV Bochum — Preußen 11 Bochum 0:4
Fortuna Bochum — Borussia Bochum 1:2
TuS Hannibal — Jahn Holsterhausen 0:8
Constantin Herne — Fortuna Herne 4:1
Viktoria Herne — Rasensport Herne 2:3

Rück- und Ausblick

im westfälischen Amateurboxsport.

Wenn im Olympiajahr 1936 der deutsche Boxsport in besonderem Maße zu Ehren gekommen ist, so darf der Gau IX wieder einmal die erfreuliche Feststellung treffen, daß er an den Erfolgen stark beteiligt ist. Vier Jahre lang hat der westfälische Amateurboxsport einen ständigen Aufstieg zu verzeichnen gehabt, der seinen ersten Höhepunkt in den vorolympischen Deutschen Meisterschaften fand, die Anfang des verflossenen Jahres im Westen des Reiches abgewickelt wurden. Unter den 16 Gauen entpuppte sich Westfalen als der stärkste Gau, der in dem großen Meisterturnier zwei erste und drei zweite Sieger herausbringen konnte. Nachdem diese Tatsache beim Reichsfachamt die gebührende Anerkennung gefunden und das Gros der westfälischen Spitzenkönner an den Olympiavorbereitungskursen in Benneckenstein teilgenommen hatte, ward uns dann der Triumph, mit Kaffer und Murach zwei Olympiasieger stellen zu können. Das war der größte und schönste Erfolg, den uns die Schulungsarbeit in den vergangenen Jahren bringen konnte.

Aber wir dürfen nicht auf unseren Lorbeeren ausruhen! Im ganzen Reiche drängt der Nachwuchs zur Spitze, und was unsere Meister sich in vielen und harten Kämpfen aneigneten, muß an die westf. Boxerjugend weitergeleitet werden. Auf große Erfolge folgt immer ein zeitweiser Stillstand und auch der Glanz des westfälischen Boxsports kann schnell wieder verblassen. Aus diesem Grunde wird die Arbeit des kommenden Jahres in neue Bahnen gelenkt werden müssen. Die Olympischen Spiele sind vorbei. Spitzenleistungen sollen auch weiterhin anerkannt werden, aber nicht mehr die Hauptsache sein.

Im dichtbesiedelten Ruhrgebiet, in den Bergen des Sauerlandes, in den Orten des weiten Münster- und Ravensbergerlandes schlummern noch Kräfte in der Leibesübung treibenden Jugend, die dem deutschen Boxsport dienstbar gemacht werden müssen. Unsere Aufgabe ist es, diese Jugend zu harten und ehrlichen Kämpfern zu erziehen. Das kann nur auf dem Wege geschehen, der dem Nachwuchs freie Bahn gibt. Ihn wollen wir im kommenden Jahre beschreiten, und ich bitte meine Mitarbeiter, sich im gleichen Maße wie bisher treu zur Sache zu stellen, damit wir gemeinschaftlich die neuen Aufgaben bewältigen können. Zugleich sage ich allen — und besonders den aktiven Kämpfern — herzlichen Dank für ihre ständige Einsatzbereitschaft.

„Ring frei" für das Jahr 1937!

Heil Hitler!

Bernhard Adler, Gaufachamtsleiter.

Der Philosoph und das schöne Geschlecht

Geschichtchen um Kant von R. A. Pruß

Immanuel Kant, der Verfasser der „Kritik der reinen Vernunft", war wie man weiß, ein Hagestolz, doch man irrt, wenn man annimmt, daß er zum Ewig-Weiblichen keine Beziehungen gehabt hätte.

Und daß der in seiner Jugend leidenschaftliche geliebt hat, steht unbedingt fest. Doch in den ersten Jahrzehnten seines akademischen Wirkens hatte er so sehr den Kampf ums Dasein zu führen, daß er nicht daran denken konnte, eine eigene Häuslichkeit zugründen.

Später, als er sich auf der Höhe seines Ruhmes und in gesicherter Lebensstellung befand, hatte er das kanonische Alter erreicht und wie viele alte Junggesellen keine Lust zur Ehe mehr.

Dennoch besaß Kant auch im höchsten Alter Sinn und Gefühl für weibliche Schönheit. Ja, an einer Miß Arabella, die sich einige Zeit im Hause seines Freundes Motherby aufhielt, fand er in seinem siebzigsten Jahre solchen Gefallen, daß sie ihm bei Tisch stets gegenübersitzen mußte, weil er sich an dem Bild der reizenden jungen Dame weiden wollte.

In der Gesellschaft war Kant außerordentlich nett und artig zu den Damen und seine Scherze, die er zu machen pflegte, gewannen ihm die Herzen der Schönen.

So bewies er ihnen einmal aus der Bibel, daß sie nicht in den Himmel kämen. An einer Stelle der Offenbarung Johannis heiße es nämlich, es sei im Himmel die Stille einer halben Stunde gewesen, so etwas ließe sich aber, wo Frauen und Mädchen wären, garnicht als möglich denken.

„Können Sie wohl", fragte ihn eines Tages seine Freundin, die Gräfin Keyserling, „ein so großer Menschenkenner, wie Sie sind, gleich beim ersten Schritt in ein Haus wahrnehmen, ob der Mann oder die Frau die Herrschaft führt?"

„O ja, sehr gut", versetzte Kant.

„Und woran wollen Sie das erkennen?"

„Bemerke ich, daß eine größe Stille im Hause herrscht und durchaus kein Widerspruch stattfindet, so schließe ich daraus, daß die Frau das Regiment führt — denn sie ruht ja nicht eher."

Als der Philosoph wieder einmal bei der Gräfin zu Gast war und von den Damen und Herren der Königsberger Gesellschaft umschwärmt wurde, verhielt er sich auffallend schweigsam. Als die Hausfrau ihn darob befragte, gab er zur Antwort:

„Ich schweige, um desto besser zu hören und zu denken."

Doch die Gäste drangen weiter in Kant, die Gesellschaft zu unterhalten, und eine Dame, die sich durch ihr überlautes, anspruchsvolles Betragen unliebsam bemerkbar machte, tat sich besonders darin hervor. Zuletzt redete die Dame allein auf den immer noch schweigenden Philosophen ein. Doch plötzlich gab er ein Zeichen mit der Hand und sprach in seiner ruhigen, leisen Art:

„Eine Frau soll sein und soll nicht sein, wie ein Echo. Eine Frau soll sein und soll nicht sein, wie eine Turmuhr. Eine Frau soll sein und soll nicht sein wie eine Schnecke."

Dann schwieg Kant wieder.

Sein seltsamer Ausspruch erregte natürlich die allgemeine Neugier, und man bat ihn, sich näher zu erklären. Da nahm Kant wieder das Wort:

„Eine Frau soll sein wie das Echo, sie soll ohne Uebertreibung, mit weiblicher Bescheidenheit, treu und wahr nur das Gehörte wiedergeben. Sie soll nicht sein wie das Echo; sie soll sich nicht stets und überall selbst hören.

Eine Frau soll sein wie eine Turmuhr; sie soll regelmäßig und musterhaft in der ihr eigentümlichen, weiblichen Bestimmung sein. Aber sie soll nicht sein wie eine Turmuhr; sie soll nicht überall gehört werden.

Die Frau soll sein wie eine Schnecke; sie soll so häuslich und so sittsam eingezogen leben wie eine Schnecke unter ihrem Dache. Aber die Frau soll nicht sein wie eine Schnecke; sie soll nicht überal herumkriechen."

Still hatten die Gäste diesen weisen Worten gelauscht, nun brachen sie in Lachen und Bravorufen aus, indeß der Philosoph leise sein Gläschen Rheinwein in die Hand nahm und es zu Ehren der deutschen Frau leerte.

Ein erschütternder Bericht

Ein Athosmönch über die Kirchenverfolgung in der Sowjetunion

Die deutsche Pro Deo-Kommission, Berlin, veröffentlicht den folgenden Bericht eines aus der Sowjethölle entkommenen Athosmönches, des russischen Archimandriten Jewgenij an das Bischöfliche Konzil der Russischen Orthodoxen Kirche im Auslande in Sremski Karlovci, Jugoslavien, über die Kirchenverfolgung in der Sowjetunion.

„Nachdem ich im Februar aus der Sowjetunion, wo ich 22 Jahre ununterbrochen gelebt habe, zurückgekehrt bin, halte ich es für meine Pflicht, dem heiligen Konzil zu berichten, über die Leidendulder, die mit mir in der Verbannung waren, und zwar sowohl die Bischöfe, wie auch die Mönche und Pfarrgeistlichen . . . Im Jahre 1914 verließ ich den heiligen Berg Athos in Sachen des Klosters. Der große Krieg und dann die Revolution mit allen ihren Folgen gaben mir nicht die Möglichkeit, zur rechten Zeit auf den heiligen Berg zurückzukehren. Im Lande der Willkür, das die Bezeichnung UdSSR führt, lebte ich irgendwie bis zum Jahre 1920 und versah meinen Dienst unter der orthodoxen Bevölkerung der Eparchie Stavropol. Im Jahre 1920 wurde ich als Diener eines religiösen Kultes verhaftet und zu einjähriger Einzelhaft im Gefängnis zu Rostov verurteilt. Nachdem ich die auferlegte Frist abgesessen hatte, lernte ich im Laufe von zehn Jahren periodisch die Freuden der sowjetischen Folterkammern in Jekaterinodar, Kropotkin, Stavropol und wieder in Rostov kennen. Im Jahre 1932 wurde ich erneut in Rostov in das Gefängnis geworfen. Die Anklage war die allereinfachste: „Priester und Konterrevolutionär".

Hier wurden vor meinen Augen erschossen der Metropolit Seraphim Meschtscherjakov, der Propst Dimitrij Pyshov und der Propst Karp Schubkov. Der Erzbischof Alexander Bjeloserov und der Propst Feodor Ssalnikov starben infolge des Hungers. Ebendort wurden zwischen den Mauern der GPU zu gleicher Zeit einhundertzwanzig Personen aus der weißen und schwarzen Geistlichkeit (d. h. Welt- und Mönchgeistliche) erschossen.

Im November desselben Jahres wurde ich als zur Verbannung Verurteilter in das Zwangsarbeitslager bei der Stadt Kotlas an der nördlichen Dwina verschickt. In einem plombierten Transport wurden an zehntausend Menschen gesammelt. Jedesmal nach drei Tagen wurden die Wagen von den Verstorbenen „gereinigt", die wie gefallenes Vieh auf einen Haufen geworfen wurden. Dann wurden Pfundportionen ausgegeben und die Wagen von neuem verschlossen. Nach acht Tagen waren wir in Kotlas und von dort wanderten wir zwölf Tage lang durch den Schnee, Tag und Nacht unter dem offenen Himmel, zum Arbeitsplatz an den Quellen der nördlichen Dwina.

Von den nach Kotlas verschickten zehntausend Menschen kamen nur dreihundert an Ort und Stelle an. Die übrigen fielen als Opfer der Kulturtyrannen des XX. Jahrhunderts. An Verbannten waren in jenem Gebiet im Ganzen dreihunderttausend Menschen. Aus irgendeinem Grunde wurde ich nach einem Monat in die Verbanntenlager von Marijnsk (Gouv. Tomsk) abgeschoben, wo vierhunderttausend Menschen meiner Art waren.

Im Jahre 1932 wurde im Gefängnis von Charkov der Erzbischof Atanassij Starobjelskij erschossen.

Wie mir persönlich bekannt ist, wurden im Gefängnis zu Krasnojarsk im Jahre 1934 der Bischof Philip Gumilevskij, der Archimandrit Polychronij Sapruder, der Propst Konstantin Ordynskij, der Priester Nikolaj Kataffonav, weil sie die Autorität der (den Sowjets) Kirche des Moskauer Metropoliten Sergij nicht anerkennen wollten, hingerichtet.

In den Lagern von Mrijnsk arbeiteten zusammen mit mir unter übermenschlichen Anstrengungen und unter unglaublichen Bedingungen und Umständen der Metropolit Joffif von Petrograd, der Erzbischof von Cherson, der Erzbischof Jevffevi (Hoshdestvenskij), der Moskauer Erzbischof Feophan, der Bischof Joasaph Popov von Jekaterinoslav, der Erzbischof Joasaph Shevachov, der Bischof Alekfij von Elesk und dem Kaukasus, in dessen Eparchie ich mehrere Jahre lebte, der Bischof Raphael von Stavropol, der Propst Boiftschuk von der Kiever Geistlichen Akademie, der Propst Nikolaj Avdachov, der Priester und Missionar Nikolaj Ismajlov und viele andere. Manche von ihnen arbeiteten die dritte Frist ab, das heißt, nachdem sie zweimal acht Jahre abgearbeitet hatten, bekamen sie noch einmal zehn Jahre, was sich mit lebenslänglicher Verbannung gleichsetzen läßt.

Die Bedingungen des Lebens, welches viele Hunderttausende unschuldiger russischer Menschen führen, lassen sich nicht beschreiben. Mein glückliches Entkommen, d. h., daß ich das Gebiet des unglückseligen Sowjetparadieses verlassen konnte, ermöglichte meine griechische Staatsangehörigkeit. Beim Austausch einer Gruppe verhafteter griechischer Kommunisten gegen in der UdSSR befindliche griechische Untertanen gelang es mir, nach langen Bemühungen, Gottes Welt wiederzusehen, hinter den Grenzpfählen unseres vielduldenden Vaterlandes. Am 27. September 1935 verließ ich das Zwangsarbeitslager von Merijnsk, und beim Abschiede von den dort zurückgebliebenen Leidendulbern gab ich mir das Gelöbnis, der Welt ein Wort der Wahrheit über sie zu sagen, was ich nun vor dem heiligen Konzil erfülle.

Den Weg von Sibirien bis Odessa legte ich in einem geschlossenen Wagen zurück. In Odessa wurde ich in einem geschlossenen Automobil an den Hafen gebracht. Ohne einen Groschen und halbnackt wurde ich der griechischen Schiffahrtsbehörde übergeben.

Schokolade / Von Paul Bliß

Der Vater hatte unverhofft Geld eingenommen, und als er jetzt nach Hause ging, kaufte er zwei Tafeln Schokolade, um seinen Buben auch eine unverhoffte Freude zu machen.

Als Karl die im Hause selten gewordene Süßigkeit bekam, glühten seine Augen in heller Freude, und dankbar drückte er dem Vater die Hand.

Fritz, der Jüngere, aber riß dem Vater die Tafel aus der Hand, rief „schönen Dank" und lief davon.

„Wohin rennt denn der Bengel so eilig?" fragte der Vater. Doch keiner wußte es.

Nur Karl ahnte es, aber er ließ sich nichts anmerken; bald ging auch er hinaus.

Und richtig. Im Garten traf er Fritz. An der Hecke des Nachbargartens bestaunte er seine Schokolade.

Karl lächelte heimlich — er wußte schon Bescheid —, doch er fragte harmlos: „Nun, wie schmeckt sie?"

Fritz wurde ganz rot, schwieg einen Augenblick, dann aber erwiderte er fast trotzig: „Hab' noch nicht gekostet."

Erstaunt sah der Aeltere auf: „Weshalb denn nicht?"

„Ich will doch länger was dran haben!" klang es erregt zurück.

Da lächelte Karl spöttelnd, wickelte seine Schokolade aus, brach ein Stück ab und verzehrte es. „Famos schmeckt sie, das kann ich dir sagen!"

Fritz starrte den Bruder an. Das Wasser lief ihm im Munde zusammen. Aber er machte sich hart.

Und Karl brach lächelnd ein zweites Stück ab und steckte es schmatzend in den Mund. „So, koste doch mal!"

„Ich will aber nicht!"

Jetzt lachte der Aeltere auf. „Du Affe! Bildest du dir wirklich ein, daß Grete auf deine Schokolade wartet?"

Fritz glühte auf, biß die Zähne zusammen, aber er schwieg.

Und Karl verzehrte behaglich ein drittes Stück.

Da hielt auch Fritz es nicht länger aus; jetzt begann auch er seine Tafel anzuknabbern, und da sie herrlich schmeckte, war sie bereits in einigen Minuten halb verzehrt.

Plötzlich erschien im Nachbargarten an der Ecke das achtjährige Gretel und sah erstaunt zu den Brüdern hinüber. „Ihr habt ja Schokolade!" rief sie.

Fritz war zuerst bei ihr. Voll Begeisterung reichte er ihr den Rest seiner Tafel hin.

Das Mädel griff eilig zu und steckte gleich ein großes Stück in den Mund. „Fein!" rief sie und kaute emsig weiter. In wenigen Minuten war alles verzehrt.

Fritz starrte sie glücklich lächelnd an.

Aber das Mädel sprang jetzt zu Karl hin, sagte nichts, hielt nur die Hand auf.

Und nun ergab sich, daß Karl erst ganz wenig von der Schokolade gegessen hatte, und daß Gretel fast die ganze Tafel bekam.

Freudestrahlend stand das Mädel jetzt bei Karl. Fritz war für sie überhaupt nicht mehr da.

Der aber grollte wütend zu dem Bruder hinüber. Und als Karl jetzt gar noch spöttelnd lachte, rannte der Jüngere hin, knuffte den Aelteren derb in die Seite und rief: „Schuft!"

Natürlich blieb auch Karl nichts schuldig. Sofort hatten sie sich in den Haaren, und eine feste Keilerei begann.

Abseits stand Gretel und verzehrte schmatzend die Schokolade.

Auf einmal erschien der Vater im Garten. Der drohte mit der Faust und pfiff gefährlich, so daß die Kampfhähne im Nu auseinander waren und davonliefen.

Erst draußen auf der Straße machten sie Halt.

Auch Grete war da. Sie lachte ausgelassen, und dann rannte sie mit dem strammen Paul nebenan davon.

Da sahen die Brüder sich an, bissen die Zähne zusammen, drehten sich um und gingen ins Haus und dachten: Weiberpack!

SAMMLER

Eine boshafte Betrachtung von W. Gilles

Sammler werden geboren; sie werden nicht erzogen. Man kann weiter gehen: Die ganze Menschheit gliedert sich sichtbarlich in zwei Gruppen. Es gibt Menschen, die sammeln müssen, aus Trieb, aus Leidenschaft, aus schicksalhaftem Zwang. Und es gibt die anderen, die nicht sammeln, die es nie lernen und nie etwas davon verstehen werden. Uebergänge gibt es nicht.

Selbstverständlich: Mit dem Sammeln ist es genau so wie mit allem anderen im Bereich der menschlichen Phänomenologie; bei dem einen ist diese Charaktereigenschaft — und um eine solche handelt es sich beim echten Sammlertum — ausgeprägter als bei einem anderen. Auch stehen die Sammelobjekte in gewissem Abhängigkeitsverhältnis und Kausalzusammenhang zu anderen Eigenschaften des Sammlers. Andererseits braucht man, um den Beruf eines Lotteriekollekteurs zu begreifen, noch lange kein Sammler zu sein.

Die Sammelleidenschaft des wahren Sammlers tritt schon im zartesten Kindesalter in Erscheinung; jedoch ist die Frage „Was Sammeln" zunächst noch sehr unausgeprägt, und Straßenbahnfahrscheine, Schachteln, alte Briefumschläge und Zigarettenbildchen wechseln sich in schneller Reihenfolge ab. Später lösen dann Briefmarken, Steine, Münzen und Schmetterlinge die kindlichen Sammelobjekte ab; die Sammelei bekommt einen seriöseren Hintergrund und tritt damit in ein bedeutend ernster zu nehmendes Stadium.

Jetzt beginnt der Sammler mit seiner Spezialisierung die höhere Reife der Sammelkunst zu erlangen. Der eine bleibt bei den Briefmarken, ein zweiter sammelt Weinflaschenetiketts, ein dritter wirft sich auf chinesische Porzellane oder verlegt sich auf Kakteen — was natürlich nur bildlich gemeint ist. Allen gemein ist ihre relative Harmlosigkeit, die man leider einer anderen Gruppe von Sammlern absprechen muß.

Diese hochgezüchteten Treibhausexemplare treiben oft die phantastischsten Blüten und geraten dabei leicht ins Gebiet des Kriminellen. Da kannte ich mal einen sonst durchaus vernünftigen und tagsüber garnicht kriminellen Mann. Aber nachts schlich er durch die Straßen und machte Jagd auf Türschilder. Das Prachtstück seiner Sammlung war ein ovales Emailleschild „Heinrich Notnagel, Finanzierungen aller Art". Ich mußte dann meine Beziehungen zu diesem liebenswerten Herrn abbrechen, weil ich nicht gern mit der Staatsanwaltschaft zu tun haben wollte.

Ein andermal machte ich die Bekanntschaft eines Herrn, der war wie ein Besessener hinter Bierfilzen her. Er hatte 248 rote Dortmunder Union, 281 grüne Schultheiß, 126 Bodensteiner und viele andere, von denen ich die genaue Anzahl vergessen habe, und er konnte böse werden, wenn seine Sammlung nicht die gebührende Beachtung und Bewunderung fand. Auch diese Freundschaft habe ich seinerzeit wieder aufgeben müssen, weil mich der Kellner in meinem Stammcafé, der mich einmal mit diesem Herrn zusammen gesehen hatte, von da ab immer so scharf beobachtete.

Man könnte die Reihe dieser Auswüchse bis ins Unendliche fortsetzen. Ich möchte mich aber darauf beschränken, nur noch eine Gattung, die verhältnismäßig häufig vorkommt, zu erwähnen: Das sind die Altpapiersammler. Sie haben durchaus nichts mit der ehrenwerten Gilde der verderbbekämpfenden Altmaterialienaufkäufer zu tun, sondern sammeln aus purer Leidenschaft alles Bedruckte und Beschriebene, was ihnen unter die Finger kommt. Sie tun da, um — wie sie sagen — später einmal darauf zurückgreifen zu können. Die sich im Laufe der Zeit ansammelnden Papierstöße nennen sie dann mit Stolz „Archiv" und pflegen sie mit rührender Sorgfalt zu behüten. Ich kenne verschiedene Papierhamster. Bei einem hatte ich einmal das Unglück, ein winziges Papierchen fortzuwerfen, auf das er tatsächlich nachher „zurückgreifen" wollte. — Die Aerzte haben damals an meinem Aufkommen gezweifelt.

Merkwürdigkeiten

Bis zum Jahre 1814 war das Newagate-Gefängnis in London eine der schlimmsten Strafanstalten der Welt. Es waren dort etwa 800 Männer und Frauen untergebracht. Merkwürdigerweise befand sich im Keller dieses Gefängnisses ein Wirtshaus, in dem sich die meisten Gefangenen aufhielten, so daß sie in einem ständigen Rausch umhergingen.

*

Ein Engländer machte kürzlich seiner Angebeteten, die in Amerika lebt, einen telefonischen Heiratsantrag, den sie auch annahm. Das Gespräch hat mehr als 500 Mark gekostet.

*

Ein Ehepaar aus Williston in den Vereinigten Staaten verdient schöne Summen durch die Jagd auf Präriewölfe vom Flugzeug aus. Die Felle werden gut bezahlt. Kürzlich hat das Ehepaar aus der Luft den 1000. Wolf erlegt.

*

In Peru hat man vom Flugzeug aus die 50 km lange, uralte Wehrmauer photographiert, die sich von Lima aus nach Osten durch das Gebirge hinzieht. Es ist dies ein sehr bemerkenswertes Bauwerk aus der Vergangenheit, kann sich allerdings nicht mit der chinesischen Mauer messen, die eine Länge von über 4000 km hat, also von London bis Leningrad reichen würde.

*

In den Vereinigten Staaten gibt es mehr Autos als in irgend einem anderen Lande der Welt. Es gibt dort sogar mehr als doppelt so viele wie in allen anderen Ländern der Erde zusammengenommen. Die Zahl der Motorfahrzeuge in den Vereinigten Staaten beträgt 24¾ Millionen

*

In jedem Jahre um Weihnachten werden in der ganzen Welt etwa 30 Millionen Knallbonbons verbraucht. Der in diesen Knallbonbons vorhandene Sprengstoff würde, wie ein Statistiker ausgerechnet hat, genügen, um die ganze Peterskirche und den umliegenden Teil von Rom in die Luft zu sprengen.

*

Abessinien ist in sprachlicher Beziehung ein wahres Babel. Es werden dort nicht weniger als 50 verschiedene Sprachen gesprochen, und die meisten der Dialekte sind von einander derartig abweichend, daß der eine Volksstamm den anderen nicht versteht. Die wichtigste der Sprachen, die amharische, hat die Eigentümlichkeit, daß die meisten ihrer Städtenamen mit einem A beginnen, z. B. Addis, Abeba, Adua, Aksum, Aussa, Adrigat, Auaseh, Ageme usw.

Meine ersten Autokäufer

Wenn heute Caracciolas Mercedes-Benz-Rennwagen über die Autobahn rast, will man die Anfänge des Automobils und die Sorgen seines Erfinders Carl Benz kaum mehr glauben. So blättern wir mit größtem Interesse in seinen Erinnerungen, die unter dem Titel „Lebensfahrt eines deutschen Erfinders" soeben in neuer Ausgabe bei Koehler u. Amelang, Leipzig, erschienen, und finden da folgenden Abschnitt über die ersten Autokäufer aus Deutschland, Ungarn u. Böhmen

Nachdem das Benzinautomobil seinen Bekanntenkreis erweitert und seinen ersten großen Erfolg, die „Große Goldene Medaille" der Münchener Ausstellung von 1888 errungen hatte, war zu erwarten, daß das Interesse für den neuen Wagen auch in den Abnehmer- und Fachkreisen Deutschlands Wurzeln schlagen werde.

Und richtig! Endlich kommt einmal einer aus Deutschland, der einen Wagen kaufen will. Meine Kompagnons reiben sich die Hände und freuen sich über den glühverheißenden Anfang. Der Kauf wird abgeschlossen. Aber schon nach einigen Tagen erklärt der Vater des Käufers den Kauf für ungültig, da sein Sohn in letzter Zeit nicht mehr normal gewesen sei und für sein Tun und Lassen nicht verantwortlich gemacht werden könne. Und in der Tat, der erste Käufer wanderte ins Irrenhaus, noch ehe der Wagen in seinen Besitz kam. „Ein böses Omen," dachte ich. Meine guten Freunde aber fingen an, sich als Propheten in empfehlende Erinnerung zu bringen und verhießen lustig allen Käufern eines Benzinwagens ein ähnliches Schicksal.

Ein anderer Käufer!

Der bildete sich ein, ein Todeskandidat zu sein. „Bevor ich sterben muß," sagte er sich, „möchte ich noch das Höchste, was das Leben bietet, genießen." Dieses Höchste aber erblickte er im Lenken und Fahren des Motorwagens. Er kam, kaufte sich die letzte Lebensfreude und bezahlte dafür fast sein ganzes Vermögen. Wozu auch ein Vermögen? Seine Tage waren ja doch gezählt! Und so fuhr er denn drauflos. Er fuhr und fuhr — und ist selbst dem Tode vorgefahren. Der Tod holte ihn nicht ein. Der Käufer konnte noch weiß Gott wie lange sein Leben und seine „letzte Lebensfreude" genießen. Und den Fehler in der Spekulation, mit seinen Lebenshoffnungen gar zu voreilig auch seine Lebensgüter über Bord geworfen zu haben, hatte er hinterher bald verschmerzt.

Daß unter den ersten Käufern auch eine Lehrerin war, daran erinnere ich mich immer noch mit großer Freude. Weither aus dem Ungarlande war sie gekommen, um das Mannheimer Wunder mit eigenen Augen schauen zu können. Ihre Begeisterung war groß, leider stand ihre Finanzkraft zu ihrer Begeisterung nicht im rechten Verhältnis Aber begeisterte Frauen wissen immer Rat. Sie verstand es, ihre Begeisterung auf einen Kollegen zu übertragen, so daß auch er seine ganze Barschaft für den Wagen opferte. Es war ein Wagen aus dem Jahre 1888. Mein Sohn Eugen fuhr mit ihm zunächst „per Bahn" bis Wien. Von dort an mußte der „Selbstfahrer" aber selber fahren. Der Weg ins Ungarland war nichts anderes als eine einzige „Via triumphalis". Ein Sturm der Freude begrüßte den Wagen beim Einzug in Sommerein bei Preßburg. Ehrenpforten und Triumphbögen waren errichtet. Bekränzte Festjungfrauen brachten ihm ihre Huldigungen dar, und aus dem Motorwagen war unter dem Jubel der Bevölkerung bald ein Blumenwagen geworden.

Ob die beiden Käufer auf ihrem gemeinsamen Wagen später auch einem gemeinsamen Lebensglück entgegengefahren sind, habe ich nie in Erfahrung bringen können.

Ein Käufer, dem die Liebe zum Motorwagen im Blute lag und der heute selbst eine Automobilfabrik besitzt, war Baron von Liebig aus Reichenberg in Böhmen, einer der mutigsten Pioniere des Kraftwagenwesens. Mein Viktoriawagen und der Baron – das waren Freunde, die einander verstanden und aufeinander abgestimmt waren wie zwei Stimmgabeln. Auf großen und weiten Reisen von 1200 Kilometer Länge haben diese beiden Freunde ihren Viktoriauf hinausgeknattert in die aufhorchende Welt und trugen damit sehr viel dazu bei, den Kraftwagen bekannt zu machen. Wenn der Baron zu uns kam und über seine Reiseerlebnisse berichtete – einmal hat er sogar ein ganzes Buch über seine Reise nach Gondorf an der Mosel geschrieben und das Buch mir gewidmet —, dann freute sich das ganze Haus. Hatte er aber gar noch seinen Fabrikarzt bei sich und seinen Hauskaplan – diesen Mann mit seinem unversiegbaren goldenen Humor —, dann beherrschte laute und feuchte Fröhlichkeit die Stunde.

Bewundernswerten Weitblick bewies ein württembergischer Posthalter. Er hatte von meinem Wagen gehört und wollte damals schon die Poesie des Postwagens ersetzen durch das Motorgelärm des Autoomnibus. Das berühmte Schwabenalter hatte er wohl hinter sich. Als er nämlich nach Mannheim kam und ihm ein Wagen vorgeführt wurde, meinte er: „Ah! so ischt döss Ding! Ich hab gemeint, man braucht nur auf einen Knopf zu drücken, dann laufts!" — Ein Menschenalter ist der wackere Schwabe mit seinen Wünschen der Zeit vorausgeeilt, denn es waren noch Jahrzehnte technischer Entwicklung nötig, bis das lästige „Andrehen" ersetzt wurde durch einen elektrischen Anlasser, d. h. durch den gewünschten elektrischen Knopf.

Der Kauf kam nicht zustande. Der fehlende elektrische Knopf hatte die Poesie der Postkutsche noch einmal gerettet.

Auch aus München stellte sich bald ein Käufer ein. Mein Associe, der viel im Ausland herumgekommen war und über ein beneidenswertes Maß an Menschenkenntnis verfügte, teilte mir das mit den Worten mit: „Ein vornehmer Münchener war heute morgen bei mir; er will einen Wagen kaufen." Mittags kam denn auch der vornehme Münchener zu mir und entpuppte sich gar bald als der frühere Portier eines großen Münchener Hotels. Er hatte sich in seinem Beruf ein so stattliches Vermögen erworben, daß er sich als wohlhabender Mann ins Privatleben zurückziehen konnte. Nachdem er glücklicher Besitzer eines „Comfortable" war, veranstaltete der passionierte Selbstfahrer alle möglichen und unmöglichen Touren. Als er einmal seelenvergnügt den Berg hinunterfuhr, verlor er in der Eile das Steuer. Der Wagen wurde der Straße untreu und sauste — man sollte es kaum glauben — durch ein großes Ladenfenster direkt in einen Kaufladen hinein. Der Ankömmling sowohl wie der Kaufmann sollen bei der gegenseitigen Vorstellung etwas verdutzte Gesichter gemacht haben.

Ueberhaupt hatte der gelungene Münchener Kauz beim Vorstellen nicht immer Glück. Als er uns wieder einmal in Mannheim besuchte, war gerade Prälat Bischof aus Speyer mit seinem Comfortable auch da. Bei der Vorstellung sagte der Münchener mit etwas breiter Dialektfärbung: „Hab dia Ehre." — Darauf erwiderte teilnehmend der hochwürdige Herr: „Ei, was! Sie haben Diarrhöe? Das tut mir aber leid."

Man wird das eigenartige Mißverständnis nicht für möglich halten. Die lustige Episode hat sich aber wörtlich in Rede und Gegenrede so abgespielt — zur allgemeinen Erheiterung der Vorstellenden und Vorgestellten.

Carl Benz.

Der ewige Hafen

Eine Geschichte von Ch. W. Drey

Der Käppen legte die Hand auf die Schulter: „Petersen, in drei Wochen haben wir Hochzeit!"

Der Steuermann sah seinen Vorgesetzten verblüfft an: „Wir??"

„Mensch, meine Braut und ich!"

Ach so — jawohl — der Käppen war verlobt und auf eine Verlobung pflegt in der Regel die Hochzeit zu folgen.

„Sie sind eingeladen", fuhr John Steffens fort, „Sie und der Bootsmann."

„Nee —" entgegnete Petersen breit — „ick nich, Käppen."

„Was, Sie wollen nicht? Und warum nicht?"

Peter Petersen schielte wie ein Schläge fürchtender Schuljunge nach dem Hochzeiter.

„Ich meen man — —"

„Bitte, etwas deutlicher!" Der Kapitän hielt den Blick scharf auf das braune, rissige Gesicht seines Steuermanns gerichtet.

„Ick paß da nicht hin — — So'ne feine Hochzeit!"

„Das werde ich wohl besser wissen. Mit diesen Faxen bleibe mir vom Leibe. N' ehrlicher Seemann paßt überall hin. Uebrigens ist meine Braut keine Prinzessin, werden gar keine Umstände gemacht. Eingeladen sind Sie und damit basta!"

Der Steuermann machte eine trübselige Miene.

„Lieber Käppen", kam es dann klagend über seine Lippen, „was soll ich wohl auf 'ner Hochzeit? Tanzen hab ich verlernt und zum Essen und Trinken gibt es wohl andere genug. Und dann mein Zeug?"

„Dunnerkiel!" legte nun aber der Kapitän los. „Jetzt soll dien . . .!"

„Ich mein ja bloß," wagte Petersen nur mehr schüchtern einzuwenden.

„Genug davon!" sagte der Käppen kategorisch.

Sprach's und wandte dem Steuermann den Rücken, um angelegentlich durch das Fernrohr den Horizont abzusuchen. Die Küste konnte jeden Augenblick in Sicht kommen.

*

Die Trauung Kapitän Steffens mit seiner Frau Erna ist vorüber.

Die Mutter der Braut, eine Witwe in den sogenannten besten Jahren, hatte bei der Rede des Pastors vor Rührung so laut geschluchzt, daß dem Steuermann selbst ganz eigen ums Herz geworden war.

Nun saß man beim Hochzeitsmahl. Petersen dicht oben bei dem neugebackenen Ehepaar; seine Tischdame war die Mutter der jungen Frau.

Der Steuermann war anfangs verlegener und unbeholfener wie ein Kind. Der noble Anzug, mit dem ihn sein Käppen ausgerüstet hatte, die steife weiße Wäsche — das alles bereitete ihm Unbehagen.

Nach einigen Gläsern wurde Petersen gesprächig. Man war bald beim Reisethema angelangt — und der Kapitän staunte — sein sonst so wortkarger Steuermann entfaltete eine ungeheure Beredsamkeit.

Dann machte man ein Tänzchen und Peter Petersen erinnert sich, daß er vor zwanzig Jahren in den Tanzsalons von Hamburg, Antwerpen, New York und anderen Hafenplätzen fleißig das Tanzbein geschwungen hatte. Einen Versuch konnte er schließlich wagen. Die Mutter der jungen Frau Käppen gab ihm gleich nach dem ersten Walzer die Versicherung, daß er „großartig" tanze, ein Kompliment, das er galanter Weise mit Zinsen zurückerstattete.

In Wahrheit stampfte Petersen dermaßen den Fußboden, daß Kapitän Steffens zu seiner Frau sagte: „Ich glaube, mein Steuermann hat den Kompaß verloren. So habe ich ihn ja noch niemals gesehen. Es wird Zeit, daß der alte Knabe in seine Koje kommt!"

*

Nach kurzen Flitterwochen gehts wieder hinaus.

Der Kapitän ist trübe gestimmt. Peter Petersen, sein Steuermann, ist um so vergnügter.

Alle an Bord wundern sich darüber, auch der Kapitän findet den Alten ganz verwandelt.

Von Southampton aus schreiben der Kapitän und der Steuermann jeder einen Brief nach der Heimat, und die Adressen haben eine merkwürdige Aehnlichkeit

Wochen, Monate vergehen und endlich ist man wieder auf der Heimreise. Wieder wird der englische Hafen angelaufen.

Der Kapitän geht an Land, sein Steuermann auch, und jeder findet auf der Post einen dort lagernden Brief vor.

Der Käppen ist entzückt. Der Steuermann lacht über's ganze Gesicht, als er den Inhalt des für ihn bestimmten Schreibens herausbuchstabiert.

Noch ein paar Liegetage, eine kurze Fahrt und die heimatliche Küste wird sichtbar — ein Dunst, eine Wolke, nein — Land!

Als man den Lotsen an Bord hat, nähert sich Peter Petersen seinem Vorgesetzten.

„Ich —" die Worte kommen stoßweise heraus — „ich möcht' Sie zur Hochzeit einladen."

John Steffens guckt seinen Steuermann an, als habe der den fliegenden Holländer seewärts gemeldet.

„Verrückt geworden?"

„Nee," sagt Peter Petersen treuherzig. „Ich bin ganz all right."

„Die Braut ist wohl 'ne Meerjungfrau?" fragt er nun mit mitleidsvoller Ironie.

„Ist 'ne ordentliche Frau."

„Hm — so — es ist also wirklich dein voller Ernst?" Der Kapitän zweifelt noch immer.

Petersen nickt nachdrücklich. „Aber es is 'n Haken dabei — die Frau hat'n Mädchen."

„Also eine Witwe, oder . . .?"

„Stimmt, Witwe, aber . . .?"

„Aber eine Dummheit ist es doch, natürlich! Und da soll ich mitmachen? Tut mir leid. Daraus kann nichts werden."

„Hm — der Herr Käppen wird wohl trotzdem die Hochzeit mitmachen —"

„Haha! Fällt mir nicht ein!"

„Ja, dann muß ich dem Herrn Käppen wohl befehlen — denn ich und seine Schwiegermutter sind eins geworden! Ich werde nämlich der Schwiegervater vom Herrn Käpp'n!"

*

Kapitän Steffens hat später oft erklärt, es sei jammerschade, daß man sein Gesicht in jenem Moment nicht photographiert habe. Er ist der Ansicht, dümmer habe wohl nie ein Mensch ausgesehen, und Schwiegervater Peter Petersen pflegt das bereitwilligst zu bestätigen.

Der Dichter und Mystiker Rilke

Von Johannes Hessen

In einem neuen Buch des Verlags Herder, Freiburg: Hessen „Die Geistesströmungen der Gegenwart" findet der Leser einen knappen, aber das Wesentliche erfassenden Ueberblick über die heutigen Strömungen in Philosophie, Kunst, Religion, Dichtung. Als Probe geben wir eine Würdigung des dichterischen Schaffens von Rainer Maria Rilke.

Neben Stefan George, der bedeutendsten Erscheinung auf dem Gebiet der Lyrik seit der Jahrhundertwende, steht eine ganz anders strukturierte dichterische Erscheinung, die sich aber an Bedeutung und Einfluß mit ihm messen kann: R. M. Rilke. Nicht vom Geist und von der Form her erfolgt bei ihm die Ueberwindung des Naturalismus, sondern von der Ebene des Irrationalen, genauer des Mystischen, aus. Denn das war Rilke: Dichter und Mystiker. Als solchen zeigt ihn uns vor allem sein bekanntes „Stundenbuch" mit den drei Teilen: Vom mönchischen Leben, Von der Pilgerschaft, Von der Armut und dem Tode. (Das Ganze zuerst erschienen 1905.) Aber auch seine späteren Dichtungen, insbesondere seine Elegien, offenbaren den Dichtermystiker. Als Dichter ist er mit offenen Augen den Dingen der Welt zugewandt. Als Mystiker bleibt er bei ihrer äußeren Form und Gestalt nicht stehen, sondern dringt in ihr Sein und Wesen ein, erspürt ihre mystische Tiefe, erfühlt ihren religiösen Gehalt. In allem Seienden ist für ihn Gott gegenwärtig, alle Dinge enthalten etwas von ihm und offenbaren ihn. „Ein jedes Ding kann der liebe Gott sein. Man muß es ihm nur sagen." So wird dem Dichter alles zur Gottesbegegnung.

„Mit Warten war ich angetan,
Und mein Gewand war schwer;
Die ganze Welt war nur ein Nahn, —
Durch alles kamst du her."

In den Dingen begegnet der Dichter dem Schöpfer; davon klingen sie. „Nicht meine Stimme singt allein; es klingt." Indem er sie so entdeckt und erkennt, tritt er aus dem ästhetischen Raum in den religiösen. Freilich scheint er diesen wieder zu verlassen und die religiöse Haltung zu Gunsten einer ästhetisch-spielerischen aufzugeben, wenn er das in den Dingen als ihr mystischer Untergrund erschaute Göttliche in eine wesenhafte Abhängigkeit zum Menschen bringt.

„Du siehst, daß ich ein Sucher bin . . .
Einer, der träumt, dich zu vollenden
Und: daß er sich vollenden wird."

Indem der Mensch sich selbst vollendet, vollendet er also zugleich Gott. So ist Gott auf den Menschen angewiesen; er bedarf seine, um sich zur Vollendung zu führen. Diese Abhängigkeit Gottes vom Menschen tritt noch stärker hervor, wenn der Dichter Gott als seinen Sohn bezeichnet:

„Und ich — ich soll
Dich Vater nennen?
Das hieße tausendmal mich von dir trennen.
Du bist mein Sohn. Ich werde dich erkennen.
Wie man sein einziglieb Kind erkennt, auch dann,
Wenn es ein Mann geworden ist, ein alter Mann."

Ist Gott in dieser Weise vom Menschen abhängig, dann muß er auch mit ihm untergehen. Diese Konsequenz zieht Rilke in aller Form:

„Was wirst du tun, Gott, wenn ich sterbe?
Ich bin dein Krug (wenn ich zerscherbe?)
Ich bin dein Trank (wenn ich verderbe?)
Bin dein Gewand und dein Gewerbe.
Mit mir verlierst du deinen Sinn."

Diese Auffassung, die Gott zu einem Geschöpf des Menschen macht, scheitert am Urphänomen der Religion. H. Scholz bemerkt mit Recht: „Es ist ein Spiel mit dem Ewigen, wenn es auch nur vorübergehend als Produkt unserer Willkür empfunden wird. Entweder finden wir Gott, weil er ist: dann ist er größer als unser Wille und der wahrhaft Allmächtige. Oder er ist ein Geschöpf unseres Willens und existiert nur, sofern und soweit wir ihn wollen: dann lohnt es sich nicht, von Gott zu sprechen. Denn, wenn wir es tun, so denken wir an eine Macht, die jeden beugt und alle bindet"

Den angeführten Aeußerungen stehen bei Rilke freilich andere gegenüber, in denen das Gott-Mensch-Verhältnis durchaus richtig gesehen und gesagt ist. Aber dadurch werden die ersteren nicht aufgehoben. Daß sie da sind, beweist, daß in Rilkes Brust das Mystische und das Aesthetische miteinander um die Oberhand rangen und das religiös-mystische Element nicht selten vom ästhetischen aufgesogen wurde. Dabei bleibt bestehen, daß aus vielen seiner Versen ein echt und tief religiöses Empfinden spricht, dessen Kraft und Lebendigkeit wohl dazu angetan ist, unsere Seele zu beschwingen zum hohen Flug ins Ewige, Göttliche, Transzedente. Daß Rilke sehr wohl um das innerste Wesen der Religion wußte, zeigt folgende Stelle aus einem seiner Briefe: „Religion ist etwas unendlich Einfaches, Einfältiges. Es ist keine Kenntnis, kein Inhalt des Gefühls, keine Pflicht und kein Verzicht, es ist keine Einschränkung: sondern in der vollkommenen Weite des Weltalls ist es: eine Richtung des Herzens."

Menschenherzen unterm Messer

Wunderkuren der modernen Chirurgie

Vor einigen Wochen wurde in Philadelphia einem dreijährigen Knaben, der zu diesem Zweck eigens aus Australien herübergekommen war, ein Nagel aus der Lunge mit Hilfe eines Spezialgerätes entfernt. Es ist auch heute noch eine zwar schwierige, aber keineswegs seltene Operation, bei einer Netzhautablösung im Auge jene Netzhaut mit einem elektrolythischen Verät wieder festzukleben. Genähte Herzen, selbst wenn durch einen Schrotschuß 10—15 Verletzungen darin zu finden sind, gehören schon seit langer Zeit ins Arbeitsbereich der modernen Chirurgie.

Aber aus den letzten Tagen sind einige neue, erstaunliche Leistungen der ärztlichen Kunst festzustellen. Dem ungarischen Chirurgen Lajos Schmidt glückte es nämlich, aus dem Herzen einer Frau eine Nadel zu entfernen. Diese Nadel befand sich seit vier Jahren dort. Die Patientin hatte 1932 einen schweren Autounfall. Eine Nadel, die sie damals an ihrem Kleid trug, bohrte sich so unglücklich in die Brust ein, daß sie sich im Herzen festsetzte. Mehrfach hatte die Verunglückte die Operation abgelehnt. Als sie jedoch in letzter Zeit starke Herzschmerzen hatte, faßte sie endlich den notwendigen Entschluß.

Zur gleichen Zeit wurde in Melbourne ein drei Jahre altes Kind operiert. Die Mutter trug an ihrem Kleid eine Nadel, die sie dem Kind in das Herz hineinbohrte, als sie das Baby aus der Wiege hochnahm und an sich drückte. Die Nadel saß so fest, daß sie jeden Herzschlag mitmachte. Das Kind konnte durch einen geschickten Eingriff so vollendet operiert werden, daß vermutlich nicht der geringste körperliche Schaden von jenem Herzstich zurückbleibt.

In Rom hat der bekannte italienische Augenchirurg Professor Franceschetti einem jungen Mann dadurch das Augenlicht gerettet, daß er aus dem Auge eines kurz vorher verstorbenen 19jährigen Mädchens eine Hornhautüberpflasterung vornahm. Er versichert, daß diese Ueberpflanzungen immer nur möglich seien, wenn man sich der Organe bediene, die vom entgegengesetzten Geschlecht genommen würden.

In Neuyork geht man neuerdings dazu über, bei Schädeloperationen regelmäßig elektrische Spannungsmessungen an dem freiliegenden Gehirn vorzunehmen. Es handelt sich um Feststellungen, die man unternimmt, um die Lebensfähigkeit der Kranken, also sein gesundheitliches Befinden während der Operation genau zu überwachen.

Brautwerbungen

Die „Freit".

In Oberschlesien heißt der Tag der Brautwerbung die „Freit". Wenn der „Freitsmann" in Begleitung des Bräutigams im Hause der Braut erscheint, ist alles zwischen den beiderseitigen Eltern ausgemacht. Hat der Freitsmann den Brautvater auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Handlung aufmerksam gemacht, so bittet der Bräutigam den zukünftigen Schwiegervaetr, ihm seine Tochter zur Frau zu geben. Der Alte ladet jetzt zum Sitzen ein, ruft die Mutter herbei und teilt ihr die „Neuigkeit" mit. Darauf holt man die Braut, der der Vater empfiehlt, sich die Sache noch einmal zu überlegen. Das Mädchen aber erwidert gewöhnlich nur kurz: wenn der Bräutigam sie wolle, dann wolle sie ihn auch! Danach geht sie sogleich wieder an ihre Arbeit, während Brautvater und Bräutigam das Geschäftliche besprechen und zum Abschluß einen Schnaps miteinander trinken. Schon am nächsten Sonntag erfolgt das Aufgebot in der Kirche.

Durch die Blume.

Im Hirschberger Tal in Schlesien klopft der Freier an die Haustür seiner Braut und bittet um Tabaksfeuer. Die Erklärung, es sei kein Feuer im Hause, bedeutet, daß man ihn nicht als Schwiegersohn haben will. Ist der Freier aber willkommen, so fordert man ihn zum Eintreten auf und gibt ihm Feuer für seine Pfeife. Mitunter fällt die Entscheidung auch durch das Vorsetzen besonderer Speisen. So bedeutet es „Ja", wenn der Freier in Bayern Schmarrn vorgesetzt erhält. Im südlichen Westfalen ist es für den Anhaltenden schimpflich, wenn ihm die Mutter des Mädchens ein Butterbrot überreicht. In Dithmarschen stellt man eine Schaufel vor die Tür, wenn ein unwillkommener Freier zu erwarten ist. Dann weiß der junge Bursche, was ihm bevorsteht und kann sich den Korb ersparen.

Die Abgewiesenen.

Fragt man sich nach der Entstehung der seltsamen Brautwerbungsgebräuche, so kommt man zu dem Schluß, daß abergläubische Menschen von einst sich scheuten, die Dinge beim rechten Namen zu nennen, weil sie fürchteten, mit diesem „Beschreien" die bösen Mächte auf den Plan zu rufen. Und wir können das wohl auch verstehen, denn wenn wir auch nicht mehr ganz so voll Aberglauben sind, „Unberufen" entschlüpft vielen doch auch noch immer. Was aber die Freier angeht, so brauchen die, die sich einen Korb geholt, für den Spott nicht zu sorgen. In Baden setzt man dem Abgewiesenen einen Schwarzdorn auf den Misthaufen und im Bergischen tragen ihm die Burschen einen schweren Stein ins Haus. Findet ein Freier aber Gehör, so werden seine oder seiner Braut frühere Liebschaften gehörig gehänselt. Man streut ihnen Häcksel vors Haus oder setzt ihnen einen Strohmann aufs Dach.

VIER hauen sich durch



DEUTSCHE JUNGEN ALS PIONIERE UND KÜNDER DES NEUEN DEUTSCHLAND IN KAMERUN

VON KÄTHE DONNY

(7. Fortsetzung.)

Das war Elisabeths erstes Zusammenkommen mit den vier Jungens gewesen. In den nächsten Wochen war sie öfter bei ihnen hinter dem Sonnensegel. Hatte auch Freda Stormsen dazu geholt. Freda Stormsen, die sich ihr damals im Hamburger Reisebüro der Woermannlinie so leidenschaftlich anvertraut.

Freda Stormsen machte Elisabeth Sorge. Elisabeth machte sich selbst manchmal über sich lustig, aber in ihrer „unüberwindlichen Bemutterungssucht" (dies Wort stammte von Elisabeths Bruder) fühlte sie sich für Freda Stormsen verantwortlich. Sie machte ihr die gleiche Sorge, wie seit einiger Zeit Walter Hagenring. Man hätte es nicht für möglich gehalten. Aber offenbar war es doch dieser Brunswick gelungen, den Jungen einzufangen. Er kümmerte sich seit Tagen nicht mehr um Freda, dabei hatte er mit Freda zusammen so ein gutes Gespann abgegeben. Freda war in der Umgebung Walters und seiner Kameraden soviel fröhlicher und unbeschwerter geworden. Mit Walters Abschwenken zu Margot Brunswick aber war Freda Stormsen wieder ganz in sich hineingekrochen. Oder hing das vielleicht nicht mit Walter Hagenring zusammen? Sondern damit, daß man sich der Ankunft näherte?

Die Gedanken kamen und gingen in Elisabeth, wie sie jetzt in ihrer Kabine lag. Ein blauer Glanz, so floß der Mond durch das Bullauge in ihren Raum, flüssiges Blau und Silber war das Meer, schon ganz die unbeschreiblichen Nächte der Tropen. Sie lag ausgestreckt auf dem Rücken, schaute bald in die silberblaue Helle, bald in die Dämmerung der kleinen weißen Kabine. Undeutlich standen die Umrisse der Dinge im Raum — da der Kabinenkoffer — auf der Schreibtischplatte glänzte matt der Brief, den sie heute abend geschrieben. Der Brief an Holger. Sie war zum Schluß doch noch feige gewesen. Hatte die Reiseroute im letzten Augenblick geändert. Sie wußte, Holger würde kein Mittel unversucht lassen, sie wieder an sich zu ziehen. Noch eine Aussprache — und wieder so in Qual und Mißverstehen ausklingend — sinnlos. So hatte sie die Bahn bis Le Havre genommen und war erst dort an Bord der „Hamburg" gegangen.

Nun war Holger fern. Er mußte es doch begreifen, sie war kein Mensch für ein sinnloses Dasein. Sie hatte Pflichten gegen den Bruder, den Neffen — die Schwägerin war den Anforderungen in den Tropen nicht gewachsen. Es gab viele Menschen, die ihrer noch bedurften. Niemand hatte das Recht, sich von einem Menschen ruinieren zu lassen. Ueberall konnte man wirken und geben.

Sie versuchte wieder einzuschlafen, aber sie kam und kam mit ihren Gedanken plötzlich nicht los von Freda. Das Kind hatte heute abend merkwürdig blaß ausgesehen. Sie hatte mit dem Kapitän zusamen vor der Karte gestanden, auf der die Reiseroute des Schiffes mit kleinen Fähnchen markiert war. „Nicht mehr lange, dann haben wir's geschafft," hatte Kapitän Schneider, ein frischer Mann mit eisgrauem Haar und jungen Augen, behaglich gemeint. „So eine ideale Reise — wenn's bis zur Landung ebenso bleibt — als ob wir auf der Alster spazieren führen. Sie können von Glück sagen, Fräulein Stormsen, daß Sie auf Ihrer ersten Seereise so schönes Wetter hatten."

„Glück," hatte Freda erwidert, und ihre Augen waren ganz schwermütig gewesen, „mir wär's schon lieber, das Schiff würde —" Mit diesem halben Satz, der in einem mühsam unterdrückten Schluchzen erstickte, hatte sie sich umgedreht und war Hals über Kopf die Treppe heruntergelaufen. Kapitän Schneider hatte Elisabeth erstaunt angesehen. Elisabeth hatte ein peinliches Gefühl dieser Disziplinlosigkeit gegenüber und sich, verärgert, den ganzen Abend nicht mehr um Freda gekümmert. Aber jetzt wurde ihre Unruhe immer größer.

Sie zog ihren Leinenmantel über den Schlafanzug, bürstete sich das Haar und verließ ihre Kabine. Alles still, in den Gängen lag Dunkelheit, einzig von Notlämpchen erhellt. Durchs Fenster sah die Nacht herein.

Kabine Nr. 23 — das Nummernschild an Fredas Tür glänzte schwach.

Elisabeth lauschte, drückte auf die Klinke der äußeren, verschlossenen Tür. Durch die zweite Tür klang unterdrücktes Weinen, Pause — und wieder Weinen.

„Freda," Elisabeth klopfte. „Aufmachen, Freda, ich bins, Schwester Elisabeth!"

Leise Schritte über den Teppich, die Türe wurde geöffnet. Verweint, das halblange, kindliche Blondhaar verwirrt, stand Freda da.

„Aber, Kind!" Ganz fest hielt Elisabeth Fröhlich das zitternde junge Ding. Sprach kein Wort. Nahm sie in ihre Arme, hob sie ins Bett, deckte sie zu und setzte sich neben sie:

„So, so," sagte sie. Nichts weiter als dies einfache „So!". Die heiße, kleine Hand zuckte in Elisabeths kühler, beschwichtigender. Das Schluchzen brach auf und ebbte langsam ab. Es ging eine unentrinnbare Kraft von Elisabeth Fröhlichs klarem Wesen aus.

„Helfen Sie mir, helfen Sie mir!" brach es plötzlich aus Freda. In den verweinten Augen stieg die Angst auf.

„Ich will Ihnen helfen. Dazu muß ich aber erst wissen, was ich helfen soll, Kind."

„Sie wissen ja nicht, Sie wissen ja nicht!" Fredas schmale Schultern in dem kleinen, ausgeschnittenen Nachtkleid zuckten wie im Frost. „Ich habe Angst —"

Elisabeth sah mit einem gesammelten Willen in die abirrenden blauen Augensterne. „Wovor Angst?" Sie müssen es einmal aussprechen, Kind. Den Dingen ins Gesicht sehen — damit verlieren sie ihren schlimmsten Schrecken."

„Ich habe Angst, zu Thora zu fahren."

„Aber ich denke, zwischen Ihnen und Ihrer Schwester ist ein so inniges Verhältnis."

„Zwischen Thora und mir, ja," das stoßende Schluchzen erschütterte das Mädchen wieder, „aber — —"

Plötzlich warf sie sich an Elisabeths Hals, ihr verwirrtes Haar war naß von Tränen, duftete frisch nach Jugend, nach Luft und Sonne. „Ich dürfte es Ihnen vielleicht nicht sagen, Schwester Elisabeth, Thora würde am Ende böse sein, aber es ist zu schrecklich. Thoras Mann, ich, ich glaube, er ist nicht gut zu ihr. Er ist so jähzornig. Auch zu mir war er so — als ich in Dänemark war — ich wollte ja nicht hinüberfahren. Aber Thora bat so sehr. Ich darf sie nicht allein lassen. Wenn es einmal nicht mehr geht — darf ich dann zu Ihnen kommen?"

Elisabeth strich langsam und gleichmäßig über das lose Haar des Mädchens. „Immer dürfen Sie kommen, Kind, bei meinem Bruder im Hause ist viel Platz."

Freda seufzte zitternd auf.

„Wenn ich nur weiß, man ist drüben nicht ganz verlassen — ich habe Sie so lieb, Schwester Elisabeth."

Sie kuschelte sich wie ein verflogener kleiner Vogel in Elisabeths Arm. Elisabeth verharrte ganz ruhig, fühlte das Jagen in Fredas Herz langsam abebben. —

Ueberall Leid. Ueberall Verwirrung. Mußte man eigenen Kummer nicht zurückstellen? Wenn man nicht für andere da war, was war man dann?

*

Die Lampen von der Decke des Ping-Pong-Zimmers sandten helles Licht auf den großen, grünen Tisch. Die Fenster waren geöffnet. Wenn man hinausschaute, war man zunächst von der künstlichen Helligkeit im Raum geblendet. Erst allmählich sah man die silberne Helle der Sternennacht über dem unendlichen Meer. Walter Hagenring stand Margot gegenüber.

„Neunzehn, zwanzig, einundzwanzig — Wechsel."

Der schmale, blonde Mensch rührte sich nicht. Er stand mit zusammengezogenen Brauen, den Ping-Pong-Schläger lose in der Hand, und starrte durchs Fenster in die helle Sternennacht. Es war ein blasses fernes Schemen da draußen, es konnte Land sein, die ersehnte Küste, oder auch nur ein Wolkenstreifen, oder eine Luftspiegelung.

„Walter —!"

Mit einem hastigen Ruck riß er sich von dem blassen Schemen los und blickte fragend auf Margot Brunswick. Sie sagte nichts weiter, sie hatte sich nur in seinen Blick ein, spitz, scharf und tief. Langsam stieg das Blut in seine Wangen, seine Rechte umspannte krampfhaft den Schläger.

„Verzeihung, aber — — —"

„Sie haben geträumt, Walter, Sie haben in den letzten Tagen ein bißchen viel geträumt, wenn Sie mit mir zusammen waren. Beinahe könnte ich es übelnehmen, oder — soll ich es etwa anders auffassen?"

Wieder dieser festhaltende Blick.

Walter Haggenring wendete den Kopf — nach links, nach rechts — er zerrte an dem Angelhaken, aber der saß fest, ließ nicht los.

„Ich hatte einundzwanzig," fing die weißblonde Frau in dem weißen Kleid wieder an, „wir müssen wechseln — bitte."

Sie wechselten die Plätze, Margot strich so dicht an dem jungen Menschen vorbei, daß er beinahe stolperte. Sie sah es und lächelte vor sich hin. Was für ein großes Kind war dieser Dreiundzwanzigjährige. Ein bezauberndes, großes Kind, ein Buch mit weißen, unbeschriebenen Seiten. Das leere Buch zwang ja beinahe, etwas einzuschreiben.

„Walter —?"

„Gnädige Frau?"

„Ist es vielleicht, weil wir uns bald trennen müssen?"

„N — nein."

„Sondern — — —?" In den hellgrauen Augen mit dem ganz leisen Schein von Grün zuckten unruhige Lichter.

„Sondern —!" wiederholte sie, weil Hagenring schwieg.

Er schlug einen so scharfen Ball, daß das klingende Abprallen vom Schläger wie ein Knall den Ausruf bildete, „die Kameraden — —!"

„Die Kameraden?" Der Ball flog von ihrer Hand getrieben mit elegantem Schwung zu ihm zurück — „danke für so viel liebenswürdige Offenheit. Aber Sie belügen sich selbst, Walter Hagenring. Sie sind natürlich viel lieber mit mir zusammen als mit den beiden Bauernjungen und dem Schlossergesellen, aber das darf man nicht zugeben, nicht wahr? Das wäre ja keine Kameradschaft."

Sie legte den Schläger aus der Hand und strich sich eine blonde Haarsträhne aus der Stirn. Ihre Bewegung war weich, sie blickte scharf auf Walter, aber er hielt den Blick gesenkt.

„Sie großes Kind — Kameradschaft — das bedeutet doch nicht, ununterbrochen beieinander zu hocken. Ihr Begriff der Kameradschaft ist reichlich primitiv, finde ich."

Walter Hagenring bekam ganz tiefe Mundwinkel, die sein Gesicht älter und härter machten.

(Fortsetzung folgt.)

Am heutigen Sonntagmorgen entschlief sanft im 75. Jahre ihres reichgesegneten Lebens unsere liebe Mutter und Großmutter, Schwester und Tante

Frau Justizrat Dr. Roemer

Maria geb. Berger

Bochum, Plön i. Holst., Berlin, den 3. Januar 1937.

Marie Ernestine Werther, geb. Roemer
Gerhard Werther, Landrat
Wilhelm Roemer, Ministerialrat a. D.
Marie-Gabrielle Roemer, geb. Gräfin von Platen-Hallermund
Anna Maria König, geb. Roemer
Hanns König, Intendant
und drei Enkelinnen

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 6. Januar um 14.30 Uhr Bergstraße 52 statt, die Beisetzung anschließend um 15.30 Uhr vom Eingang des alten Friedhofs aus (Eingang Friedhofstraße) in der Familiengruft.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, am Neujahrstage, nachmittags 5 Uhr, meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, die

Ehefrau Bernhard Kleinbuller

Katharina geb. Jürgenlimk

im Alter von 70 Jahren, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hell. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, den 2. Januar 1937.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 5. Januar 1937, nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause, Auf der Bochumer Landwehr 27 IV, aus nach dem Grummer Friedhof statt. Das Seelenamt ist Dienstag morgen 7.40 Uhr in der Hl. Kreuzkirche. Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zuging, diene diese als solche.

Alle Trauerdrucksachen
Trauerbriefe
Gebetszettel
Dankkarten
in jeder Ausführung schnellstens, preiswert liefert die
Druckerei unserer Zeitung

Krieger- u. Landwehr-Kameradschaft Hattingen-Ruhr.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des Kameraden

Heinrich Cordes

treten die Kameraden am Dienstag, dem 5. Januar, nachm. 3.30 Uhr an. Zahlreiches Erscheinen ist Ehrenpflicht.

Der Kameradschaftsführer.

Mütter-Verein Hl. Kreuz, Bochum

Unser liebes Mitglied,

Christine Kleinbuller

ist gestorben.

Das Seelenamt ist Dienstag morgen, 7.40 Uhr, in der Hl. Kreuzkirche. Beerdigung nachm. 3 Uhr vom Sterbehause, Auf der Bochumer Landwehr 27 IV, aus, zum Friedhof in B.-Grumme.

Mütter-Verein St. Meinolphus Bochum

Unser Mitglied

Wwe. Minna Spier

Grottenstr. 11

ist gestorben.

Das Seelenamt ist am Dienstag, dem 5. Januar, morgens 8.15 Uhr, in der Meinolphuskirche. Die Beerdigung ist am gleichen Tage um 10.30 Uhr v. Freigrafendamm aus.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Stadttheater Bochum

Montag, 4. Jan. 20—22 Uhr. Vormiete A 12.

Penthesilea

Trauerspiel von H. v. Kleist

Dienstag, 5. Jan., 19,15—23,15 Uhr. Gelber Ring 8:

Wallenstein

Dramat. Gedicht in 3 Teilen von Fr. v. Schiller

---

3 räumige Wohnung

mit Garten und Stall sofort zu vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg. in Hattingen.

Frdl. möbl. Zimmer

in gutem Hause, evtl. auch Wohn- und Schlafz. an bess. Herrn oder Dame zu vermieten.

Altendorf-Ruhr

Burgstraße 8.

---

3 räum. Neubau-Wohnung

in Ueberruhr, zum 1. April 1937 zu vermieten. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle dieser Zeitung in Steele.



Qualität und Billigkeit
Fahrrad Schlüter
jederzeit
Bochum
Gußstahl- u. Humboldtstraßen-Ecke

Ordentliches
Mädchen
für drei halbe Tage in der Woche gesucht
Klein, Bochum
Kronenstraße 41.

Kleine Preise für Kleine Anzeigen

Städtisches Orchester Bochum

Vormiete: 5. Konzert

Donnerstag, 7. Januar, 20 Uhr im Stadttheater

Symphonie-Konzert

Carl Maria von Weber: Oberon-Ouvertüre (zum 150. Geburtstag)

Jildebrando Pizzetti: Violoncell-Konzert — Erstaufführung —

Robert Schumann: Symphonie Nr. 2 in C-dur, op. 61

Dirigent: **Leopold Reichwein.**

Solistin: **MARIA FORST** (Violoncello)

Preise: 60 Rpf bis 2.50 RM. Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Schülerkarten zum Preise von 30 Rpf. bis 1.25 RM werden nur an der Konzertkasse ausgegeben. Vorbestellungen werden unter Nr. 61051 ent-

---

Tanzschule Rosenkranz

Neue **KURSE** beginnen in

O.-Bonsfeld	Montag, 4. Januar, 20 Uhr, im Haus Schulte-Bonsfeld, Jos. Hake
Weitmar	Dienstag, 5. Januar, 20 Uhr, im Rest. Fernholz, Neulingstraße
Hattingen	Donnerstag, 7. Januar, 20 Uhr, Rest. „Zur Glocke", Jak. Rech
Boch.-Stiepel	Freitag, 8. Januar, 20 Uhr, „Zur Stiepeler Krone", Heil

Neueinführung: Original Step Tanz

Anmeldungen an den betr. Abenden erbeten

Man braucht eine Zeitung

sonst verpaßt man manchen Vorteil, kommt überall zu spät und muß auf viel Anregung verzichten!

Schülerinnen, die im Dezember 1936 aus dem Landjahr zurückgekehrt sind.

Sämtliche aus dem Landjahr zurückgekehrten Schülerinnen, die in Bochum-Altstadt, Bochum-Hamme, Bochum-Grumme, Bochum-Altenbochum und Bochum-Wiemelhausen wohnen oder dort beschäftigt sind, werden hierdurch aufgefordert, sich am Montag, dem 4. Januar oder Dienstag, dem 5. Januar 1937, in der Zeit von 8—13 Uhr und von 13—19 Uhr in der Geschäftsstelle der Mädchenberufsschule, Bochum, Wittener Straße 28, zur Einschulung einzufinden.

Es wird noch einmal besonders darauf aufmerksam gemacht, daß alle in den obengenannten Stadtbezirken wohnenden oder beschäftigten Landjahrschülerinnen lt. Ortsgesetz zum Berufsschulbesuch verpflichtet sind.

Bochum, den 31. Dezember 1936.

Der Oberbürgermeister.

Betten Stahlfedern u. Auflege-Matratzen

Triumph-Durabel
Schreibmaschinen
RM. 186,-
monatl. 8,75 RM.
Trautmann
Bochum, Viktoriastr. 78, Ruf 65434

Leibbinden
Gummistrümpfe
Bruchbänder
liefert
Sanitätshaus
Fischer
Bochum, Kortumstr.

Bochum Heimatbuch

Herausgegeben im Auftrage der Vereinigung für Heimatkunde von Rektor B. Kleff
Reich illustriert, 3 Bände. — Preis für alle 3 Bände zus. RM. 4 (Einzelband RM. 1.50)
Erhältlich in jeder Buchhandlung und in der Geschäftsst. uns. Ztg.

Privatdetektiv

H. Hüning, Kriminal-Wachtmeister a. D., Bochum, Graf-Engelbert-Str. 37.
Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret.
— Telephon 662 34. —

SCHUHE
für jeden Fuß
FUSSORTHOPÄDIE
FUSSPFLEGE
Hildebrandt
Wiemelhauser Str. 71
BOCHUM

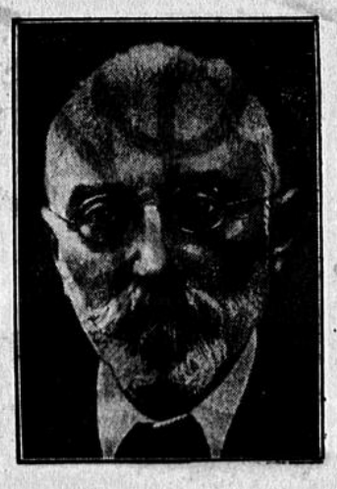
Fördere Dein Familienblatt!

denkt, erscheint durchaus verständlich. Größer noch aber dürfte die Spannung darauf sein, welchen Eindruck diese Freundschaftsbekundung dort machen wird, wo sie ja in erster Linie wirken soll. Denn eines dürfte feststehen, daß man nämlich nur dort Geschenke macht, wo man sich aus irgendeinem Grunde dazu für verpflichtet hält. Es dürfte deshalb nicht nur uns lebhaft interessieren, welchen Dank der Ausschuß der Herren Herzberg und Königsberger für seine Bemühungen aus dem Haag erhalten wird. Wir erinnern uns dabei, daß die deutsche Oeffentlichkeit noch nichts darüber vernommen hat, was der künftige Gemahl der niederländischen Thronfolgerin zu den Beleidigungen zusagen hat, denen gerade in den letzten Tagen seine deutsche Heimat in Holland ausgesetzt ist. Es wird sicherlich nur mit Bedauern vermerkt werden können, daß eine solche Frage überhaupt notwendig geworden ist gegenüber einem Manne, der einmal auch in den Reihen jener Bewegung marschiert ist, deren Symbol gerade jetzt in Holland der Gegenstand unerhörter Beleidigungen geworden ist.

Bei der Herstellung von Feuerwerkskörpern getötet

DNB. Freiburg, 2. Jan. (Drahtber.) In einer Hütte auf dem Feldberg im Schwarzwald ereignete sich in der Silvesternacht ein schweres Unglück. Bei der Herstellung von Feuerwerkskörpern kam es zu einer Explosion, bei der der 22 Jahre alte Freiburger Student Otto Schreiber so schwer verletzt wurde, daß er später in der Freiburger Klinik starb. Die Hütte wurde stark beschädigt. Einige Freunde des Verunglückten kamen mit dem Schrecken davon.

Miguel de Unamuno gestorben



Der spanische Philosoph und Schriftsteller Professor Miguel de Unamuno ist im Alter von 72 Jahren in Salamanca gestorben. Durch seine Werke hat er nicht nur in seinem Heimatlande Ruhm erworben, sondern er wurde durch Uebersetzungen auch im Auslande bekannt. Als im Jahre 1936 der Kommunismus in Spanien sich die Maske vom Gesicht riß, hat sich der Verstorbene in einem berühmt gewordenen Interview mit Leidenschaft gegen ihn gewandt. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Drei Frauen regieren auf Hollands Thron

Von Konrad Joachim Schaub.
Nachdruck auch auszugsweise verboten.

(Schluß.)

Königin Wilhelmine und der Weltkrieg.

Holland wird durch den Krieg völlig überrascht. Der holländische Minister Treub erklärt noch wenige Tage vor Ausbruch des Krieges: „Ich habe die verschiedenen Nachrichten gut verfolgt, und daraus den Schluß gezogen, daß es mit der drohenden Kriegsgefahr wohl nichts werden wird." So schlagen in Holland die rasch aufeinanderfolgenden Kriegserklärungen wie Blitze ein. Unruhe erfüllt die Niederländer. Land- und Gartenbauer wissen nicht, wie es mit dem Absatz ihrer Produkte werden soll, so daß Gemüsezüchter ihre Tomatenstöcke ausreißen und auf den Misthaufen werfen, und kleine Bauern ihre Hühner und Schweine gegen jeden Preis verkaufen. Hausfrauen sehen schon die Tage kommen, wo sie für ihre Familie nicht die nötigen Eßwaren bekommen, und bestürmen die Lebensmittelgeschäfte. Die Sparer verursachen einen Run auf die Sparbanken. Es herrscht überall Verzweiflung. Die Furcht, daß Holland in den Krieg hineingerissen wird, erreicht ihren Höhepunkt am 2. und 3. August. In den Kammern sind viele am 3. August der Meinung, daß es nur noch eine Frage von Stunden sei, wann auch in Holland der Krieg begänne. In diesem Augenblick der größten Verwirrung zeigt sich die Entschlossenheit und Ruhe der Königin. Am 31. Juli, mittags um 12 Uhr, hat die Königin Wilhelmina zur Vorsicht den Mobilisationsbefehl unterschrieben: „Alle Soldaten und Landwehrmänner haben sofort einzurücken." Vor allem beauftragt sie die diplomatischen Vertreter Hollands auf das Entschiedenste, allen Staaten gegenüber die vollkommene Neutralität der Niederlände zu betonen. Auf diese offene Erklärung hin teilt der deutsche Gesandte v. Müller dem holländischen Minister des Auswärtigen am 3. August mit: „Wenn Holland seine Neutralität aufrechterhalte, so werde Deutschland dieselbe ebenfalls voll und ganz respektieren."

Schwierig wird es für Holland, als Amerika seine Neutralität aufgibt. Der amerikanische Geschäftsträger im Haag erklärt dem Minister des Aeußeren: „Wilson sei der Meinung, es werde dem Weltfrieden zugute kommen, wenn die anderen neutralen Mächte es für nötig erachteten, in ähnlicher Weise zu handeln." In diesen kritischen Tagen steht die Königin wieder an entscheidender Stelle. Sie ist zur Wahrung der Neutralität fest entschlossen. Die Königin, die in diesen Tagen mit allen möglichen Regierungsgeschäften überschüttet ist, erklärt ihren Ministern ausdrücklich, daß sie zu jeder Tages- oder Nachtzeit für dringende Staatsangelegenheiten zu sprechen sei. Sie selbst ergreift vor dem Ministerrat das Wort und fordert:

„Wahren Sie Hollands Neutralität! Ich werde nie eine Kriegserklärung unterschreiben, die den Ruin des Landes bedeuten würde. Wir haben in einem Kriege nichts zu gewinnen, aber alles zu verlieren. Eher verzichte ich auf den Thron!"

Diese Warnung wirkt. So kann am folgenden Tage Minister Loudon dem amerikanischen Geschäftsträger erklären: „Holland hat keinen Anlaß, die gleiche Haltung einzunehmen wie die Vereinigten Staaten. Holland bleibt bei der Politik strikter Neutralität."

So ist es vor allem dem tatkräftigen Eingreifen der Königin zu verdanken daß Holland trotz starken Druckes von außen an der Neutralität während des ganzen Krieges festgehalten hat. Die Holländer selbst haben das ihrer Königin stets herzlich gedankt. Als im November 1918 von einigen kommunistischen Kreisen versucht wurde, zu putschen, genügte das Erscheinen der Königin, um sofort jede Auflehnung zu unterdrücken. Die Pferde des königlichen Wagens werden unterwegs ausgespannt und unter heller Begeisterung wird der Wagen mit der Königin, dem Prinzgemahl und der Kronprinzessin durch die dichtgedrängte Menge gezogen. Eine unbeschreibliche Begeisterung entsteht. . . . „Es lebe Oranien! Es lebe die Königin!" Da steht die Königin, zu Tränen gerührt, am Arm ihrer Tochter und spricht mit einfachen Worten ihren Dank: „Ich schätze Eure Treue und Anhänglichkeit aufs höchste und werde nie die Beweise der Liebe für unser Vaterland vergessen, die ich heute schauen durfte."

Kronprinzessin Juliane.

Königin Wilhelmina ist auch eine vorbildliche Mutter. So hat die einzige Tochter, Kronprinzessin Juliane, eine vorzügliche Erziehung erhalten. Von den sieben Sprachen, die sie fließend spricht, ist neben ihrer Muttersprache Deutsch ihre Lieblingssprache. Juliane studiert an der Universität Leiden Jura und Staatswissenschaft, sie wohnt mit ihren Kommilitonen zusammen in einem Fischerdorf bei der Stadt wie jede andere Studentin und erwirbt schließlich den Doktor der Rechte. Man rühmt ihr nach, daß sie im internationalen Recht besonders erfahren ist. Erstaunlich ist, daß die Kronprinzessin, die außerordentlich viel Interesse für Sport hat — sie spielt Tennis, schwimmt und klettert und ist eine leidenschaftliche Tänzerin — auch eine hervorragende Köchin ist. Einmal in jeder Woche darf sie für ihre Mutter und einen engeren Freundeskreis das Mittagsmahl selbst in der Küche zubereiten. Genau so wie die derzeitige Königin ist auch die Kronprinzessin bei den Niederländern sehr beliebt. Man sieht sie mit holländischen Bürgern zusammen in einem Gartenlokal sitzen oder auf dem Fahrrad durch die Straßen eilen.

Kronprinzessin Juliane ist die einzige Frau in Europa, die einst regierende Königin wird. Sie ist wohl die reichste Frau Europas, denn sie erbt außer dem, was sie einst von ihrer Mutter bekommt, ein gewaltiges Vermögen von ihrer Großmutter. Sie wird über 57 Millionen Menschen regieren, von denen 50 Millionen allein in den Niederländischen Kolonien leben. Und schon heute kann man sagen, daß sie einst genau so beliebt sein wird, wie es heute Hollands Königin ist.

Der nationale Heeresbericht

Weiter siegreicher Vormarsch der Südarmee

Schwere Verluste der Roten – Neue Greueltaten

DNB Salamanca, 2. Jan. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Auf dem spanischen Kriegsschauplatz richtet sich das Hauptaugenmerk weiterhin auf den siegreichen Vormarsch der Südarmee in den Provinzen Cordoba und Jaen. Am Neujahrstag konnte nach einem militärisch vorbildlich durchgeführten Angriff — laut Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca —

die verkehrstechnisch wichtige Ortschaft Porcuna erobert werden.

Die Kommunisten mußten ihre schwere Niederlage wieder mit starken Verlusten bezahlen.

In den Olivenhainen wurden zahllose Leichen **sowjetrussischer, französischer und tschechischer bolschewistischer Söldner aufgefunden,** darunter viele von jungen Leuten unter 18 Jahren. Der schwerverletzte Kommunist Alfred Durand gestand kurz vor seinem Tode,

daß er in Frankreich Sowjetwerbern ins Garn gegangen sei, die ihn betrunken gemacht und in diesem Zustand nach Spanien verpflichtet hätten.

In dem neueroberten Gebiet wurden weitere unvorstellbare Verbrechen der roten Horden aufgedeckt. In dem Dörfchen Pujerra wurden alle Einwohner, die sich weigerten, mit den roten Banditen vor den nationalen Truppen zu entfliehen, ermordet, darunter auch viele Frauen und Kinder.

Im Frontabschnitt von Teruel fanden bei Castralvo Gefechte statt. Rote Gefangene bestätigten, daß die Reihen der Bolschewisten durch die letzten Kämpfe sehr stark gelichtet worden sind.

Im Abschnitt Almadrones (Provinz Guadalajara) griffen die roten Truppen einige Dörfer an. Sie wurden mit erheblichen Verlusten zurückgeschlagen.

Im Lager der Roten werden die Gegensätze immer schärfer. Vor allem tritt der Versuch Moskaus, den spanischen Anarchisten das Wort zu verbieten, immer deutlicher zutage. So wurde dieser Tage im „Staatsanzeiger" von Valencia ein Erlaß veröffentlicht, durch den

die roten Gouverneure von Madrid und Malaga abgesetzt

worden sind. Der Grund für diese Maßnahme ist darin zu suchen, daß diese beiden Männer Anhänger der anarchistischen Richtung bei den spanischen Roten sind.

Anläßlich des Verbots der anarcho-syndikalistischen Zeitung „CNT" setzte in gewissen Zeitungen des roten Spanien ein heftiger Feldzug gegen die Gewalthaber in Valencia und gegen die sowjetrussischen Emissäre ein. Um diese „Disziplinlosigkeiten" zu unterbinden, sind nunmehr

verschärfte Zensurbestimmungen für die Presse

und für die übrigen Druckereierzeugnisse erlassen worden, die sich ebenfalls hauptsächlich gegen die anarchistischen Kreise richten.

In Madrid verfügen die Anarchisten noch über einen ziemlich starken Einfluß. Auf ihr Betreiben wurde der marxistische „General-Polizeidirektor" abgesetzt, der im Zusammenhang mit Ausschreitungen, die sich in Madrid ereignet haben, mehrere Anarchisten verhaften ließ.

Noch deutlicher gehen diese Streitigkeiten unter den roten „Brüdern" aus einer Ansprache hervor, die im kommunistischen Rundfunk verbreitet wurde. Dort wurde wörtlich erklärt: „Die Sowjetrussen sind im Irrtum, wenn sie glauben, uns knechten zu können. Wir bekämpfen gewisse Politiker, weil sie dicke Provisionen einstreichen, um alle möglichen Ausländer herbeizulocken, aber sich selbst niemals in der Nähe der Kampffronten sehen lassen."

Schnell erwischt!

Der Veltener Raubmord aufgeklärt

Der 22jährige Raubmörder legt ein Geständnis ab

DNB Berlin, 2. Jan. (Drahtb.) Der Mörder des am zweiten Weihnachtsfeiertag gegen 9 Uhr morgens in Hohenschöpping bei Velten erschossen und beraubt aufgefundenen 31jährigen Berliner Droschkenchauffeurs Erich Hegeholz konnte jetzt von der Berliner Kriminalpolizei überraschend festgenommen werden. Es handelt sich um den 22 Jahre alten Hans Stollenwerk aus der Keithstraße in Berlin.

Unter der Mitarbeit von Presse und Oeffentlichkeit und durch die Vernehmung einer ganzen Anzahl von Zeugen hatte sich in mühseliger Kleinarbeit bald der Ring um den Mörder geschlossen. Am 30. Dezember waren die Ermittlungen der Beamten der Mordkommission soweit gediehen, daß als Mörder des Chauffeurs der Hans Stollenwerk feststand, der

trotz seiner Jugend acht Vorstrafen wegen einfachen und schweren Diebstahls und anderer Delikte verbüßt

hatte. Nun wurden umfassende Fahndungsmaßnahmen nach Stollenwerk als auch nach seiner Geliebten aufgenommen, bei der er sich in der letzten Zeit aufgehalten hatte. Tag und Nacht wurden Streifen und Razzien nach den beiden veranstaltet, die dann auch am 31. Dezember in der Keithstraße zum Erfolge führten. Der Mörder wurde von den Beamten überwältigt und gefesselt. In seiner Tasche

fand man auch die Mordwaffe entsichert und mit acht Schuß geladen.

Stollenwerk und seine Geliebte wurden nun sofort zum Polizeipräsidium gebracht; er bestritt zuerst hartnäckig die Tat. Aber an Hand von Beweisen und namentlich des Beweises, daß der Schuß aus der bei ihm vorgefundenen Pistole abgegeben worden war, mußte er sich nach langem Leugnen schließlich zu einem Geständnis bequemen. Durch leichtsinnigen Lebenswandel hatte er vor der Tat sein Geld aufgebraucht und dann beschlossen, einen Droschkenchauffeur auszurauben. Er mietete eine Droschke zu einer Fahrt nach einer bei Velten gelegenen Siedlung und erschoß an einem einsamen Waldweg den Chauffeur Hegeholz, um ihn restlos auszuplündern. Seine Beute betrug 40 Mark.

Raubmord in der Neujahrsnacht

DNB. Stuttgart, 2. Jan. (Drahtber.) Am letzten Tage des alten Jahres wurde in Leutkirch die 85 Jahre alte Frau Kreszenzia Rösle von dem 23 Jahre alten Anton Greiß ermordet. Greiß hatte nach Geld gesucht und war dabei von der alten Frau überrascht worden. Greiß erdrosselte sie, raubte 47 Mark und fuhr am Abend nach Ravensburg, wo er bereits am Neujahrsmorgen verhaftet wurde. Von dem geraubten Geld hatte er nur einen kleinen Teil verbraucht.

Gelsenkirchen

Langgesuchter Verbrecher niedergeschossen. Vom Schicksal ereilt wurde ein langgesuchter Verbrecher. Bei einem Reviergang stellte ein Polizeibeamter in der Wilhelmstraße in Gelsenkirchen einen von drei Staatsanwaltschaften gesuchten Schwerverbrecher, der beim Erscheinen des Beamten flüchtete und sich auf dem Dachboden eines Hauses versteckte. Als ihm der Beamte folgte, griff der Bursche zur Pistole und legte auf den Beamten an; der Schuß ging jedoch nicht los. Gleichzeitig hatte aber auch der bedrohte Beamte von der Schußwaffe Gebrauch gemacht. Der Verbrecher wurde getroffen und auf der Stelle getötet.

Ehrung der deutschen „Emden"-Besatzung in Bangkok



Während des Besuchs des deutschen Kreuzers „Emden" in Bangkok (Siam) wurden der Besatzung mannigfache Ehren zuteil. Der Kommandant des Schiffes, Kapitän Lohmann, legte nach seiner Ankunft am Ehrenmal für die Weltkriegsgefallenen in Bangkok einen Kranz nieder. Eine Ehrenkompagnie ehemaliger siamesischer Kriegsteilnehmer hatte aus diesem Anlaß Parade-Aufstellung genommen, und man sieht hier Kapitän Lohmann beim Abschreiten der Front. (Associated-Preß-M.)

Wir fangen das neue Jahr gut an

Die ganze Schaufensterfront Harmoniestraße und unsere Fachabteilungen beweisen es Ihnen!

gute Weiß- u. Baumwollwaren

Nessel ca. 75 cm breit, nur solide Gebrauchsqualitäten ..... Meter
39 35 32

Nessel 160 cm breit, gute westfäl. Qualitäten, Meter
98 87 78

Hemdentuch ca. 80 cm brt., gute westf. Gebrauchsware, Mtr.
52 42 39

Hemdentuch und Linon 160 cm breit, sehr gute Qualitäten, besonders geeignet für Bettwäsche ..... Meter
1,65 1,30 1,10

Croise ca. 75–80 cm breit, gute Köperqualität, Meter
75 68 48

Halbleinen-Wischtuch 55/75 cm, eine besonders schöne Qualität. Gesäumt u. gebändert, Stck. 54

Halbleinen-Gerstenkorn-Handtuch 58/100 cm groß, diese Qualität ist besonders schwer. Gesäumt und gebändert ..... Stück 78

Wischtuch 55/70 cm groß, kräftiges Panama-Gewebe. Gesäumt und gebändert. Stück 35

Gerstenkorn-Gebild eine solide Gebrauchsware ... Mtr. 38

Gerstenkorn-Handtuch 55/100 cm groß, eine sehr gute, solide Gebrauchsware, gesäumt u. gebändert ..... Stück 54

Damast 160 cm breit, mit hübschen Mustern, auf guter Grundware ..... Meter 1,85

gute Bettwäsche

Bogen-Kissen 80×80 cm, aus gutem Kretonne 1,05
Bogen-Kissen 80×80 cm, aus einer gut. süddeutsch. Linonware 1,45
Bogen-Kissen 80×80 cm, feiner süddeutscher Linon ... 1,75
Kissen 80×80 cm, vierseitig gestickt, aus gutem Linon 1,45
Kissen 80×80 cm, vierseitig gestickt, aus guter Aussteuerware . 1,65
Kissen vierseitig gestickt, aus süddeutschem Linon . 2,25

Paradekissen mit vierseitg. Klöppelspitze u. Einsatz 1,85
Plümo-Platte dazu passend, 130/130 cm groß 3,85
Paradekissen mit reicher Festongarnitur 2,95
Plümo-Platte dazu passend 5,25

Bettücher 150×225 cm, aus gutem Haustuch 2,65
Bettücher 150×240 cm, stärker Mitte 3,65
Damast-Bezüge mit klein. Schönheitsfehlern, . . 130×200 cm 5,90
Damast-Bezug 160×200 cm, gute Gebrauchsware 7,90
Damast-Streifsatin-Bezug 130×200 cm, eine elegante Makoware, m. kleinen Schönheitsfehlern . . . 7,10
Bettbezüge aus gutem Linon 160×200 5,90 130×200 4,75

gute Tischwäsche

Künstlerdecke 130/160, gute Qualität . . 1,95
Künstlerdecke 130/160, m. mod. Mustern 2,85
Künstlerdecke 130/160, schwer. Krepp-Qualität 3,45
Kunstseidene Druckdecke 130/160 mit hübschen Mustern 4,50
Tischtuch 130/160 kräftige Gebrauchsware 1,95
Tischtuch 130/160 gute Aussteuerqualität 2,95

Damast-Tischtuch 130/160, a. Leinen, eine dankb. Qualität 5,90
Kaffee-Decke 130/160, aus Mako m. K'seide, in allen Pastellfarben 5,75
Jaquard-Tischtuch 130/160, Ware, westfäl. gutes Halbleinen 3,75

Kaffeedecke 130/160 groß, weißer Damast, mit bunten Karos, in blau, gelb und lachs 1,95
Tischtuch 130/160 groß. Eine solide Mako-Qualität, in modernen Tupfenmustern . 3,95
Damast-Tischtuch 130/160 groß, vollweiß gebleicht, aus sehr gutem Halbleinen für die Aussteuer 5,50

Angebote, die für ganz besonders Beachtung müssen!

Haustuch ca. 150 cm breit. Eine Qualität, mit der die Hausfrau zufrieden sein wird . Meter 1,10

Streif-Satin 130 cm breit, besonders gute Makoware, in modernen Streifen, mit kleinen Schönheitsfehlern ..... Meter 1,35 1,65

Schlafanzug-Flanelle 70 und 80 cm breit, in nur guten Qualitäten ..... Meter
78 68 55 45

Angebote unserer Fachabteilung BETTWAREN

Gute weiße Federn solide Gebrauchsware ½ kg 2,95
Füllkräftige weiße Federn f. Kiss. u. Oberbetten besond. geeignet, ½ kg 4,50
Weiße Halbdaunen die gute solide Aussteuerqualität . . ½ kg 5,90

Inlett 80 cm breit, Indanthren rot. Eine Ware, die sich besonders f. Kissenfüllungen eignet, sehr strapazierfähig u. garantiert federdicht u. farbecht . . . . Meter 1,65
Inlett 130 cm br., indanthren rot. Diese hervorragende solide Qualität, garantiert federdicht und farbecht, ist f. Plümos u. Kinderoberbetten best. z. empfehlen Mtr. 3,45
Inlett 160 cmbr., Türkisch rot, garant. federdicht und farbecht. Die altbewährte, feinfädige Qualität für die Aussteuer. Eine Ware, die auch den höchst. Ansprüchen gerecht wird . Meter 4,50

TASCHENTÜCHER

Damentücher gestickte Ecke . . . 24 18
Mod. Tupfentuch in hübschen Farben 22
Damentaschentuch in modernen Mustern . . . 30
Opal Damentuch mit buntgestickter Ecke . . 35
Mod. Damentücher mit klein. Schönheitsfehlern 22 18 15
Herrentaschentücher buntfarbig, teils mit kleinen Schönheitsfehlern 28 22 15 12

HANDARBEITEN

Küchen-Garnitur in hübschen Kreuz- und Spannstichzeichnungen auf gutem Haustuch . .
Decke 130/160, vorgezeichnet 2,95
Ueberhandtuch 70/130, vorgezeichnet 1,50
Schrankdecke 35/60, vorgezeichnet 49
Schrankdecke 40/70, vorgezeichnet 60

Küchen-Garnitur auf gutem Halbleinen
Decke 130/160, vorgezeichnet 3,95
Ueberhandtuch 70/130, vorgezeichnet 1,95
Schrankdecke 40/70, vorgezeichnet 85
Schrankdecke 45/85, vorgezeichnet 95

Preiswertes Angebot in Frottierwäsche!

Frottierhandtuch 45/100, Weißbunt 48
Frottierhandtuch weiche, gewalkte Ware, 50/100 58
Frottierhandtuch kräft. Qualität, in allen Pastellfarben 55/105 78
Frottierhandtuch schwere Qual., bunt, 55/110 98
Frottierhandtuch in schönen Pastellfarb., 55/110 1,15
Küchenfrottierhandtuch blau 48
Badetuch für Kinder weiches Material . . . 90/100 1,45
Badelaken buntkariert 135/160 2,95

Kauf haus

Kortum

A.G. Bochum

Grundsatz: Qualität über alles!

KREDIT G.m.b.H. ANSCHLUSSFIRMA